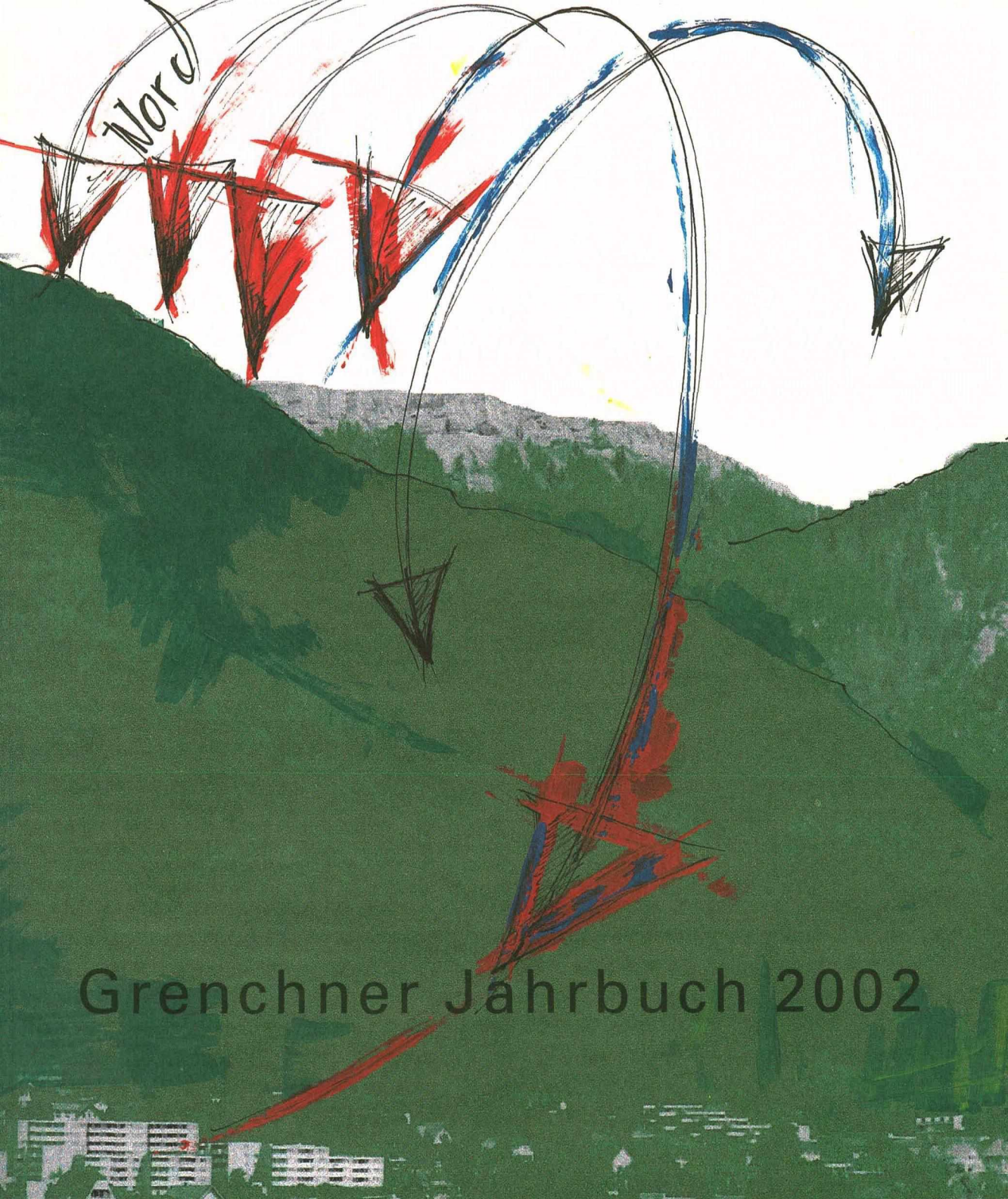


Grenchner Jahrbuch 2002

Grenchner Jahrbuch 2002

31. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag: Das Titelbild «GRENCHEN NORD» (Mischtechnik / 27 x 20 cm/ 2001) stammt von Marc Reist. Der Künstler sagt dazu: «Die Jurakette im Norden von Grenchen bestimmt die Ausrichtung West/Ost. Der hohe grüne Hügel im Rücken vermittelt das Gefühl einer stillen, konstanten Sicherheit. Als ich das erste Mal länger nicht mehr in Grenchen wohnte, erlebte ich das selber stark. Manchmal drehte ich mich um, weil irgend etwas fehlte. Fast so, als hätte man die Jacke zu Hause vergessen.
Immer wenn ich am Jurasüdfuss bin, verspüre ich dieses gleiche sichere Gefühl. Ein Schutzwall vielleicht. Wenn in Grenchen ein Heimatgefühl entsteht, ist es bestimmt auch visuell an den Jura gebunden.»

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2002 (31. Ausgabe):
«Redaktionskommission Jahrbuch» der Kulturkommission Grenchen:
Peter Brotschi und Paul-Georg Meister.
Herstellung: Satz und Layout, pgm MEDIEN, Grenchen/Solothurn
www.pgm.ch / www.grenchen.net
Ausrüstung und Druck: Wirth GmbH, Grenchen

Inhalts-Verzeichnis

Rainer W. Walter:
Das Wort des Jahres heisst «Zurückbildung» 4
Paul-Georg Meister:
Grenchen hat nach wie vor viel zu bieten 8
Peter Brotschi:
Der Verkehr ist auf neuen Wegen 12
Paul-Georg Meister:
Volksfest und besinnliche Worte 16
Theo Heiri-Schatt:
Der öffentliche Verkehr im Umbruch 20
Lukas Walter:
Jetzt muss die «Trumpfkarte» Region gespielt werden 22
Sascha Tankerville:
Bedeutung als Zentrum der Uhrenindustrie wächst 24
Andreas Kaufmann:
Mehr als nur eine Stätte des Alters 26
Peter Brotschi:
Eine 100-jährige Erfolgsgeschichte 27
Paul-Georg Meister:
«In der Ausbildung liegt unsere Zukunft» 28
Peter Brotschi:
11'000 Unterschriften für eine unendliche Geschichte 30
Paul-Georg Meister:
Trotz Regen wurde es ein tolles Fest 32
Vanessa Simili:
«Ich freue mich auf den neuen Job» 34
Vanessa Simili:
«Nach 23 Jahren sind neue Impulse nötig» 35
Teddy Buser:
Montserrat Caballé - Weltstar in Grenchen 36
Iris Minder:
Noch lange kein«altes Eisen» 39
Salome Moser Schmidt:
Fremde in Grenchen 40
Paul-Georg Meister:
Viel Applaus, Heiterkeit und auch Irritation 42
Lukas Walter:
In Grenchen spiegelt sich die Welt - auch kulinarisch 43
Paul-Georg Meister:
Ein Künstler, Musiker und Pfiffikus 44
Iris Minder:
«Erfolg passiert einfach, man muss ihn nicht wollen» 46
Gerald Lechner:
«Eigenlich wollte ich nicht Kunst machen» 48
Kaspar Haupt:
Der Initiant wurde selber zum «Tüfel» 53
Rainer W. Walter:
Eine kunstgeschichtliche Würdigung für jetzt und immer 54
Peter Brotschi:
Preziosen unter den Grenchner Bauten 55
German Vogt:
Im Dienste der ganzheitlichen Bildung 56
Kaspar Haupt:
Am Geburtstagsfest gab es einen neuen Mutz 60
Margrit Kaufmann-Gisiger:
«Bienenprojekt» im Schulhaus Eichholz 62
P.G. Meister/A. Kaufmann:
Fahren mit alternativen Energieträgern 63
Margrit Kaufmann-Gisiger:
Silvan Bolle, ein vielseitiges Talent 64
Gerald Lechner:
Ein Mann für (fast) alle Fälle 65
German Vogt:
Mit hochpräziser Micro-Stanztechnik zum weltweiten Erfolg 66
Kaspar Haupt:
Auf dem Jakobsweg durch Fribourgs Altstadt 68
Andreas Kaufmann:
Grenchen als Debütstandort für Glücksspiel 69
Vanessa Simili:
Christines Stärke sind die Arme 70
Rahel Meier:
Aus «Spinnern» wurden Top-Sportler 71
Andreas Kaufmann:
Grenchen als «Nachwuchsschmiede» 72
Peter Brotschi:
Das Stadion eines legendären Fussballclubs 74
Elke Hotz-Kappeler:
Leben mit einer Behinderung 76
Daniela Deck:
«Sich in Grenchen zurechtfinden» 78
Kaspar Haupt:
Nicht grösser, nicht luxuriöser, aber mit mehr Komfort 80
Parzival Meister:
Grenchner Chronik 2002 81
Renato Müller:
Chronik der Bürgergemeinde 93

Rainer W. Walter

Das Wort des Jahres heisst «Zurückbildung»

Das politische Jahr im Rückblick

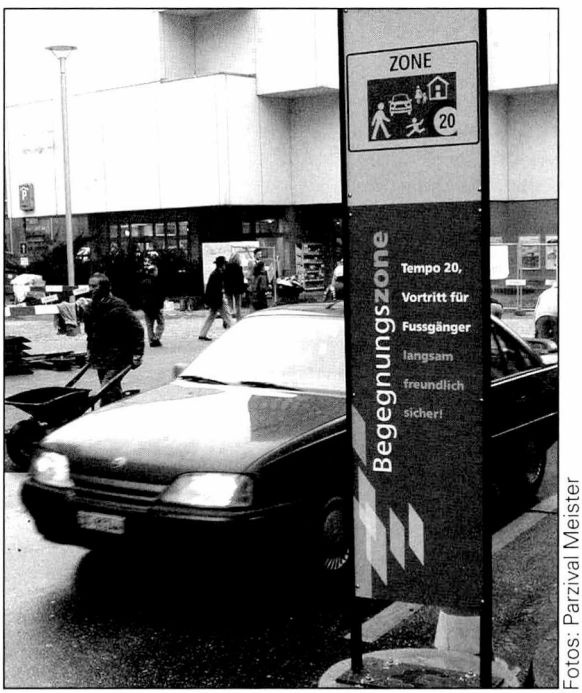
Traditionsgemäss hält Stadtpräsident Boris Banga anlässlich der letzten Sitzung des Jahres Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten zwölf Monate. Dieser präsidiale Rückblick gibt Auskunft über die Höhepunkte des Jahres.

Finanzpolitik ist das Rückgrat

Die langwierigen und detaillierten Beratungen von Budget und Jahresrechnung sind das unabdingbare Muss der politischen Arbeit. Diese beiden von der Finanzverwaltung vorbereiteten Gesetzeswerke bestimmen die Möglichkeiten des öffentlichen Lebens der Stadt und dessen Grenzen.
Mit dem Rechnungsabschluss für das Jahr 2001 war man im Hôtel de Ville zufrieden. Ohne dass die wichtigsten Arbeiten vernachlässigt, aber auch ohne dass finanzpolitische Abenteuer eingegangen wurden, konnte bei einem Selbstfinanzierungsgrad von stolzen 165 Prozent unter dem Strich ein Überschuss von 3,6 Mio. Fr. erwirtschaftet werden. Klugerweise verwendete man diese Summe zum Abbau der Schulden. Die Stadt konnte deshalb das Jahr 2002 mit einem immer noch beachtlichen, jedoch relativ stark reduzierten Schuldenberg von 27,345 Mio. Fr. in Angriff nehmen. Die Schuldenlast betrug am 1. Januar 2002 pro Kopf der Bevölkerung 1'687 Franken, 207 Franken weniger als am Neujahrstag 2001. Auch der Voranschlag für das Jahr 2003 präsentiert sich verhältnismässig gut. Die Gesamtrechnung schliesst, so lautet die Prognose, mit einem Fehlbetrag von 0,7 Mio. Fr. ab.
Mit grosser Sorgfalt wird auch mit den Schulbauten umgegangen. Für die Sanierung des Haldenschulhauses wurde an der Urne ein Kredit von 8,04 Mio. Fr. von den Stimmberechtigten mit 3'102 Ja gegen nur 988 Nein deutlich angenommen. Mit diesen Geldern wird nicht nur der Wert des Gebäudes erhalten (die Gebäudeversicherung schätzt diesen Wert auf über 21 Mio. Franken), gleichzeitig werden einzelne Teile des Schulhauses der Zeit angepasst, und dank der Verbesserung der Haustechnik können erhebliche Einsparungen bei den Energiekosten erzielt werden.

Auch Grenchen betreibt intensive «Aussenpolitik»

Auch im Jahre 2002 sahen sich Stadt und Region Grenchen und in erster Linie die Bevölkerung Grenchens mit einer Auseinandersetzung mit dem Kanton Solothurn



Fotos: Parzival Meister

In der neuen Begegnungszone haben Fussgänger Vortritt, für die Autos gilt Tempo 20,

konfrontiert. Nicht zum ersten Mal stand die Geburtsabteilung des Spitals zur Diskussion. Nachdem die bisherige Chefärztin am Grenchner Spital, Franziska Maurer, als Chefärztin der Frauenklinik am Bürgerspital Solothurn gewählt wurde, untersagte das Sanitätsdepartement des Kantons Solothurn eine Wiederbesetzung dieser Stelle. Grenchen reagierte sofort und auf allen Ebenen. Höhepunkt der bisherigen Anstrengungen Grenchens und der Region war der Aktionstag «Pro Akutspital Grenchen» am 2. November 2002. Trotz misslichstem Wetter fanden sich sehr viele Frauen und Männer auf dem Marktplatz ein, um für den Erhalt des Spitals Grenchen zu demonstrieren.

Bis Ende November des letzten Jahres unterschrieben über 14'000 Personen die Petition «Pro Akutspital Grenchen». Gleichzeitig wurde eine dringliche Volksmotion eingereicht. Bis zum Jahresschluss liegt aus Solothurn einzig die Stellungnahme der kantonsrätlichen Sozial- und Gesundheitskommission vor. «Nach zähem Ringen hat sie dem Antrag des Regierungsrates überraschend hoch, das heisst, mit mehr als zwei Dritteln zugestimmt», hiess es in der Medienmitteilung der Kommission.
Und weiter ist dieser Mitteilung zu entnehmen «die Mitglieder sind sich bewusst, dass Grenchen das Referendum ergreifen wird». Allgemein rechnet man damit, dass der Kantonsrat bereits sehr früh im neuen Jahre über den Schliessungsantrag des Regierungsrates beschliessen wird. In Grenchen rechnet man damit, dass in der Folge das Referendum ergriffen werden muss.



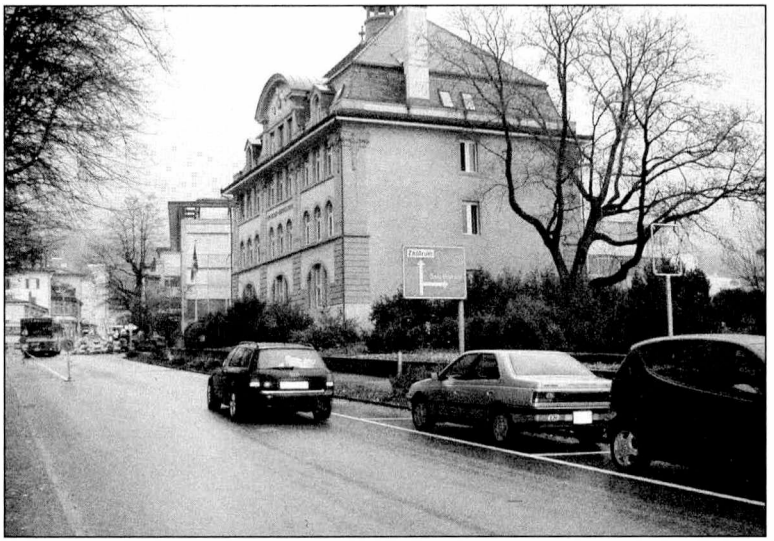
Solidarität in Grenchen: Auch die Städtischen Werke machen sich für das Akutspital stark.

Was geschieht mit unseren Betagten und Pflegebedürftigen?

Im Sommer des vergangenen Jahres behandelte der Gemeinderat den Schlussbericht der Arbeitsgruppe «Heimbewohneraufnahme». Diesem ist zu entnehmen, dass die Region Grenchen bereits daran gehen muss, ein drittes Alterszentrum zu planen. Eine Expertengruppe ist beauftragt, die Entwicklung im Bereich der Altespflege aufmerksam zu verfolgen und regelmässig Bericht zu erstatten. Die Ergebnisse dieser Gruppe sind für die Stadt äusserst wichtig.

Grenchen ist und bleibt eine Eisenbahnstadt

Vor jedem Fahrplanwechsel muss sich Grenchen für die Bahnhalte wehren. Das war auch im letzten Jahre wieder der Fall. Vor allem auf der Jurasüdfuss-Linie der SBB erwartet man für den Fahrplanwechsel im Jahre 2005 weitere Verschlechterungen. Grenchen und seine Region forderten die Kanto-



An der Bahnhofstrasse sind zusätzliche Parkplätze entstanden.

ne Bern und Solothurn auf, den «integralen Halbstundentakt» auf der Linie Biel – Grenchen Süd – Solothurn zu prüfen.
Im Gegenzug scheint sich die Bedeutung des Nordbahnhofes erneut zu festigen. Zudem existieren interessante Pläne, die Eisenbahnstrecke Belfort – Biel wieder zu eröffnen und zwar als Zubringer zum TGV Rhin – Rhône. Diese Linie, welche die Reisezeit Grenchen - Paris auf 3 Std. 35 Min. reduzieren könnte, würde die Station Grenchen Nord verstärkt ins internationale Eisenbahnnetz einbinden.

Der Paradigmawechsel – oder – wie aus Osten Süden wurde

Das Zauberwort des Jahres 2002 heisst «Zurückbildung». Es wurde bereits vor der Eröffnung der Autobahn am 18. April durch Bundesrat Moritz Leuenberger zu einem oft verwendeten Fachbegriff im politischen Alltag der Stadt. Mit der Zurückbildung der Durchgangsstrasse soll erreicht werden, dass der «Trennstrich» T5 seinen Schrecken verliert und die Verbindung vom nördlichen zum südlichen Teil der Stadt für alle Verkehrsteilnehmenden, vor allem für alle Fussgänger, erleichtert wird. Erreicht wird dieses Ziel, indem mittels verschiedener Massnahmen der bisherige Durchgangsverkehr weitestgehend von der Durchgangsstrasse weg und auf die Autobahn geführt wird. Ein weiteres Ziel ist es, das Stadtzentrum vom motorisierten Strassenverkehr zu entlasten, den Anwohnern Ruhe zurückzugeben und Raum und Möglichkeiten zu schaffen, das Geschäftsleben zu intensivieren und einen gesellschaftlichen und kulturellen Kristallisationspunkt zu schaffen.

Immer wieder wurde in der Vergangenheit über die trennende Wirkung der Durchgangsstrasse diskutiert. Unter anderem bestand einige Zeit auch der Vorschlag, die Strasse unterirdisch führen zu wollen, um oberirdisch städtischen Raum zu schaffen. Die Quadratur des Grenchner Verkehrskreises (wer erinnert sich noch an die erfolgreiche Aktion «Der weisse Kreis»?) wurde erreicht, indem die Durchgangsstrasse ihre Privilegierungen verlor und der West-Ost-Verkehr zu Gunsten des Nord-Süd-Verkehrs zurückgestuft wurde.

In der ersten Begegnungszone ist Hektik unangebracht

Mit der Eröffnung des neuen COOP-Centers und dem Parkhaus, an dessen Realisierung sich die Stadt mit 4,5 Mio. Franken beteiligte, stehen nun im Stadtzentrum rund 800 Parkplätze zur Verfügung. Gleichzeitig wurde das von der Gemeindeversammlung gutgeheissene Parkplatz-Konzept umgesetzt und Grenchen in sieben Park-Zonen eingeteilt und die Anwohner-Priveligierung realisiert.
Zwischen EPA, COOP – Neubau und Bachstrasse entstand ein neuer Platz.
Hier sind gerade 20 Stundenkilometer als Höchstgeschwindigkeit erlaubt. Dieser noch namenlose Platz bildet eine logische Fortsetzung zum Marktplatz, und das Grenchner Zentrum erhält ein neues strukturierteres Gesicht.

Diese Neuerungen im Zentrum hatten zur Folge, dass die Verkehrsführungen in den angrenzenden Quartieren umgestaltet werden mussten. Die neuen Verkehrsführungen, aber auch die Umsetzung des Parkplatz-Konzeptes wurden zum Dauerbrenner im Gemeinderat. Ob hier die letzten Worte schon gesprochen sind?
Die Umgestaltung des Grenchner Stadtbildes wird fortgesetzt, in-

dem «Die Post» im westlichen Zentrum ein neues, das Stadtbild massgebend prägendes Gebäude errichten will. Wenn all diese gestalterischen Massnahmen umgesetzt, Handel und Gewerbe, Kultur und Politik die sich dadurch bietenden Chancen in einem gemeinsamen Kraftakt nutzen, wird Grenchen zu einer modernen Stadt für moderne Menschen.

Schulstandort Grenchen ist wieder stärker geworden

Bundesrat Samuel Schmid und Regierungsrätin Ruth Gisi weihten am 5. November das ZeitZentrum Grenchen ein. Das ZeitZentrum ist die frühere Uhrmacherschule, die von Solothurn nach Grenchen gezogen ist, um hier von der Nähe zur Uhrenindustrie profitieren zu können. Mit der Ansiedlung der einzigen deutschschweizerischen Uhrmacherschule wird Grenchens Position als zukunftsorientierte Schul- und Bildungsstadt verstärkt.

In die gleiche Richtung tendiert auch die MIBE – die Berufsmesse, die im Rahmen der letztjährigen mia erstmals und mit grossem Erfolg durchgeführt werden konnte. Die Initianten sind der Meinung, diese Sondermesse auch in Zukunft weiterführen zu wollen.



Ein Blick von oben auf die neu entstandene Begegnungszone zwischen Marktplatz und Coop-Neubau.

Auch der Wirtschaftsstandort Grenchen ist nicht ohne

Die Stadt Grenchen trat der Wirtschaftskammer Biel-Seeland bei. Damit öffnet sie sich nach Westen. Verschiedene Firmen erweiterten ihre Betriebe und eröffneten wie Otto's AG und Amag eine Niederlassung in der Uhrenstadt. Erneuert wurde im Verlaufe des letzten Jahres auch das Mandat der Wirtschaftsförderung.
Erneuerung auch in der Stadtverwaltung: François Scheidegger übernahm den Posten des Stadtschreibers und Kurt Boner wurde neuer Chef des Grenchner Sozialamtes.

Sind 15 Gemeinderäte und Gemeinderätinnen genug?

Noch haben die Mitglieder des Gemeinderates über die Vorteile des verkleinerten Gemeinderates nicht diskutiert und auch liegen noch keine Zahlen über erreichte Einsparungen vor. Da und dort aber wird als Nachteil gewertet, dass die Arbeitslast für das einzelne Ratsmitglied eher grösser geworden ist. Als Nachteil werten Beobachter aber auch, dass gegenwärtig im Gemeinderat eine Neigung zu Blockbildungen zu beobachten ist. Es müsste nun im modernen Grenchen auch ein modernes Mitwirkungsrecht der Bevölkerung diskutiert werden. Ob die politischen Parteien tatsächlich das A und O sind, darüber lässt sich füglich streiten. ●

Paul-Georg Meister

Grenchen hat nach wie vor viel zu bieten

Das gesellschaftlich kulturelle Jahr 2002



Foto: Parzival Meister

Per Ende Jahr tritt Tanja Leutenegger Kröni als Leiterin des Kultur-Historischen Museums zurück.

Wohl erst beim Rückblick auf das vergangene Jahr stellt man fest, wie vielfältig das gesellschaftlich kulturelle Jahr 2002 in Grenchen war. All die Aktivitäten belegen eindrücklich, dass das ewige Vorurteil «in Grenchen läuft nichts» absolut keine Berechtigung hat, im Gegenteil: In Grenchen läuft viel.

So ist es beispielweise gar nicht möglich, all die kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten aufzuzählen, die im letzten Jahr in Grenchen stattgefunden haben. Vieles spielt sich auch in einem eher kleineren Kreis ab, richtet sich an spezielle Zielgruppen und wird deshalb von den «Massen» kaum oder nicht bewusst zur Kenntnis genommen.

Beispiele dafür sind die Aktivitäten des Lindenhauses und der Pfadfinder. Sie beide richten sich an Jugendliche, an Kinder und erfüllen damit einen wichtigen Beitrag ans kulturelle und gesellschaftliche Leben, auch wenn ihre Aktivitäten in den Medien nicht in grossen Schlagzeilen und langen Berichten gewürdigt werden. Und es ist sicher richtig, dass man auch einmal an dieser Stelle solchen Institutionen gerecht wird.



Foto: Fadwa Stähli

Gesellschaftliches und kulturelles Ereignis: Kinderumzug anlässlich der Grenchner Fasnacht 2002.

Künstler-Archiv erhält Hilfe

Manchmal allerdings gelangt verborgenes Schaffen auch an die Öffentlichkeit. So wurde im Herbst auf Initiative von Margrit Kaufmann und Elke Hotz ein «Freundeskreis» für das Grenchner Künstler-Archiv ins Leben gerufen. Ziel dieser Vereinigung ist die Un-



Fotos: Paul-Georg Meister

Auch in diesem Jahr überzeugte die Schopfbühne, diesmal mit «Die Ratten» nach Gerhard Hauptmann.

terstützung des ehemaligen Grenchner Galeristen und Kustos des Kunsthauses, Toni Brechbühl, der seit einigen Jahren auf eigene Initiative eine umfassende Sammlung mit Grenchner Raritäten unterhält.

Daneben gibt es aber immer auch Aktivitäten, die Beachtung finden. So zum Beispiel das Grenchner Parktheater, das auch im vergangenen Jahr wiederum sehr erfolgreich war, und mit einer Auslastung von über 66 Prozent aufwarten konnte.

Besser ging es dabei nur gerade der Grenchner Schopfbühne. Mit ihrem Stück «Die Ratten» nach dem Theaterstück von Gerhard Hauptmann, erreichte sie eine Auslastung von nahezu 100 Prozent. Daran ist wohl nicht das beschränkte Platzangebot, sondern vor allem das hohe Niveau der Truppe schuld.

In der Aula der Grenchner Schulen fand zudem eine interessante Uraufführung statt. Im Stück «Das wahre Leben der Helvetia» spielte die ehemalige Leiterin des Amtes für Kultur, Iris Minder, mit.

Nicht vergessen darf man an dieser Stelle sicher auch das Grenchner Kleintheater, das mit seinem Programm einen wichtigen und recht viel beachteten Beitrag an die Förderung der Theaterkleinkunst leistet.

Viele interessante Ausstellungen

Auch in Sachen Ausstellungen hatte das vergangene Jahr viel zu bieten. Das Kunsthaus, über dessen Zukunft auf politischer Ebene noch diskutiert wird, zeigte auch unter der neuen Leitung von Hannes Luterbacher, Ausstellungen,



Foto: Kaspar Haupt

Immer ein musikalischer Höhepunkt, das traditionelle Konzert des Grenchner Stadtorchesters im Parktheater.





Fotos: Paul-Georg Meister

Zwei interessante Ausstellungen: (links) Urs Borner, Olten, im Kunsthaus Grenchen, (rechts) Peter Wullimann, Genchen, in der Kirche Härkingen.

die weit über die Region hinaus Anerkennung und Beachtung fanden. So unter anderem Präsentationen von Christiane Dubois, Arman, Stoneman und Urs Borner.
Vieles zu bieten hatte auch die Grenchner Galerie Grossen, beispielsweise mit ihrer Weihnachtsausstellung oder mit einer interessanten Retrospektive über das Schaffen des inzwischen verstorbenen Grenchner Künstlers Cuno Röthlisberger.
Doch nicht nur in der Stadt selber machten einheimische Künstler von sich reden, auch ausserhalb unserer Region waren einige interessante Ausstellung von einheimischen Kunstschaffenden zu sehen. So beispielsweise die Ausstellung von Marc Reist in der Blackheath Gallery in London oder diejenige von Peter Wullimann in der Kirche Härkingen, um nur zwei zu nennen.
Nachdem es in Grenchen neben der Galerie Grossen und der 3ème étage keine weiteren Galerien mehr gibt, etablieren sich auch immer mehr Restaurants als Ausstellungsorte des einheimischen Schaffens. Obwohl die Qualitätsunterschiede der gezeigten Ausstellungen oftmals sehr gross sind, so sind doch auch unter ihnen einige Trouvaillen zu finden. So beispielsweise die Ausstellungen im Hotel Krebs, wo unter anderem auch neue Werke des Grenchner Künstlers und Plastikers Marcel Niederhauser zu sehen waren.

Musikalische Leckerbissen

Wenn man an das kulturelle Leben in Grenchen denkt, so darf die Musik nicht vergessen werden. Die Konzerte des Grenchner Stadtorchesters waren auch diesmal echte musikalische Highlights und man darf ohne Übertreibung sagen, dass sie wohl aus dem kulturellen und musikalischen Leben der Stadt kaum mehr wegzudenken sind.
Auch die «Abendmusikreihe» des Grenchner Kulturpreisträgers Eric Nünlist umfasst längst nicht mehr Veranstaltungen für einen kleinen, eingeschworenen Kreis, sondern hat dank ihrer hohen Qualität und dem abwechslungsreichen Programm die Gunst eines breiten Publikums. So geschehen beispielsweise am traditionellen Neujahrskonzert, wo Eric Nünlist (Cembalo) zusammen mit dem Kammerensemble der Leberberger Instrumentalisten in der bis auf den letzten Platz belegten Zwinglikirche mit einem betont leisen Konzert die Besucher/innen in seinen Bann zog.

Grenchner Musikwochen

Einen wichtigen Beitrag an das musikalische Leben der Stadt leisteten 2002 sicher auch die Grenchner Musikwochen, denen in diesem Jahrbuch ein eigener Artikel gewidmet ist und die wiederum nicht nur viel Publikum, son-

dern auch absolute Weltstars in die Stadt zu locken vermochten.

Viele Festlichkeiten

Die Grenchnerinnen und Grenchner sind auch ein festfreudiges Volk. So müssen an dieser Stelle wohl auch die vielen Festaktivitäten des vergangenen Jahres Eingang finden, auch wenn es nicht möglich sein wird, all die vielen Festlichkeiten und Aktivitäten zu erwähnen. Eine reine Aufzählung würde den Umfang dieses Artikels bei weitem sprengen, müsste sie doch von traditionellen Grenchner Fest bis hin zum Sonbre-Fest der Sonderschulen und zur Aktion «Sommerinsel» der Gewerbetreibenden an der Bettlachstrasse reichen.



Foto: Helga van Rieth

Jubiläums-Ausstellung der Freizeitkünstler im Grenchner Parktheater.

Ein Wermutstropfen

Leider kam auch das vergangene gesellschaftliche und kulturelle Jahr nicht ohne traurige Schlagzeilen aus. So musste im Februar die Buchhandlung «Satrum» nach zehn Jahren ihre Türen für immer schliessen. Bücher kann man in Grenchen zwar noch immer kaufen - und sie werden auch weiterhin gelesen, wie die Zahlen der Stadtbibliothek eindrücklich belegen - doch irgendwie ist damit gleichwohl auch ein Stück Grenchner Kultur verloren gegangen.

Das kulturelle Leben aber geht weiter. Das Jahr 2002 hat eindrücklich gezeigt, dass in Grenchen das gesellschaftliche und kulturelle Leben einen grossen Stellenwert hat. Tragen wir dazu auch in Zukunft Sorge! ●

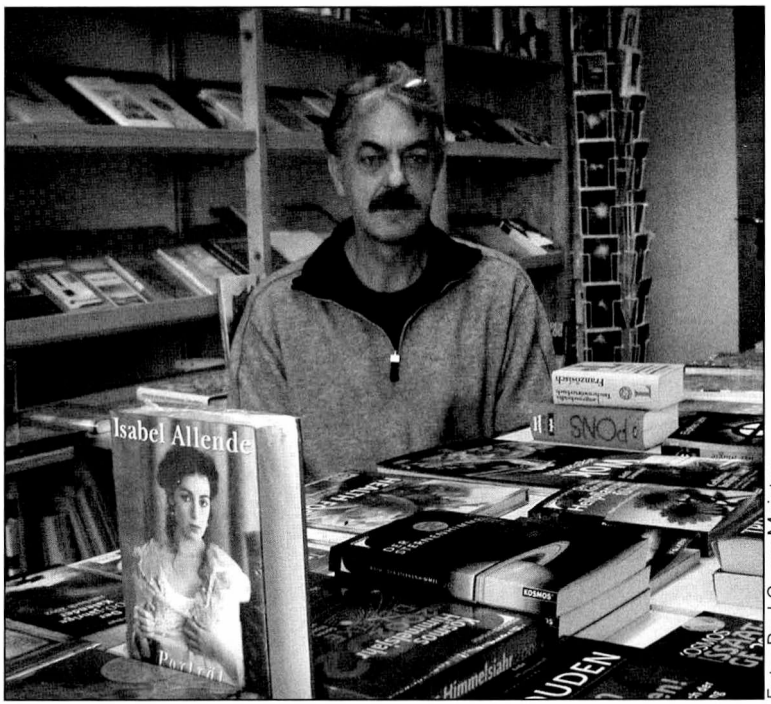


Foto: Paul-Georg Meister

Daniel Trummer musste Ende Februar seine Buchhandlung schliessen.

Peter Brotschi

Der Verkehr ist auf neuen Wegen

Das Grenchner Stadtbild im Wandel

Das Bild der Stadt Grenchen wandelte sich selbstverständlich auch im Jahr 2002. Allerdings weniger oberirdisch als auf den Strassen. Immerhin bekam das Stadtzentrum im Bereich der Kantonsstrasse T5 ein neues Aussehen verpasst, wohl der stärkste Wechsel im äusseren Erscheinungsbild der Stadt seit Entstehen des neuen Marktplatzes.

Am 27. November 2002 war es soweit: Coop eröffnete nach jahrelanger Planungs- und Bauzeit die neue Verkaufsstelle im Bereich Solothurnstrasse-Bachstrasse-Storchengasse. Das ganze Geviert, wo früher schöne Wohnhäuser und Villen in einem mit alten Baumbeständen parkähnlichen Garten standen, wird heute durch das Coop-Gebäude dominiert. Das Ambiente wurde in diesem Gebiet eindeutig städtischer, insbesondere die Architektur des neuen Coop mit den klaren Linien und der Fassadengestaltung weiss zu gefallen.



Fotos: Peter Brotschi

Im Sommer 2002 wurde ein altes Fabrikgebäude der ehemaligen Assa und heutigen Eta Saal hinter der Mühle abgebrochen.

Grosser Zeitdruck

Erst im Spätherbst 2002 wurde klar, dass das neue Coop bereits Ende November seine Pforten öffnen will. Ursprünglich war ein Termin im Frühling 2003 vorgesehen gewesen. Die neue Zeitvorgabe gab mächtigen Druck auf die Realisierung der flankierenden Massnahmen zur A5, also dem Um- und Rückbau der T5 im Zentrum von Grenchen.

Der Bereich zwischen Epa und Coop bis hinunter in die Bachstrasse musste bei Eröffnung des neuen Geschäftshauses fertig gestellt sein. Und die Verantwortlichen schafften es tatsächlich: Pünktlich zur Eröffnung des neuen Coop war die «Flaniermeile» zwischen Marktplatz und Bachstrasse für die Bevölkerung begehbar. Hier ist eine Begegnungszone geschaffen worden: Der motorisierte Verkehr darf praktisch nur im Schritttempo fahren, während den Fussgängern der Vortritt zu gewähren ist. Westlich und östlich des Coop dauerten die Bauarbeiten bis Ende des Jahres. Aber auch in diesen Bereichen wurde die T5 massiv zurückgebaut, die den Fussgängern zur Verfügung stehende Zone wurde stark verbreitert.

Das westliche «Eingangstor» in die Stadt, der Monbijou-Kreisel, wurde im Jahr 2001 realisiert. Nun



Der Baukörper des neuen Coop (in der Bildmitte) gab dem Zentrum auch von oben ein neues Gesicht: Flugaufnahme vom 30. April 2002.

war der Ostteil an der Reihe, in dem die «Amerikaner-Kreuzung» ebenfalls zu einem Kreisverkehr umgestaltet wurde. Von hier weg zweigt ja der Verkehr dann über die Neckarsulmstrasse ab, Richtung Autobahn A5.

Kritik an der neuen Verkehrsführung

Auf etlichen Strassen wurden neue Verkehrsführungen realisiert. Dies sei als flankierende Massnahme zur Eröffnung der Autobahn zu verstehen, betonten die Verantwortlichen der Stadt, insbesondere Stadtpolizeichef Robert Gerber und Stadtbaumeister Claude Barbey. Öffentliche Kritik blieb nicht aus, die neue Verkehrsführung war während Wochen, ja Monaten ein Dauerthema an Stamm- und Stubentischen. Zu diskutieren gab die Unterbrechung der für Grenchen wichtigen Nord-Süd-Achsen; zudem wurde moniert, dass der Verkehr zwar aus dem Zentrum verlagert wird, dafür aber die Wohngebiete mehr belastet werden.

Umgesetzt wurde auch das Parkplatzkonzept, denn mit der Eröffnung des neuen Coop wurde auch das Parkhaus realisiert, an dem sich ja die Stadt beteiligt hatte. So wurden flächendeckend Parkgebühren oder blaue Zonen eingeführt; auch in bisher gebührenfreien Zonen, wie beispielsweise im Gebiet Riedern, mussten nun die Parkierenden, also besonders auch die Zugbenützer, in das Portemonnaie greifen. Etliche Parkplätze verschwanden, neue wurden aufgemalt, so etwa längs der Bahnhofstrasse.

Im Herbst orientierte die Stadtgärtnerei öffentlich, dass verschie-



Die Fassade des neuen Coop im September 2002, also gegen Ende der Bauzeit. Die Pflastersteine warten auf ihren Einbau für die Flanierzone zwischen Marktplatz und Bachstrasse.

dene alte Bäume gefällt und durch neue, jüngere Bäume ersetzt werden müssen. Im Stadtpark waren solche Massnahmen notwendig, ebenso musste eine rund 100-jährige Platane im Bereich Bachstrasse-Storchengasse gefällt werden. Das Trottoir längs der Friedhofstrasse war in den vergangenen Jahrzehnten auch dominiert durch Linden, die auch etwa 100 Jahre alt waren. Verschiedentlich schon mussten einzelne Bäume gefällt werden, so verlor die Baumreihe ihre Wirkung. Auch hier musste die Motorsäge angesetzt werden, um die Bäume restlos zu fällen. Als Ersatz sind im Trottoirbereich in rhythmischer Anordnung geschnittene Heckenelemente vorgesehen.

Neues Postgebäude in Planung

Während vielen Jahren war das Postgebäude, das Mitte der 50er Jahre erstellt wurde, vielen Bewohnern von Grenchen und auch der offiziellen Stadtpolitik ein Dorn im Auge. Die Post, die an dominanter Stelle im Stadtzentrum steht, machte – und macht zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Jahrbuches immer noch – einen ungepflegten, ja fast heruntergekommenen Eindruck.

Im Verlaufe des Jahres wurde ein Ersatz für die Post vorgestellt und das Projekt in der Baupublikation ausgeschrieben: Die Grenchner Hauptpost soll teilweise abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. «Ein in der Stadtmitte verankertes Schiff» titelte das «Grenchner Tagblatt» zu diesem Bauvorhaben.
Tatsächlich sieht das Projekt des Architekten Erich Senn längs der



Die Tage der 100-jährigen Linden längs der Friedhofstrasse waren im Herbst 2002 gezählt.

Kirchstrasse einen schiffsförmigen Baukörper vor, der sich bis in die äusserste Spitze des heutigen Postplatzes Süd verjüngt. Das Projekt sieht im Modell ästhetisch gut aus und vermag sicher einen städtebaulichen Akzent zu setzen.

Aber nicht wenige Leute erschraken, als sie das Profilgerüst und damit die Höhe des Neubaus sahen. Der Bau zieht sich bis in die Spitze, wo Kirchstrasse und Centralstrasse aufeinander treffen, sehr hoch vor; so waren auch Stimmen zu hören, dass der gegenüberliegende «Löwen» nun definitiv eingeklemmt sein wird und zwischen Coop-City-Hochbau, Postmarkt und eben neuer Post wahrscheinlich endgültig den Eindruck eines Miniaturgebäudes machen wird.

Die einzige Einsprache kam von der römisch-katholischen Kirchgemeinde, da man aus der Bettlachstrasse kommend die Kirche nicht mehr sehen würde. Es ging der Kirchgemeinde vor allem darum, auf diese Tatsache hingewiesen zu haben. Denn in Grenchen hiess es nach der Realisierung eines Projektes schon oft: Wenn man das vorher gewusst hätte... ●



Arbeiten am Rückbau der T5 im Bereich Solothurnstrasse, rechts der «Löwen».



Die Bachstrasse während des Baus und vor der Pflästerung, rechts der neue Coop.

Paul-Georg Meister

Volksfest und besinnliche Worte

Endlich ist das Autobahnteilstück der A5 eröffnet

Mit einem riesigen Volksfest und einer feierlichen Zeremonie wurde das Autobahnteilstück zwischen Solothurn und Biel in diesem Jahr eröffnet. Grenchen erhält damit einen direkten Anschluss an das Schweizer Nationalstrassennetz.

Eigentlich war die Eröffnung des Autobahnteilstückes erst im Jahr 2003 vorgesehen. Zur Expo.01 wäre nur gerade ein Fahrstreifen zur Verfügung gestanden. Eine Gruppe von Grenchner Gewerbetreibenden wollte deshalb das noch nicht fertig gebaute Strassentrassée als zusätzliche Parkplätze für die erwarteten Expo-Besucher/innen nutzen und so der Stadt und dem Grenchner Gewerbe weitere Beachtung verschaffen. Doch es kam anders.

Aus der Expo.01 wurde die Expo.02 und der Traum vom grossen Parkplatz auf dem Autobahnteilstück musste ad acta gelegt werden, denn mit der Verschiebung der Expo wurde auch der Bau des Autobahnteilstückes neu geplant. Nun sollte die Autobahn nicht wie vorgesehen im Jahr 2003 fertig gestellt werden, neu wollte man sie bereits im Frühling 2002 dem Verkehr übergeben.

Und die Verantwortlichen hielten ihr Versprechen: Im April 2002 konnten die ersten Autos die neue Strecke zwischen Solothurn und Grenchen befahren.

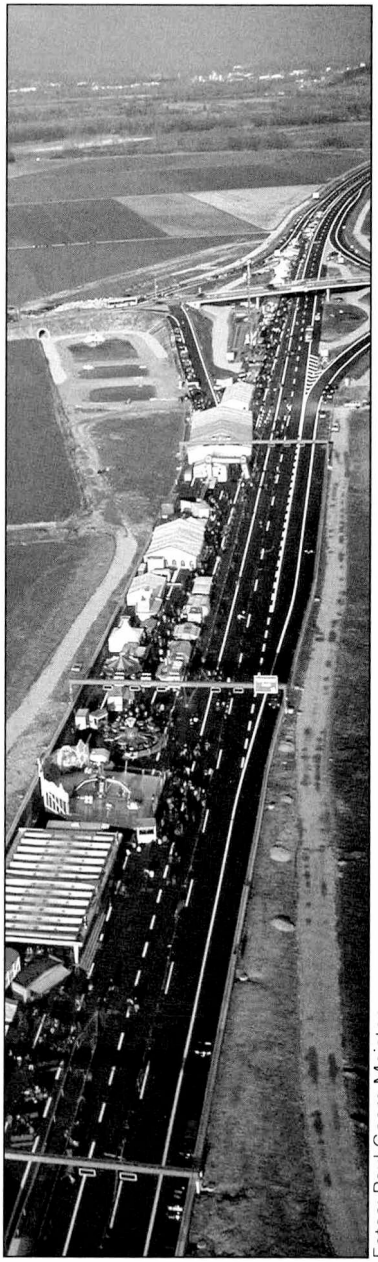
Volksfest für alle

Vor der eigentlichen Eröffnung aber wurde gefeiert. Der rund 14 Kilometer lange Abschnitt zwischen dem Birchitunnel in Solothurn und dem Grenchner Wititunnel wurde ein einziger grosser Festplatz.

Die Organisatoren dieses Mega-Events sprachen vorsichtig von rund 60'000 Besuchern, andere Quellen glaubten gar, dass mindestens 100'000 Menschen an diesem Wochenende die Autobahn bevölkerten.

Wie dem auch sei. Für die so genannte Event-Zone in Grenchen jedenfalls war der Anlass ein Erfolg.In verschiedenen Beizlis, an farbenprächtigen Marktständen und an einem bunten Lunapark konnten sich Gross und Klein vergnügen.

Auf besonders grosses Interesse stiess der Party-Event im Grenchner Wititunnel. Bereits am Freitagabend vergnügten sich rund 1'400 Besucher/innen bei Discomusik und diversen Showeinlagen im Grenchner Autobahntunnel, am Samstagabend wurden sogar 2'400 Besucher/innen gezählt, die sich auf diese wohl einmalige Art



Fotos: Paul-Georg Meister

Der Autobahnabschnitt zwischen Grenchen und dem Wititunnel war ein einziger, grosser Festplatz.



Für einmal war die Autobahn ganz in der Hand des nicht motorisierten Verkehrs.

vergnügten. Und auch die Beizlis und der Lunaparkt wurden rege genutzt - das Fest jedenfalls dauerte bis weit in die Nachtstunden hinein, und es kam - und das ist besonders erfreulich - gemäss Polizei zu keinen nennenswerten Zwischenfällen.

Informationen zum Bau

Doch nicht nur feiern konnte man an diesem Wochenende, wer wollte, hatte Gelegenheit, sich in den verschiedenen Informationszelten auf dem 14 Kilometer langen Teilstück über den Bau der Autobahn informieren zu lassen.

Für einmal gehörte die Autobahn nicht den Autos, sondern den Fussgängern, Velofahrern und Skatern. Und die Möglichkeit wurde rege genutzt, genauso wie der eigens für diesen Tag eingerichteten Gratis-Bus-Shuttledienst, der ob des grossen Andrangs seinen Fahrplan vor allem am Sonntag, nicht immer einhalten konnte, nachdem in Grenchen ein falsch parkiertes Auto die Strecke blockiert hatte.

Der grosse Besucherandrang an diesem Wochenende aber machte deutlich, dass das neue Teilstück bei der Bervölkerung gut aufgenommen wurde und wohl machner wird dann und wann mit Sehnsucht an die Zeit zurückdenken, in der er die Autobahn zu Fuss oder mit einem motorlosen Verkehrsmittel befahren konnte.

Glanzvolle Eröffnung

Am 19. April 2002 war es schliesslich soweit, mit einem feierlichen Akt auf der Aarebrücke, welche



Blick von oben auf die Autobahneinfahrt von Grenchen.

die Kantone Solothurn und Bern verbindet, wurde die Autobahn offiziell eingeweiht und schliesslich dem Verkehr übergeben.

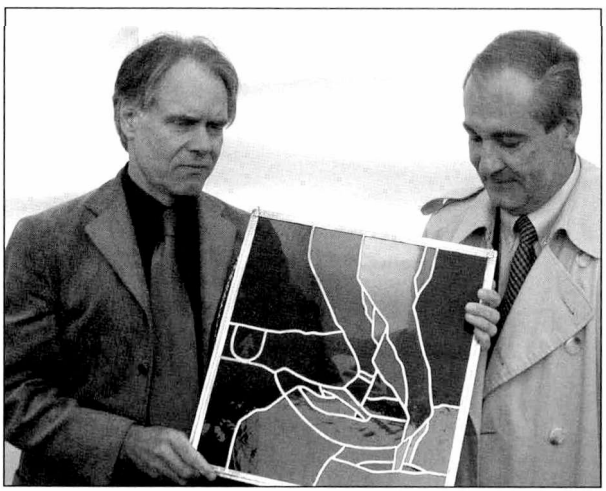
Verkehrsminister Moritz Leuenberger, Regierungsrat Walter Straumann und die Berner Baudirektorin Dori Schär mussten für einmal nicht ein Band durchschneiden, um die Autobahn zu eröffnen, nein sie mussten wacker Hand anlegen und die letzte, fehlende Leitplanke einsetzen, ehe sie das trennende Band über die Autobahn mit Luftballonen in die Höhe schicken und damit die Autobahn freigeben konnten.



(v.l.n.r.) Regierungsrat Walter Straumann, Bundesrat Moritz Leuenberger und die Berner Baudirektorin Dori Schär bei der Eröffnungsfeier.

Rücksicht auf die Natur genommen

Zuvor hatten die Rednerinnen und Redner allerdings noch auf die Bedeutung des Bauwerkes für die Region und die Schweiz hingewiesen. Bundesrat Moritz Leuenberger beispielsweise unterstrich in seiner Rede, dass beim Bau dieses Teilstückes auch in einem enormen Masse auf die Natur Rücksicht genommen wurde. «Wer mit einer Autobahn zwangsläufig in die Natur eingreift, ist auch gehalten, die entsprechende Verantwortung zu übernehmen, das heisst Geld auszugeben, damit diese Veränderungen verantwortungsvoll und mit Rücksicht auf die Natur vorgenommen werden», unterstrich Leuenberger. Mit diesem Autobahnabschnitt - er ist einer der teuersten in der Schweiz - sei genau dies getan worden.



Stadtpräsident Boris Banga (rechts) überreicht Bundesrat Moritz Leuenberger die Wappenscheibe der Stadt Grenchen.

Beide Kantone profitieren

Die Berner Baudirektorin Dori Schär hob in ihrer Rede die Bedeutung des Teilstückes für die Kantone Bern und Solothurn hervor. Mit der neuen Strasse werde die Standortqualität der Region Solothurn - Biel wesentlich verbessert, meinte sie, «das hat nicht nur der Kanton Solothurn, sondern auch der Kanton Bern nötig».
Auch der Solothurner Regierungsrat Walter Straumann unterstrich

die Bedeutung der Autobahn für die Region, gab aber zu bedenken, dass diese nur dann voll und ganz zum Tragen kommen wird, wenn es gelingt, möglichst viel Verkehr auf die Autobahn zu lenken und damit die Ortschaften entlang des Jurasüdfusses vom Durchgangsverkehr zu entlasten.

Entlastung weitgehend gelungen

Bereits in den ersten Wochen und Monaten nach der Eröffnung des neuen Teilstückes zeigte sich, dass die Prognosen bezüglich Verkehrsentlastung richtig waren. Der Lastwagenverkehr auf der T5, der Durchgangsstrasse zwischen Solothurn und Grenchen hat um rund 60 Prozent abgenommen, der Anteil der Personenwagen nahm auf der gleichen Strecke um rund 40 Prozent ab.

In diesem Sinne sind auch die Rückbauten an der T5 und im Grenchner Stadtzentrum zu verstehen, die an anderer Stelle in diesem Jahrbuch ausführlich kommentiert werden.

Die neue Autobahn verbindet heute Grenchen mit dem Schweizer Nationalstrassennetz, doch das alles nützt nur, wenn die Stadt selber vom Durchgangsverkehr entlastet und damit wieder wohnlicher wird. ●

Zahlen und Fakten zur A5

Das Autobahnteilstück Solothurn Ost - Biel Ost hat eine Länge von 23 Kilometern, davon 6,4 Kilometer unterirdisch. Von den 10,7 Kilometern Autobahn auf Solothurner Kantonsgebiet ist rund die Hälfte, nämlich 4,86 km, untertunnelt.
Der Wititunnel bei Grenchen hat eine Länge von 1'670 Metern und ist damit der längste Tunnel auf der Strecke zwischen Solothurn und Biel.
Die Gesamtkosten für die Teilstrecke Solothurn-Biel betragen rund 1,5 Milliarden Franken. Der Kanton Solothurn trägt davon rund 850 Millionen Franken. An den Kosten beteiligt sich der Bund zudem mit rund 84 %.
Mit den Vorbereitungsarbeiten zum Bau des Autobahnteilstückes wurde im Kanton Solothurn bereits 1992 begonnen.Ursprünglich war die Eröffnung für 2003 vorgesehen, wurde dann aber wegen der Expo.02 vorverschoben.



Ehrendame mit Bundesrat.

Theo Heiri-Schatt

Der öffentliche Verkehr im Umbruch

Auswirkungen der Bahn 2000 auf die Stadt Grenchen

Mit dem Fahrplanwechsel vom 12. Dezember 2004 wird sich das Angebot im öffentlichen Verkehr massiv ändern. Grund ist die Einführung der 1. Etappe der Bahn 2000. Der Fernverkehr wird neu abgestimmt auf die so genannten Stunden- und Halbstundenspinnen in den wichtigen Knoten des schweizerischen Eisenbahnnetzes. Somit entsteht ein neuer Fahrplan, der Auswirkungen auf sämtliche Transportunternehmungen des öffentlichen Verkehrs hat. So werden in unserer Stadt die beiden Bahnhöfe Grenchen Süd und Grenchen Nord im Fernverkehr, sowie der Busbetrieb Grenchen und Umgebung (BGU) im Nahverkehr betroffen sein.

Welche Auswirkungen haben nun diese Veränderungen auf unsere Region? Auf der Jurasüdfusslinie wird Grenchen Süd mit dem Interregio Biel-Ostschweiz bedient, womit die Verbindungen in die Westschweiz über den Südbahnhof wegfallen. Demgegenüber werden auf der Linie Basel-Genf Neigezüge eingesetzt, die Grenchen Nord im Stundentakt bedienen werden. Dadurch wird für unsere Stadt nur noch der Bahnhof Grenchen Nord als Ausgangspunkt für Reisen in die Westschweiz in Frage kommen. Damit gewinnt dieser gegenüber dem Südbahnhof massiv an Bedeutung. Zu den Hauptverkehrszeiten werden zusätzlich acht Züge von Porrentruy über Delémont, Moutier und Grenchen Nord nach Biel verkehren, was für unsere Region eine zusätzliche direkte Anbindung an den Jura bedeutet. Sämtliche Fernverkehrszüge (ab Grenchen Süd und Nord) werden zudem in Biel schlanke Übergänge Richtung Bern gewährleisten, was eine Verbesserung gegenüber dem heutigen Angebot darstellt.

Im Hinblick auf den Fahrplanwechsel vom Dezember 2004 wird der heutige BLS Bahnhof Grenchen Nord (Verkauf) an die SBB übergehen. Ob dies Auswirkungen auf die Öffnungszeiten und das Angebot hat, steht noch nicht fest. Durch die neue Funktion als Kreuzungsbahnhof – die Fernverkehrszüge Basel-Genf-Basel treffen zur selben Zeit in Grenchen ein – werden jedoch bauliche Anpassungen nötig sein. Gemäss BLS werden die beiden Perronanlagen 1 + 2 auf 390m verlängert und eine Erhöhung der Perronkanten vorgenommen, was ein bequemeres Einsteigen ermöglicht. Keine ver-



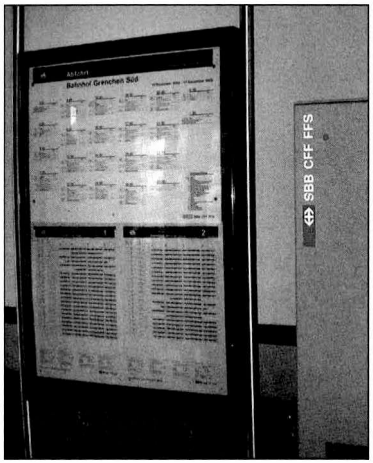
Fotos: Parzivall Meister

Bahnhof Grenchen Süd: Neu halten nicht mehr alle Schnellzüge in Grenchen - dies wird in der Uhrenstadt nicht verstanden.

bindliche Zusage liegt allerdings betreffend behindertengerechtem Zugang zum Mittelperron vor, das zurzeit nur über mehrere Treppen zugänglich ist. Die Stadt Grenchen setzt alles daran, dass die BLS diesen Missstand bis zur Einführung des neuen Fahrplans beheben werden.

Ein weiterer «Schönheitsfehler» der Bahn 2000 ist die Zugfolge auf der Jurasüdfusslinie. Dort werden die Regionalzüge 6 Minuten nach dem Interregio in Grenchen eintreffen. Dies bedeutet in den Randzeiten ein zeitliches «Loch» von 54 Minuten Richtung Solothurn. Oder anders gesagt, besteht Richtung Solothurn faktisch nur noch 1 Angebot pro Stunde. Alles in allem wird unsere Stadt den heutigen Standard im Bahnverkehr knapp halten aber leider nicht wie andere Regionen von einem Ausbau profitieren können. Die Arbeitsgruppe öffentlicher Verkehr der Stadt Grenchen, die Repla, Verbände, verschiedene Organisationen und die umliegenden Gemeinden haben bei den SBB sowie bei den beiden Kantonen Solothurn und Bern ihre Besorgnis mit Nachdruck deponiert.

Was wird sich nun aufgrund der umschriebenen Ausgangslage im Busangebot verändern? Eine Konzeptgruppe ist intensiv daran, die Nachteile im Fernverkehr mit der Ausarbeitung eines optimierten Busangebotes zu kompensieren. Dies bedeutet allerdings, dass das bisherige Konzept des Busbetrieb Grenchen und Umgebung BGU vollständig überarbeitet werden muss. Oberstes Ziel soll sein, die Stadt Grenchen und die umliegenden Gemeinden optimal an den Fernverkehr Richtung Ost und



Der Fahrplan am Bahnhof Süd stösst nicht auf Gegenliebe in Grenchen.

West anzubinden. Das heisst, dass insbesondere der Bahnhof Grenchen Nord besser erschlossen werden muss als bisher. So ist ein neues Buskonzept BGU 05 entstanden, welches dem erwähnten Ziel Rechnung trägt. Die einzelnen Linien wurden teils neu definiert und auch die Linienführungen gegenüber heute leicht angepasst und optimiert. So wird die Bushaltestelle beim Südbahnhof insofern an Bedeutung gewinnen, als dass dort auf die meisten anderen Linien umgestiegen werden kann. Das Stadtzentrum wird nach wie vor über den Postplatz optimal erschlossen. Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2002 wird auch bereits die neue Haltestelle Girardstrasse gleich nach der Kreuzung T5/Kapellstrasse bedient und stellt den direkten Zugang zum Stadtzentrum von Osten her sicher.
Auf den Fahrplanwechsel Dezember 2004 ist weiter vorgesehen, dass die überregionalen Linien Biel-Pieterlen und Biel-Meinisberg bis nach Grenchen verlängert werden. Damit darf auch das Grenchner Gewerbe zusätzliche Impulse erwarten, entstehen doch für Pieterlen und Meinisberg schnelle und direkte Verbindungen ins Grenchner Stadtzentrum.
Als eigentlicher Ausbauschritt kann das vorgesehene Sonntagsangebot betrachtet werden. Dieses soll gegenüber heute auch an Sonn- und Feiertagen eine gute Anbindung der meisten Quartiere und Nachbargemeinden an den Fernverkehr ermöglichen.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Jahrbuches war die Vernehmlassung bei den Verbänden, Organisationen und Gemeinden noch nicht abgeschlossen. Aufgrund von Informationsveranstaltungen im Jahr 2002 darf man jedoch davon ausgehen, dass das neue Konzept höchstens noch «kosmetische» Anpassungen erfahren dürfte.

Allerdings, und dies muss an dieser Stelle ebenfalls betont werden, ist die Finanzierung des neuen Konzeptes durch den Kanton noch nicht gesichert. Tatsache ist, dass durch die neue Ausgangslage und insbesondere durch die Anbindung des Bahnhofs Grenchen Nord Mehrkosten entstehen, die vorwiegend der Kanton Solothurn zu tragen hat. Wir sind jedoch davon überzeugt, dass Grenchen im Bereich des öffentlichen Verkehrs von den Kantonen diesmal die entsprechende Unterstützung erhalten wird. ●

Lukas Walter

Jetzt muss die «Trumpfkarte Region» gespielt werden

Die Region Grenchen – Büren besitzt eine Zukunft

Im Vergleich mit den beiden andern Städten des Kantons, Solothurn und Olten, verfügt Grenchen über die kleinste Agglomeration, die sich, und dieser Umstand kommt erschwerend hinzu, über das Hoheitsgebiet zweier Kantone erstreckt. Auf solothurnischem Kantonsgebiet gehört nur gerade noch Bettlach zur Regionalplanungsgruppe Grenchen – Büren. Büren a. Aare ist Mittelpunkt eines geschlossenen Gebietes mit den Gemeinden, Lengnau, Meienried, Meinisberg, Oberwil und Rüti sowie den Gemeinden Leuzigen und Arch, die bereits spürbar vom Kanton Solothurn umgeben sind. Die Gemeinde Romont, die an Lengnau und Grenchen angrenzt, trat Ende der 70er Jahre aus dem Verbund aus und ist nun im Association Jura-Bienne zu finden. Bis heute ist es dem Vorstand der Gruppe nicht gelungen, zusammen mit den Behörden der angeschlossenen Gemeinden diesseits und jenseits der Kantonsgrenze eine in beiden Kantonen gehörte und wirkungsvolle Einheit zu schaffen. Die Ursache dieses Umstandes liegt vielleicht zu einem guten Teil auch in der Geschichte der Regionalplanungsgruppe.

Auch die Repla GB besitzt eine bewegte Geschichte

Diese Geschichte der Regionalplanung setzte im Jahre 1965 ein. Der damaligen Regionalplanungsgruppe gehörten 17 bernische und solothurnische Gemeinden mit 34'126 (Stand 1984) Einwohnern an. Im Jahre 1985 führte die Repla GBB (Regionalplanungsgruppe Grenchen – Büren – oberer Bucheggberg) die Ausschüsse Bildung, Finanzfragen, Landschaft – Landwirtschaft, Siedlung – Bevölkerung und Verkehr,
Kurz nach dem Jubiläumsjahr 1985 setzten sich die Gemeinden des oberen Bucheggberges von der Gruppe ab. Dadurch verlor diese nicht bloss das zweite B in ihrem Kürzel, sondern gleichzeitig den Grossteil des solothurnischen Hinterlandes. Grenchen als grösste Gemeinde der Region und zweitgrösste Gemeinde des Kantons verlor mit dem Ausscheren der Gemeinden des oberen Bucheggbergs aus der Gruppe wesentlich an Rückhalt innerhalb des Kantons. So ist denn auch erklärlich, dass sich Grenchen in den letzten Jahren gegenüber dem Kanton sehr laut hat vernehmen lassen müssen, nicht nur um regionalpolitische Anliegen durchsetzen zu können, sondern um selbst ureigenste Bedürfnisse zu sichern.

Die im Sommer und Herbst in eine heftig aufflammende Diskussion über die Solothurnische Spitalpolitik und der Versuch, die für die Stadt dringend notwendige Institution zu erhalten, mag in dieser Hinsicht nur ein Beispiel sein. Selbst die Auseinandersetzungen mit den SBB im Zusammenhang mit dem Ausbau und der Modernisierung des Bahnhofes Süd und die Gestaltung des Fahrplanes musste Grenchen ohne grosse Unterstützung alleine durchziehen.

Grenchen muss einiges in Angriff nehmen

Eine geschlossene Region, die als solche in den beiden Kantonen Bern und Solothurn und zugleich auf Bundesebene auf sich aufmerksam machen kann, ist kein Geschenk des Himmels, sondern ist Ergebnis eines langen Prozesses, in dessen Verlauf man sich innerhalb der Region menschlich, aber auch kulturell näher kommt.
Will Grenchen die in den letzten Jahren noch gewachsenen Kantonsgrenzen, die innerhalb der Region als Hindernisse wahrgenommen werden müssen, nachhaltig überwinden, bedarf es einiger Massnahmen:

- Der neue Präsident der Repla Grenchen – Büren erklärte bei seinem Amtsantritt, er wolle die Institution der Repla in der Bevölkerung besser sichtbar machen. Seither blieb es ruhig. Hier ist Handlungsbedarf angesagt!
- Grenchen gibt seit 30 Jahren des «Jahrbuch Grenchen» heraus. Es ist an der Zeit, zu prüfen, diese wertvolle Publikation in geeigneter Form für die übrigen Repla-Gemeinden zu öffnen;
- Vermehrt muss die Bevölkerung Anteil an den Geschehnissen in den Repla Gemeinden nehmen können. Hiezu geeignete Mittel wie beispielsweise eine regelmässige Konferenz der Stadtpräsiden-



Luftaufnahme: Peter Brotschi

Grenchen muss in der Region die Funktion eines Zentrums erfüllen.

ten und die Einführung eines Regionalparlamentes sind zu prüfen;

- Es gilt zu entscheiden, welche Einrichtungen gemeinsam verwaltet werden können. Dabei sind Institutionen wie die Busbetriebe, Gemeinschaftsantenne und ZAG als bereits tadellos funktionierende Betriebe, die von der Bevölkerung der Regionsgemeinden genutzt werden, als Beispiele zu nennen. Ähnliches könnte mit Zivilschutz, Feuerwehr und Polizei geschehen. Allerdings müssen gerade in diesen Bereichen zuvor die hohen Grenzschranken überwunden werden. Weitere Beispiele einer engeren Zusammenarbeit liessen sich wohl noch finden;

- Kultur und Aareebene sind als identifikationschaffende Elemente der Region zu nutzen, denn schliesslich sind die Menschen, die hier leben, Teil einer Schicksalsgemeinschaft.

Das Zentrum stärken

Grenchen bildet mit den Gemeinden Lengnau und Bettlach das wirtschaftliche Zentrum des regionalen Verbundes. Ein Gegengewicht stellt Büren mit seinem historischen Ortskern und seiner Tradition als Brückenort dar. Eine denkbare Strategie zur Belebung der zukünftigen Arbeit könnte darin liegen, dass man sich für die ideale Grösse der Gemeindewesen entscheidet. Im Zeitalter der Fusionen können sich nicht allein Wirtschaftsunternehmen, sondern auch Gemeinden zusammenschliessen, um so vorhandene Ressourcen besser nutzen zu können. Für die Region Grenchen Büren würde sich eine Zusammenlegung der Gemeinden Grenchen, Bettlach und Lengnau aufdrängen. Die Einwohnerzahl dieser Grossgemeinde würde bei rund 25'500 Personen liegen. Diese besässe ein beachtliches Gewicht sowohl im Kanton Solothurn als auch im Kanton Bern. Mit rund 46 km^2 würde auch flächenmässig eine der grössten Gemeinden entstehen, die sich auf der Landkarte problemlos bemerkbar macht.

Weitaus spannender wäre natürlich das Verwalten einer Gemeinde in zwei Kantonen. Dieser geopolitische Umstand hätte unweigerlich zur Folge, dass Niederlassungen von kantonalen Amtsstellen in dieser neuen Grossgemeinde entstehen würden. Diese Grossgemeinde und die Bedürfnisse ihrer Einwohner könnten weder in Bern noch in Solothurn negiert werden. Die Kantonsgrenzen, die in den letzten Jahren statt abgebaut noch weiter ausgebaut wurden, könnten endlich zu Gunsten der Region vernachlässigt werden. Dadurch würden interessante Arbeitsplätze in die Region geholt und den Bürgerinnen und Bürgern der umliegenden Gemeinden ein umfassendes Dienstleistungsangebot geboten.

Oberstes Ziel dieser Fusion bzw. intensiven Zusammenarbeit sind folgende Punkte:

- Professionelles Angebot für alle Einwohner
- Kantonale Dienstleistungsangebote in die Region holen
- Weg vom Dasein einer Randregion und das Geschick in die eigene Hand nehmen
- Kosten sparen!

Nur so kann die Region verhindern, dass sie zwischen den beiden grossen Zentren Biel und Solothurn nicht aufgerieben wird. ●

Sascha Tankerville

Bedeutung als Zentrum der Uhrenindustrie wächst

Die Uhrmacherschule zieht nach Grenchen

Konnten Stadt und Region Grenchen im Jahr 2001 den 150. Geburtstag der hiesigen Uhrenindustrie feiern, so verwirklichte sich 2002 ein weiterer Meilenstein im Zusammenhang mit dieser in der Region allgegenwärtigen Branche: Nachdem die «Uhrmacherschule Solothurn» 118 Jahre in Solothurn zu Hause war, zog sie dieses Jahr nach Grenchen um. Im August nahmen 52 Vollzeitstudenten und -studentinnen sowie 65 Berufsschüler und –schülerinnen am Zeit Zentrum den Unterricht auf.
Die Uhrmacherschule bietet Ausbildungen zum Uhrmacher-Rhabilleur, Uhrmacher-Mikroelektroniker und zum Industrie-Uhrmacher an. Die Ausbildung dauert vier Jahre. Wer den strengen Anforderungen in den ersten beiden Lehrjahren nicht gerecht wird, kann nach drei Jahren als Uhrmacher-Praktiker abschliessen.

Für die Schule wurde im Berufsbildungszentrum (BBZ) eigens das Untergeschoss umgebaut. 1,4 Millionen Franken berappte der Kanton Solothurn, weitere 1,4 Millionen zahlten verschiedene private Stellen. «Dass der Kanton den Umzug so klar unterstützte und dafür sorgte, dass das Umbauprojekt genauso umgesetzt wurde, wie es eingegeben wurde, ist für uns ein grosses Plus», stellt Ulrich Bucher, Rektor des ZeitZentrums fest, «zudem bedeutet es uns viel, zu wissen, dass die Stadt Grenchen uns mit offenen Armen empfangen hat und bereit ist, viel für uns zu tun.»
In Grenchen profitiert die Uhrmacherschule von einem besseren Platzangebot als in Solothurn. In Solothurn sei sie an ihre Grenzen gestossen, erläutert Ulrich Bucher, Rektor des ZeitZentrums. «Wir hatten in Solothurn schon rein platzmässig keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr», sagt Bucher. Am neuen Standort erwarteter Lehrer und Schüler eine, in Bezug auf Material und Einrichtung, modernisierte Schule mit rund doppelt so viel Platz als sie vorher zur Verfügung hatte. Rolf Dysli, Präsident des Verbandes der Deutschschweizer Uhrenfabrikanten und der kantonalen Berufsschulkommission, sieht mit der Züglete noch einen weiteren grossen Vorteil für die Schule: «Sie ist jetzt noch näher bei der Uhrenindustrie.»

Künftiges Kader wird in Grenchen ausgebildet

Der Wechsel der Uhrmacherschule von Solothurn nach Grenchen

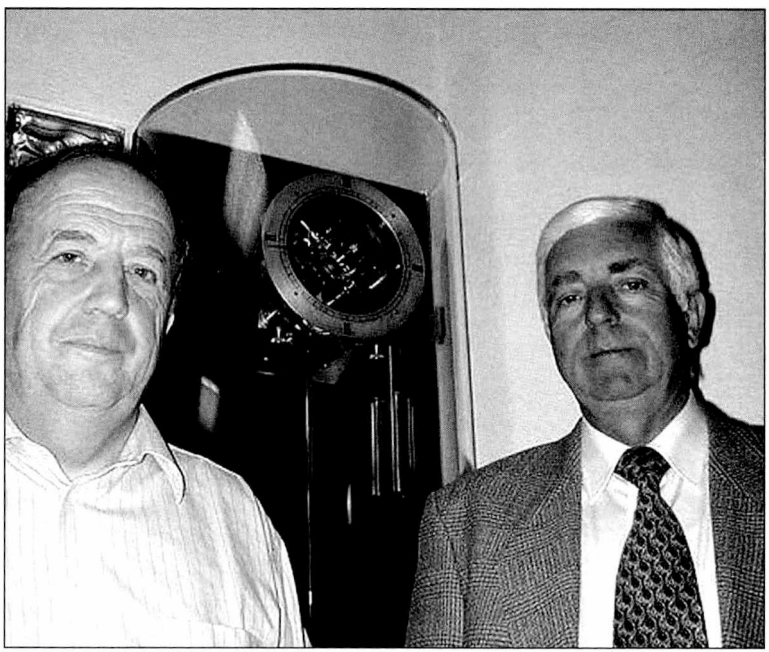


Foto: Sascha Tankerville

Ulrich Bucher, Rektor des Zeit Zentrums und Rolf Dysli, Präsident des Verbandes der Deutschschweizer Uhrenfabrikanten, sind mit der Grenchner Lösung zufrieden.

ist das Resultat eines politischen Deals. 1995 beschloss der Kanton Solothurn die Verlegung als Kompensation für den Abzug der Ingenieurschule aus der Uhrenstadt. Was Stadt und Region dadurch verloren, wird jetzt durch den Zuzug der Uhrmacherschule wett gemacht. Denn mit dem Umzug der Uhrmacherschule kommt Grenchen eine nicht unwesentliche Rolle in der Uhrenindustrie zu. Die Stadt wird damit noch mehr zu einem Zentrum der Schweizer Uhrenfabrikation als sie es mit den vielen hier ansässigen Uhrenfirmen bereits war.
Das ZeitZentrum ist die einzige Uhrmacherschule in der Deutschschweiz. So kommt künftig jeder angehende Uhrmacher-Rhabilleur, -Mikroelektroniker und Industrie-Uhrmacher, der seine Ausbildung in der Deutschen Schweiz macht, mindestens während der Lehrzeit regelmässig nach Grenchen. Darunter dürften sich auch viele Berufsleute befinden, die künftig in der Branche eine Kaderstellung einnehmen werden. «Von 14 pro Jahrgang am ZeitZentrum ausgebildeten Uhrmachern, werden sicher nur etwa zwei oder drei auf dem Beruf weitermachen», schätzt Rolf Dysli. Die restlichen würden weiterstudieren. «Das sind alles Leute, die später im mittleren oder oberen Kader der Uhrenindustrie arbeiten werden», so Dysli.



In Grenchen stehen modern eingerichtete Schulungsräume zur Verfügung.

Gästehaus im Alten Spital

Neben dem BBZ und dem Zeit Zentrum selbst, ist in Grenchen noch ein weiterer Standort vom Umzug direkt betroffen: das Alte Spital. Hier haben die Schüler und Schülerinnen der Schule eine günstige Unterkunft gefunden. «Es ist für das Funktionieren der Schule unerlässlich, dass wir über genug Übernachtungsmöglichkeiten für unsere Schüler verfügen», sagt Ulrich Bucher. Eben gerade weil die Auszubildenden aus der ganzen Deutschschweiz kämen, hätten viele nicht die Möglichkeit täglich zu pendeln. Das Kosthaus, das sie bisher in Solothurn bewohnten, schloss der Kanton nach dem Wegzug der Uhrmacherschule.
Im Alten Spital hatte das Alterszentrum bis im Mai eine Dépendence. Seither stand das Gebäude leer – für das Spital nicht ganz unproblematisch. «Ein leeres Haus ist eine Belastung», weiss Hans-Jörg Tinner, Direktor des Spitals, «es stellen sich relativ schnell Stillstandschäden ein.» So sei es eine gute Fügung gewesen, das Spital hatte Platz zum Vergeuden, das ZeitZentrum suchte Unterkünfte. So wurde im Alten Spital unter der Ägide von Marianne Marti, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im Spital Grenchen und Leiterin des Gästehauses, mit Hilfe des Reinigungsdienstes des Krankenhauses und Zivildienstleistenden in kürzester Zeit ein neues Gästehaus auf die Beine gestellt. Für rund 20'000 Franken – aus den Reserven des Spitals, weder Stadt noch Kanton leisteten einen Beitrag – wurde geräumt, geputzt, gestrichen und diverse kleinere Umbauarbeiten vorgenommen. Das Gästehaus nimmt gut eineinhalb Stockwerke des Alten Spitals ein.
Derzeit nehmen nun neun Vollzeitschüler und 33 Berufsschülerinnen das Angebot im Alten Spital in Anspruch. Neun weitere Vollzeitschüler sind im Personalhaus des Spitals untergebracht. Für bescheidene 210 Franken (Vollzeit, von Montag bis Freitag, im Einzelzimmer), bzw. 195 Franken (2 Übernachtungen pro Woche, vor allem Berufsschüler) gibts hier Halbpension mit Frühstück und Abendessen in der Spitalcafeteria. «Es ist für beide Seiten eine ideale Lösung», freut sich der Spitaldirektor. «Wir sind äusserst dankbar für diese Lösung», fügt Ulrich Bucher hinzu. ●

Andreas Kaufmann

Mehr als nur eine Stätte des Alters

Alterszentrum Kastels wurde erweitert

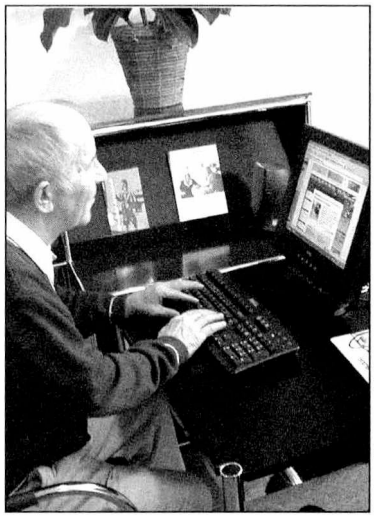


Foto: Parzival Meister

Die Internet-Station im Altersheim wird rege genutzt.

Über vierzig Jahre nach ihrer Erbauung erlebt die Alterssiedlung Kastels eine Renaissance sondergleichen: Nebst dem intensiven Aus- und Umbau der Gebäude erhält sie einen neuen Namen und wendet sich einer neuen «Philosophie des Alters» zu. Der Weg vom alten «Pflege- und Altersheim Kastels» zum «Alterszentrum Kastels» wurde während zehn Jahren intensiver Bedarfsabklärung, Planung und Umsetzung gebahnt.

Der Umbau des Gebäudes umfasste den Ausbau zu einem neuen Gebäudeelement einerseits und die Sanierung des alten Gebäudebestandteils anderseits. Nachdem im April 2001 der Neubau bezogen wurde, konnte im Mai letzten Jahres auch im renovierten Altteil der Betrieb wieder aufgenommen werden. Nach diesem Grossprojekt umfasst das Alterszentrum 87 Betten, verteilt auf vier Wohngruppen. Auf allen Wohngruppen befindet sich zudem ein zusätzlicher Essraum, da nicht mehr allen Heimbewohnern der Weg zum Restaurant zugemutet werden kann.

Das Restaurant im Erdgeschoss bietet nun auch warme Speisen an und soll nach abgeschlossener Renovation zum Treffpunkt für Betagte, Besucher und Anwohner werden. Heimleiter Lukas Bäumle empfindet es als ausserordentlich wichtig, dass die Hemmschwelle, sich ins Alterszentrum zu begeben, abgebaut wird.

Architektonische Sonderleistung

Yvo Erard, Architekt aus Grenchen, der für das Bauprojekt verantwortlich zeichnete, erbrachte diesbezüglich eine wahrliche Sonderleistung: Einen vierzigjährigen Bau um ein Wohnelement zu erweitern – dabei einerseits sowohl den aktuellen architektonischen Anforderungen zu genügen, andererseits dem Stil des bereits bestehenden Altbaus aus den Sechzigern Rechnung zu tragen. Eine Gebäudeeinheit «wie aus einem Guss» – so umschrieb Stiftungsratspräsident Peter Bachofner das letztliche Resultat.

Dies beginnt bei der renovierten Fassade, geht über die grösseren lichtfreundlichen Fensterfronten bis hin zu farbigen Signalisationen, um den Betagten den Rückweg zu ihrer Wohngruppe zu erleichtern. Die Zimmerdecken sind jeweils mit Holz ausgestattet, damit dort dekorative Gegenstände montiert werden können. Dieser Umstand sorgt – zusammen mit den grossen Fenstern – dafür, bettlägrigen Menschen etwas Abwechslung zu bieten.

Zeitgerechte Sozialpolitik

Am 19. und 20. April 2002 schliesslich feierte das Alterszentrum und «Haus des Lebens» seine Wiedergeburt unter Anwesenheit von 130 geladenen Gästen. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie dringlich es ist, Handlungsperspektiven für die «Wachstumsbranche Geriatrie» bereitzustellen. Das «Kastels» darf indes als Antwort auf diesen Bedarf gesehen werden: Die Heimschwelle lässt Menschen hinein und auch wieder hinaus.

So ist die Perspektive der «Endstation Altersheim» – am Beispiel Grenchen bemessen – passé. Darüber hinaus betonte Stadtpräsident Banga an der Einweihungsfeier die Wichtigkeit, Menschen in ihrer heimatlichen Umgebung alt werden zu lassen. Denn im «Haus des Lebens» zeigt der offene Ausblick auf die Stadtsilhouette, dass das Kastels-Alterszentrum «ins Dorf» gehört und dort seine Wurzeln hat. ●

Peter Brotschi

Eine 100-jährige Erfolgsgeschichte

Raiffeisenbank Wandflue: Stark verankert in der Region

Die Stadt Grenchen besitzt noch nicht lange eine eigene Filiale der Raiffeisenbank. Und dennoch feierte diese Bank ihre 100-jährige Existenz in Grenchen, denn nirgends sonst als in der Tennishalle hätte die Jubiläumsgeneralversammlung durchgeführt werden können, die von nicht weniger als 1'600 Personen besucht wurde.

Blicken wir kurz zurück: Die Raiffeisenbank Wandflue entstand 1999 aus der Fusion der Raiffeisenbank Selzach-Lommiswil mit der Raiffeisenbank Bettlach.

Gleichzeitig wurde in Grenchen eine Niederlassung an der Kapellstrasse eröffnet. Die älteste der beteiligten Raiffeisenbanken ist jene von Selzach: Der Kalender zeigte nämlich den Monat November im Jahr 1902, als eine Versammlung zur Gründung einer Darlehenskasse stattfand. Bereits am 14. Dezember des gleichen Jahres wurde im Restaurant Löwen zu Selzach die Gründungsversammlung abgehalten, die von 31 Männern besucht wurde. Im Februar 1903 konnte dann in Selzach der Kassenbetrieb aufgenommen werden.

Es sollte fast drei Jahrzehnte dauern, bis in Lommiswil im Jahr 1932 auch eine Darlehenskasse gegründet wurde. Im Jahre 1935 blieb ein Vorstoss von Posthalter Robert Güggi, in Bettlach eine Raiffeisenkasse zu gründen, ohne Erfolg. Am 28. Februar 1952 war es aber soweit: Unter der Leitung von Klemenz Marti-Rudolf wurde in Bettlach die Raiffeisenkasse aus der Taufe gehoben. Diese Raiffeisenbank konnte also gleichzeitig mit dem 50-jährigen Bestehen auch ein Jubiläum feiern.

1997 beschloss eine ausserordentliche Generalversammlung der Raiffeisenbank Lommiswil den Zusammenschluss mit der Bank in Selzach. Zwei Jahre später, am 23. Juni 1999, beschlossen 191 Mitglieder der Raiffeisenbank Bettlach an einer ausserordentlichen Generalversammlung einstimmig die Fusion mit der Raiffeisenbank Selzach-Lommiswil. Damit entstand die Raiffeisenbank Wandflue, die 2001 bereits mehr als 4'500 Mitglieder zählte.

An der Generalversammlung in der Tennishalle Grenchen konnte auf ein äusserst erfolgreiches Geschäftsjahr zurückgeblickt werden. Die Versammlung wurde verschönert durch Darbietungen der Musikgesellschaft Bettlach, durch Magier Orsani und durch die Rock 'n Roll-Gruppe Pink Cadillac. Die Bankenleitung konnte auf ein starkes Wachstum der Mitglieder hinweisen, denn fast jede fünfte Person in der Region kann sich Genossenschafter der Raiffeisenbank Wandflue nennen.

Neben der Generalversammlung wurde das «100-Jährige» mit verschiedenen weiteren Anlässen gefeiert, so etwa mit einem Extrakonzert der Leberberger Instrumentalisten. Zudem wurden Spenden an wohltätige Organisationen und Vereine übergeben. Und auf der namengebenden Wandflue erinnert eine Sitzbank aus Weisstannen-Holz und einer Beschriftung an das Jubiläumsjahr. ●



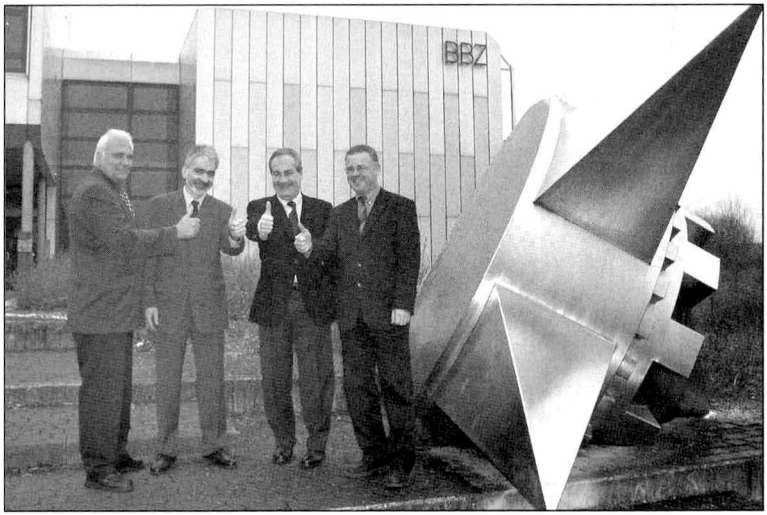
Foto: Peter Brotschi

Freude über das erfolgreiche Geschäftsjahr an der Jubiläumsgeneralversammlung der Raiffeisenbank Wandflue: Von links Tony Broghammer (Vorsitzender Bankleitung), Kurt Zobrist (Raiffeisengruppe St. Gallen), Ulrich Bucher (Verwaltungsratspräsident), Urs Affolter (Präsident Aufsichtsrat).

Paul-Georg Meister

«In der Ausbildung liegt unsere Zukunft»

1. Mittelländische Berufsmesse in Grenchen



Fotos: Paul-Georg Meister

Die Initianten der MIBE 02 glauben an ihren Erfolg.

Anlässlich der Mittelländer-Ausstellung mia wurde zum ersten Mal die Mittelländische Berufsmesse MIBE durchgeführt. Jugendliche, ganze Schulklassen, Eltern und Erwachsene erhielten damit Gelegenheit, sich aus erster Hand über die diversen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren. Gezeigt wurden insgesamt rund 100 verschiedene Berufsbilder. Ruedi Spielmann, Präsident des Gewerbeverbandes der Stadt Grenchen und einer der Initianten der MIBE umriss die Ziele mit folgenden Worten: «Wissen ist der einzige Rohstoff, der in der Schweiz vorhanden ist. Die Bildung, vor allem die Berufsbildung, ist deshalb von besonderer Bedeutung, wenn wir auch in Zukunft auf den Märkten konkurrenzfähig sein wollen.» Aus diesem Grund wandte sich die MIBE mit ihrem Programm auch an verschiedene Zielgruppen. Ruedi Spielmann: «Unser Angebot richtet sich nicht nur an Schülerinnen und Schüler, die sich über eine Lehrstelle informieren wollen, auch wenn dies ein wichtiger Bereich ist. Wir richten uns ganz klar auch an alle, die sich beruflich neu orientieren und an Menschen, die sich weiterbilden möchten.»



Konzentration und Geschicklichkeit sind an diesem Stand gefragt.

Und tatsächlich bot die Ausstellung auch einen breit gefächerten Überblick an, der auf grosses Interesse stiess. Weit über 1'000 Schülerinnen und Schüler aber auch viele Erwachsene nutzten die Gelegenheit sich aus erster Hand informieren zu lassen und



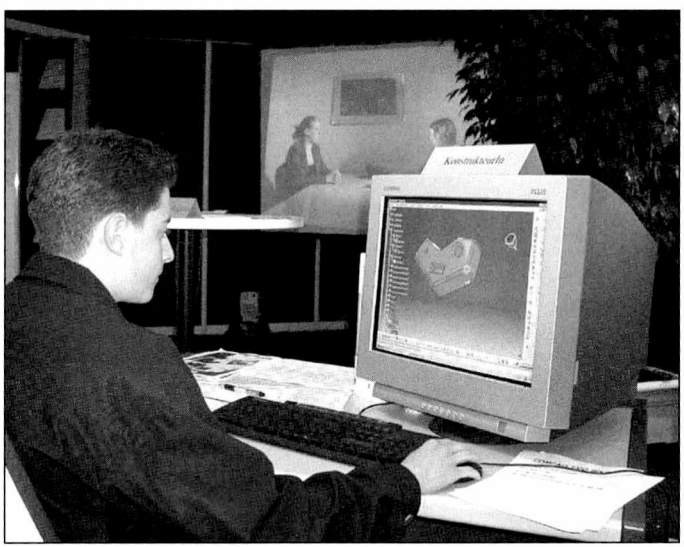
An der 1. MIBE wurden handwerkliche...

auch für die ausstellenden Firmen war die Messe ein voller Erfolg, konnten sie doch sich, ihr Angebot und ihre Lehr- und Arbeitsstellen einem breiten Publikum vorführen.

Wichtige Impulse

Die MIBE war aber nicht nur eine Ausstellung, sie gab auch wichtige Impulse. Vor allem das «MIBE-Forum», wo Vertreter/innen aus Schule und Wirtschaft die aktuellen Bildungsprobleme diskutierten und mögliche Lösungen aufzeigten, war in dieser Hinsicht interessant.
«Wirtschaft und Schule müssen enger zusammenarbeiten und die gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse besser kennen und respektieren», meinte beispielsweise Regierungsrat Thomas Wallner am Podiumsgespräch und Christine Davaz, Vizedirektorin des Schweizerischen Gewerbeverbandes, plädierte für eine soziale und gesellschaftliche Gleichstellung des akademischen wie des beruflichen Bildungsweges.
Ähnliches verlangte auch Stadtpräsident Boris Banga in seinem Referat: «Bildung muss allen offen stehen», forderte er, «nicht nur die geistigen Fähigkeiten, sondern auch das manuelle und handwerkliche Können muss von Schule und Wirtschaft gezielt gefördert werden.»
Neue Wege zeigte schliesslich der Bettlacher Unternehmer Robert Mathys auf. Er forderte in einem Grundsatzpapier eine vermehrte Spezialisierung, die bereits in der Grundausbildung beginnen müsse. «Die Ausbildung muss sich vermehrt an den Begabungen und Stärken der Einzelnen und nicht an einer möglichst breiten Allgemeinbildung orientieren», unterstrich Mathys.

Die 1. MIBE wurde, das darf im Rückblick sicher festgehalten werden, ein voller Erfolg. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sie nicht einmalig bleiben wird - wie GVG-Präsident Ruedi Spielmann verriet, ist man bereits an der Planung der 2. MIBE. Und diese soll sogar noch eine grössere Region abdecken. ●



...und technische Berufe vorgestellt.

Peter Brotschi

11'000 Unterschriften für eine unendliche Geschichte

Der Kampf um die Frauenklinik Grenchen ging in eine neue Runde

Im Juni 1987 tauchte das Thema erstmals im Solothurner Kantonsrat auf, über eine halbe Generation später ist es immer noch aktuell: Die Frauenklinik am Spital Grenchen musste im Jahr 2002 eine neue Runde im Kampf um ihre Existenz einläuten. Doch vorerst ein kurzer Blick zurück.

Im Zusammenhang mit der 1987 erfolgten Pensionierung des langjährigen Chefarztes der Grenchner Frauenklinik, Fred Branger, tauchten im Solothurner Rathaus erstmals Gelüste auf, die Grenchner Klinik mit jener am Bürgerspital Solothurn zu vereinigen. Im Klartext hiess dies: Die Grenchner Klinik zu schliessen und ins Schöngrün zu verlegen. Von Mitte 1987 hing das Damoklesschwert der Schliessung sieben Jahre lang über der Grenchner Frauenklinik, bis der Kantonsrat am 7. September 1994 anlässlich der Behandlung des gesundheitpolitischen Konzeptes die beantragte Schliessung ablehnte. Eine Demonstration von Grenchnerinnen und Grenchner empfing an diesem Tag die Kantonsräte vor dem Rathaus (siehe Grenchner Jahrbuch 1994, Seiten 10-14).

Regionalisierung als Gefahr

Danach herrschte einige Jahre Ruhe. Die am 7. September 1994 im Kantonsrat verlangte Zahl von jährlich 200 Geburten konnte ohne Probleme eingehalten werden. Aber um die Jahrtausendwende tauchte aus dem Spitalamt eine neue politische Stossrichtung auf, die sich unter dem harmlosen Titel «Regionalisierung» langsam, aber sicher als schleichende und ernsthafte Gefahr für die Grenchner Frauenklinik im speziellen und für das Spital als Ganzes entpuppen sollte. Denn das Bürgerspital und das Spital Grenchen wurden in der «Spitalregion West» zusammengefasst und mit nur einem Globalbudget ausgestattet. Die Führung der beiden Spitäler musste verschiedene Möglichkeiten einer vermehrten Zusammenarbeit prüfen. Dem neutralen Beobachter zeigte sich bald einmal, dass das Pendel aber eher Richtung Solothurn ausschlägt.

Ende August 2002 bewarb sich Franziska Maurer, Chefärztin der Frauenklinik Grenchen, für die Chefarztstelle am Bürgerspital Solothurn. Gleichzeitig verfügte der Regierungsrat, dass die Chefarztstelle der Grenchner Frauenklinik nicht zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden dürfe. Ein Aufschrei der Empörung ging durch die Bevölkerung der Region, schlagartig wurde man sich der drohenden Schliessung der Frauenklinik bewusst - und damit wäre das Grenchner Spital um ein wichtiges Bein amputiert, was wiederum die Schliessung des ganzen Spitals gefördert hätte. Erinnerungen an die Zeit von 1993 und 1994 wurden geweckt.

In Grenchen wurde eine «Task Force Spital» aktiv, die sich aber schon seit einiger Zeit gebildet hatte. Am 2. November 2002 fand auf dem Marktplatz eine grosse



Fotos: Peter Brotschi

Dicht gedrängt wurden am Aktionstag vom 2. November 2002 die Unterschriften unter die Petition gesetzt.

Demonstration für ein «Akutspital Grenchen» statt. Obwohl – vielleicht wegen des traurigen Anlasses? - der Himmel wie aus Kübeln tränte, kamen über 1'500 Personen zur Demonstration. Die Unterschriften für eine Volksmotion waren im Nu zustande gekommen; ebenso wurde an diesem Tag eine Petition lanciert, die innert Monatsfrist die über den Erwartungen stehende Zahl von 11'000 Unterschriften zusammenbrachte. Stadtpräsident Boris Banga sowie Bettlachs Gemeindepräsident Hans Kübli sprachen sich für das Grenchner Spital aus. Schützenhilfe kam auch aus dem Schwarzbubenland, wo das Thierstein mit dem Spital Breitenbach ähnliches erlebt wie Grenchen. Edith Hänggi aus Meltingen, Vizepräsidentin des Kantonsrats, legte dar, dass sich nicht sparen lasse, wenn dann medizinische Leistungen auswärts teurer eingekauft werden müssten. Auch Heiner Marti, der einer 30-köpfigen Vereinigung zum Erhalt der Arbeitsplätze am Spital Breitenbach angehört, meldete sich zu Wort. Auch Ersatzgemeinderätin Elke Hotz und der Arzt Klaus Lienert fanden gute Worte für das Grenchner Spital.

In Bettlach fand am 7. November 2002 noch ein Podiumsgespräch statt, an dem Franz Müller vom kantonalen Spitalamt sowie Hans-Peter Wyss, interimistischer Leiter des Bürgerspitals Solothurn, die Politik des Regierungsrats verteidigten, während Roland Möri, Präsident des Stiftungsrates Spital Grenchen, sowie Chefarzt Flurin Thöni als Kontrareferenten auftraten. An diesem Abend wurde erstmals erwähnt, dass nach dem Entscheid des Kantonsrates pro oder kontra Frauenklinik Grenchen auch die Möglichkeit des Referendums besteht.



Foto: Paul-Georg Meister

Trotz Regen bekundeten viele Grenchnerinnen und Grenchner ihre Solidarität mit dem Spital.

Kein Entscheid im Jahr 2002

Der ursprüngliche Fahrplan hatte vorgesehen, dass die von der Regierung beantragte Schliessung der Frauenklinik in Grenchen während der Dezembersession im Kantonsrat behandelt werden sollte. Ende November zeigte sich, dass sowohl die kantonsrätliche Sozial- und Gesundheitskommission wie auch die Finanzkommission die Entscheidungsgrundlagen als zu wenig ausgereift betrachteten, um die Vorlage im Parlament behandeln zu können. Der Entscheid wurde ins neue Jahr vertagt.
In den Wochen und Monaten seit der Kündigung von Franziska Maurer liefen aber hinter den Kulissen die Arbeiten für die Zusammenlegung der beiden Frauenklinik-Teams und hatten beim Nichtentscheid der kantonsrätlichen Kommissionen schon einen recht hohen Stand erreicht.... – die unendliche Geschichte des Kampfes um die Frauenklinik wird also weitergehen und sicher auch im Grenchner Jahrbuch 2003 ein Thema sein... ●



Klartext gesprochen: Spitalangestellte trugen Plakate.

Paul-Georg Meister

Trotz Regen wurde es ein tolles Fest

Das Grenchner Fest 2002 hatte unter dem Wetter zu leiden

Alles lässt sich organisieren und vorbereiten, nur dem Wetter ist man schutzlos ausgeliefert. Das mussten die Organisatoren des diesjährigen Grenchner Festes erfahren: Der Regen war Dauergast.

Bereits die Festeröffnung wurde durch den Regen beeinträchtigt und am Freitagabend vertrieb sogar ein Sturm die mutigen Gäste aus den Festzelten auf dem Marktplatz in die schützenden Häuser.

Dennoch hatte das Fest viele Höhepunkte aufzuweisen, und es gab ja immer wieder etwas trockenere Abschnitte, in denen man der Festlaune freien Lauf lassen konnte.

Bewährtes Konzept

Das Grenchner Fest 2002 wurde im bewährten Konzept abgehalten. Der Marktplatz war ein einziger grosser Festplatz, geprägt von den vielen gemütlichen Beizlis, die von den Grenchner Vereinen betrieben wurden und die zumindest kulinarisch kaum Wünsche offen liessen. Von der Frühlingsrolle über Fisch bis hin zum bewährten Raclette und sogar echter Urner Pastete war alles zu haben was das Herz begehrte.

Auch in Sachen Unterhaltung kam an diesem Fest wohl niemand zu kurz. Im Laufe der drei Tage waren praktisch alle musikalischen Stilrichtungen vertreten, vom Chorgesang bis hin zur Ländlermusik,



Fotos: Paul-Georg Meister

Leider ein typisches Bild des Grenchner Festes 2002.

vom Blues über Funk, Rock und Jazz war alles zu hören. Selbst «prominente» Weltstars wie etwa Madonna, Michael Jackson und Zucchero waren am Samstagabend auf der Hauptbühne vertreten. Dass es sich dabei um (praktisch perfekte) Doubles handelte, machte kaum etwas aus, viele genossen einfach die Musik, selbst wenn sie dafür sogar den Regenschirm aufspannen mussten, was

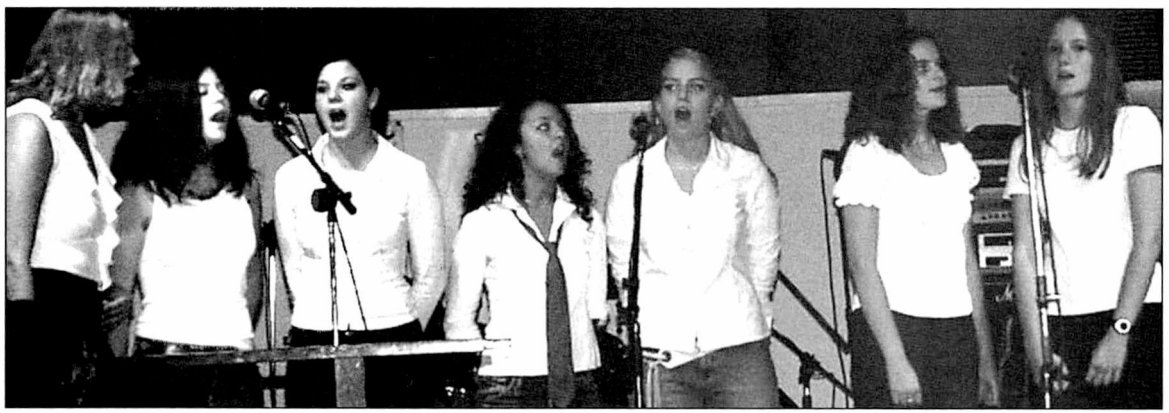


Foto: Helga Van Riet

Auch der Chorgesang kam am Grenchner Fest 02 nicht zu kurz.

das Beifallsklatschen nicht unbedingt leichter machte.

Wetter hinterlässt Spuren

Das garstige Wetter hat allerdings auch Spuren hinterlassen. Wie die Organisatoren nach dem Fest bekannt geben mussten, konnte der avisierte Gewinn nicht ganz erreicht werden, denn es wurde ganz eindeutig weniger konsumiert als in den vergangenen Jahren.

Da der Erlös zu Gunsten der beteiligten Grenchner Vereine und gemeinnütziger Organisationen eingesetzt wird, hat sich das Organisationskomitee deshalb entschieden, in diesem Jahr auf die Reserven der letzten (sehr erfolgreichen) Jahre zurückzugreifen.

Dies wurde auch notwendig, da sich in diesem Jahr die Sponsoren nicht so grosszügig zeigten wie früher, und auch von dieser Seite weniger Einnahmen verbucht werden konnten.



Harriet Lewis überzeugte am Samstagabend trotz Regen mit ihrem Konzert auf der Hauptbühne.

Das OK lässt sich davon aber nicht entmutigen. «Klar machen wir in zwei Jahren wieder ein neues Grenchner Fest», erklärte OK-Präsident Peter Gassler, «und wir sind überzeugt, dass uns dann das Wetter nicht wieder im Stich lassen wird.» Das hoffen wir doch alle! ●



Connie Harvey (USA).

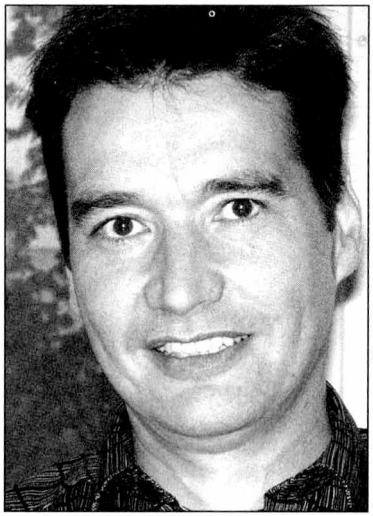


«Madonna» und ihre Tänzerinnen live.

Vanessa Simili

«Ich freue mich auf den neuen Job»

François Scheidegger ist Grenchens neuer Stadtschreiber



Fotos: Vanessa Simili

François Scheidegger

Thomas Stierli war knapp ein halbes Jahr in seiner Funktion als Stadtschreiber tätig, als er seine Demission bekannt gab. «Ich wünsche meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger bessere Startbedingungen, als sie mir beschieden waren», so Stierli am 23. April vor dem Gemeinderat. Wer diese Funktion in Zukunft übernehmen würde, blieb für Grenchner und Grencherinnen wochenlang eine unbeantwortete Frage. Am 2. Juli dann war die Antwort klar: François Scheidegger wurde vom Gemeinderat zum Stadtschreiber Grenchens gewählt.

Scheidegger ist 1961 geboren und in Bellach aufgewachsen. Nach der Matura an der Kantonsschule Solothurn studierte er an der Universität Bern Jurisprudenz und schloss sein Studium als lic. iur. ab. Nach dem einjährigen Rechtpraktikum auf verschiedenen Gerichten und Amtstellen, sowie nach einem weiteren Jahr der Prüfungsvorbereitung legte Scheidegger das Staatsexamen als Fürsprech und Notar ab. 1990 trat er eine Stelle bei der BDO Visura in Solothurn an, wo er vorwiegend im Bereich Gemeindeberatung tätig war. Berufsbegleitend besuchte er die Kammerschule Bern. 1992 zog es ihn in seinen angestammten Beruf zurück und er trat in Solothurn als Mitarbeiter in das Advokaturbüro Fürsprecher Urs Schmid ein; sein 1997 ist er selbständiger Rechtsanwalt und Notar.

Politisch und kulturell engagiert

Nicht nur beruflich ist François Scheidegger ein viel beschäftigter Mann, auch politisch und kulturell ist er sehr engagiert. Beispielsweise ist er seit 1999 Präsident der Stadtmusik Solothurn und seit 2000 Mitglied der FdP-Fraktion im Kantonsrat. Mitte August hat Scheidegger nun in Grenchen mit einem offiziellen Pensum von 80 Prozent angefangen. «Ich habe eigentlich keine Stelle gesucht. Mit Erreichen des 40. Altersjahres ist mir aber bewusst geworden, dass der Zeitpunkt gekommen ist, mich zu entscheiden, ob ich mich beruflich noch verändern oder bis zur Pensionierung als Anwalt tätig sein wolle. Als ich im November letzten Jahres aus der Zeitung von der Wahl Stierlis zum Stadtschreiber erfuhr, dachte ich mir spontan, dass mir dieser Job auch sehr zugesagt hätte», so Scheidegger und führt aus: «Ich kenne Thomas Stierli seit meiner Jugendzeit und hatte während des Studiums engen Kontakt zu ihm», erzählt er.

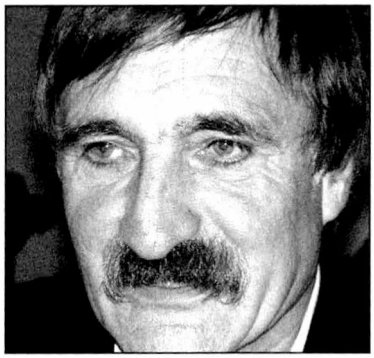
Im April habe er dann wiederum aus der Zeitung von der Demission Stierlis gelesen. «Mit meiner Frau Veronika habe ich über die Idee gesprochen, mich für die Stelle zu bewerben. Wir haben uns jedoch nicht näher damit befasst und sind erst einmal drei Wochen in die Ferien gefahren», schildert er und fährt fort: «Am letzten Tag der Bewerbungsfrist habe ich schliesslich doch mein Unterlagen eingeschickt und siehe da, es hat geklappt.»

Der Entscheid, die Selbständigkeit aufzugeben und nach Grenchen zu ziehen, sei ihm nicht leicht gefallen. Er bereue diesen Schritt aber nicht: «Mir gefällt es hier und meine neue Stelle sehe ich als Herausforderung. Ich finde es interessant, etwas Neues zu wagen; denn man wird dann alt, wenn man nicht offen ist für Neues.» ●

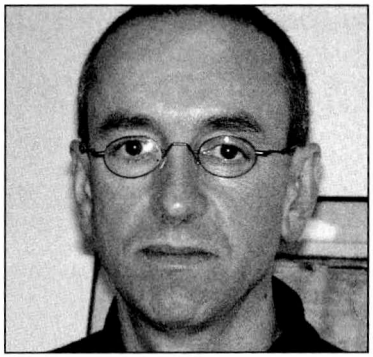
Vanessa Simili

«Nach 23 Jahren sind neue Impulse nötig»

Sozialamt - Kurt Boner löst Josef Arnold ab



Josef Arnold



Kurt Boner

Fotos: Vanessa Simili

«Ich hatte immer Freude an den differenzierten, vielfältigen Aufgaben», so Josef Arnold. Als Leiter des Sozialamtes hat er in Grenchen während seiner 23-jährigen Tätigkeit vieles bewirkt. Beispielsweise hat er diverse Arbeitslosen-Projekte ins Leben gerufen, etwa die Schreiner- und Metallwerkstätte, welche 1982, anlässlich der Krise in der Uhrenindustrie gegründet wurde und später vom Bund für alle Gemeinden verbindlich vorgeschrieben wurde. «Mit diesem Projekt konnten damals schon viele der rund 800 Arbeitslosen der Region sinnvoll beschäftigt, geschult und wieder ins Erwerbsleben eingegliedert werden», sagt der gebürtige Luzerner. «Die Sozialarbeit ist ein Handwerk, das wie jedes andere professionell ausgeübt werden muss. Dazu gehört der Umgang mit Emotionen und auch das Akzeptieren der eigenen Grenzen», führt Josef Arnold aus. Den beruflich bedingten Umzug nach Grenchen habe er nie bereut. «Grenchen ist eine Stadt, die ständig in Entwicklung ist. Immer wieder konnte ich eine starke Dynamik spüren», erzählt Arnold. Die stetige wirtschaftliche Unsicherheit gebe Antrieb zu innovativem Denken und bewege nicht nur das Amt, sondern auch die Behörde und Industrie, führt er aus. «Krisensituationen sind schmerzlich, doch sie führen uns Menschen zu neuen Ufern.» Für die Stadt sei es nun gut, wenn ein neuer Leiter für neue Impulse sorge, so Arnold über den Wechsel auf dem Sozialamt.

Privat wie auch beruflich werde er sich neu ausrichten. «Ich bin hier weder sesshaft noch verwurzelt und werde somit nicht in Grenchen bleiben», verrät er über seine Zukunft. Neues habe ihn schon immer fasziniert und angezogen und so werde es in seinem Leben auch weitergehen.

Kurt Boner hat auf den 1. Oktober die Leitung des Sozialamtes übernommen. «Für mich bedeutet diese neue Stelle einen Seitenwechsel: Bis jetzt war ich auf kantonaler Ebene tätig, nun verlagert sich vieles auf kommunale Ebene», so der Vater einer zehn- und einer zwölfjährigen Tochter. Er habe nicht vor, dramatische Veränderungen vorzunehmen. Vielmehr wolle er vorerst sein neues Arbeitsfeld kennen lernen, so Boner. Bevor er nach Grenchen kam, arbeitete er zehn Jahre lang als Leiter Soziale Institutionen beim Kanton. «Von meiner bisherigen Tätigkeit kenne ich die komplexe Materie bei einem städtischen Sozialamt», sagt er.

Kurt Boner ist 1956 in Mümliswil geboren. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er eine Lehre als Uhrenmacher. Anschliessend fand Boner eine Stelle bei der Grenchner Uhrenfabrik Rodania, welche ihn für fast drei Jahre nach Montreal schickte. «Zurück in der Schweiz durchlebte ich eine Art Findungsphase, wo ich in verschiedenen Branchen gejobbt habe», erzählt er. Über ein Praktikum sei er dann in das Studium der Sozialarbeit und -pädagogik an der Fachhochschule eingestiegen. In den folgenden Jahren hat er verschiedene Sparten seines Berufes kennen gelernt, wie zum Beispiel die Arbeit auf einem Jugendamt, aber auch in Sonderschulen und Heimen. Er erwarb den eidgenössischen Ausweis als Sozialversicherungsfachmann und ist seit 2001 diplomierter Sozialversicherungsexperte. ●

Teddy Buser

Montserrat Caballé – Weltstar in Grenchen

Zweite Internationale Musikwoche



Foto: zvg

Montserrat Caballé sang sich in die Herzen der Grenchnerinnen und Grenchner.

Dem Engagement der berühmtesten lebenden Opernsängerin der Welt, Montserrat Caballé in Grenchen, waren zahlreiche Diskussionen vorausgegangen. Die Organisatoren waren festen Willens, mit dem Auftritt eines Weltstars Grenchens Renommée im Kultursektor einen Schub zu geben, an die unvergesslichen Auftritte von Yehudi Menuhin, Arthur Rubinstein und Giuseppe di Stefano anzuknüpfen. Sie wollten auch, dass die Grenchnerinnen und Grenchner das Privileg bekamen, als Erste Billette kaufen zu können.

Am 2. März eröffneten sie in der Filiale der Credit Suisse in Grenchen auf dem Marktplatz den Vorverkauf. Innert zwei Stunden war das Konzert ausverkauft. Doch die letzten Tage vor dem Auftritt waren aufregend. Bis kurz vor dem Konzert war es nicht sicher, ob Montserrat Caballé auftreten könne, denn sie war verunfallt und verletzt.

Am 4. Juni war die Eusebiuskirche um 19 Uhr zum Bersten voll. Und Montserrat Caballé kam – an Krücken. Ihr lädiertes Knie bereitete ihr sichtlich Schmerzen. Dann sang sie mit ihrer immer noch frischen Stimme mit dem charakteristischen Timbre Lieder von Bizet, Gounod, Massenet, Granados, Barbieri und Leoncavallo. «Sie begeistert nach wie vor mit ihrer stupenden Technik und wundersamen Legatobögen. Als das Erlebnis schlechthin offenbarten sich Caballés enorme Bühnenpräsenz, Charisma und Ausstrahlung», schrieb die Opernspezialistin Silvia Rietz in ihrem Konzertbericht.
Neben Montserrat Caballé gab ein weiterer Solist mit weltberühmtem Namen ein Konzert: Der Pianist Jeremy Menuhin, Sohn eines Wunderkindes. Solche Kinder haben es immer schwerer als andere. Immer misst man sie an der schier unerreichbaren Virtuosität ihres Vaters. Yehudi Menuhin, Jeremys Vater, war der weltbeste Geiger – und notabene Ehrenbürger von Grenchen. In Grenchen spielte Jeremy mit dem russischen Hermitage Symphony Orchestra St. Petersburg unter der Leitung von Andreas Spörri. Er profilierte sich im C-Dur Klavierkonzert Nr. 21 als ausdrucksreicher Mozart-Interpret, mit einer ebenso schwungvollen wie klassischen Deutung des Werks.

Acht unvergessliche Konzerte

Dem Stadtorchester Grenchen (Leitung: Rudolf Emanuel Baumann) war es vorbehalten, die Internationale Musikwoche Gren-

chen zu eröffnen. Es spielte mit dem Posaunisten Branimir Slokar ein Konzert von Ferdinand David. Den zweiten Teil bestritt das virtuose Slokar Quartett. René Kunz spielte mit den Leberberger Instrumentalisten und dem Singkreis Leberberg italienische Meisterwerke von Verdi und Rossini. Als Geschenk an die Grenchner Bevölkerung galt das Gastspiel mit Showeinlagen der Swiss Army Band unter der Leitung von Hauptmann Christoph Walter auf dem mit einem begeisterten Publikum voll besetzten Marktplatz. Die übrigen Konzerte standen mit den Wettbewerben im Zusammenhang.

Für Musik begeistern

Der organisierende Verein «Kuratorium Internationale Musikwoche Grenchen» will die Menschen für die Musik begeistern und aktives Standortmarketing für die Stadt und Region Grenchen betreiben. Er organisierte neben den hochklassigen Konzerten drei musikalische Wettbewerbe: Den Dirigentenwettbewerb «Prix Credit Suisse» unter der Leitung von Andreas Spörri, den Instrumentalwettbewerb «Concours Branimir Slokar» mit jungen Classic-Posaunisten der Weltspitze und den Musikpreis Grenchen mit sieben hervorragenden Blasorchestern. Drei Hauptsponsoren – die Credit Suisse, der Kanton Solothurn und die Stadt Grenchen – sowie weitere Partner und Gönner ermöglichten die Internationale Musikwoche Grenchen mit der beabsichtigten Durchmischung verschiedener Stilrichtungen, mit nationalen und internationalen Künstlern, Profis und Amateuren. Die Wertschöpfung des Anlasses für die Stadt und Region Grenchen dürfte mehr als eine Million Franken betragen haben.



Das Kuratorium Internationale Musikwoche Grenchen, von links: Aldo Bigolin, Jürg Luterbacher, Paul Glocker, Wolfgang Heutschi, Robert Gerber, Ernst Obrecht, Richard Müller, Martha Obrecht, Rolf Beyeler, Walter Mathys, Teddy Buser (Präsident).

Das künstlerische Direktorium

Ernst Obrecht, künstlerisches Gehirn der Internationalen Musikwoche Grenchen (und seit 1990 des Musikpreises Grenchen), entwickelte den reinen Blasmusikanlass zu einem vielseitigen Festival. Branimir Slokar, in Slowenien geboren, auch schon als der «Menuhin der Posaune» bezeichnet, leitete zum zweiten Mal den internationalen Posaunenwettbewerb. Andreas Spörri, mit einem grossen Repertoire vom Barockzeitalter bis zur Gegenwart im Dirigenten-Rucksack, leitete ebenfalls zum zweiten Mal Kurs und Wettbewerb für aktive Dirigenten.

Grosse Beachtung

So vermessen es klingen mag, aber es ist Tatsache: Die musikalischen Wettbewerbe der Internationalen Musikwoche werden in Fachkreisen in einem Atemzug mit solchen aus New York, Paris und Tokio genannt. Dies ist nicht zuletzt auf die klingenden Namen der Jury-Mitglieder zurückzuführen sowie auf die Bedeutung der musikalischen Erneuerung durch Neukompositionen von namhaften zeitgenössischen Komponisten. Zu den bekanntesten Komponisten, die für Grenchens Musikpreis Werke schrieben, sind der Engländer Philip Sparke und der Schweizer Franco Cesarini zu zählen. Das Aufgabenstück von Sparke, «Theater Music», war am Wettbewerb für Blasorchester zu hören, jenes von Cesarini, «Mexican Pictures», am Dirigentenwett-

bewerb. Neu waren die Kompositionen «Classical-Exercises for Young Conductors» von Jochen Werner sowie «Vier Bilder von Goya» von Antony Plog, USA.

Jubiläums-Musikpreis

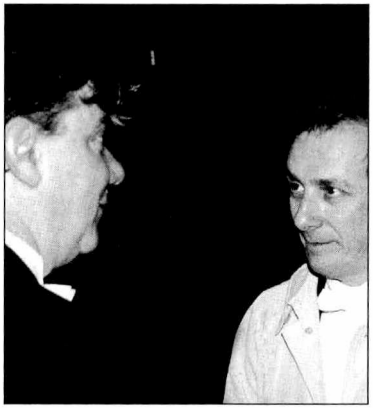
Tausend Musikerinnen und Musiker massen sich in den drei Wettbewerben. Sie stammten aus zwanzig verschiedenen Ländern. Die Halbfinals der Instrumentalisten und der Dirigenten waren wie Weltmeisterschaften: Die elf Teilnehmer gehörten elf verschiedenen Nationen an.

In den Halbfinals dirigierte Manfred Obrecht die Posaunisten mit der Oberaargauer Brass Band als Begleitorchester, am Dirigentenhalbfinal stand das Repräsentationsorchester des Schweizer Armeespiels zur Verfügung. Unter der Leitung von Andreas Spörri, begleitet durch das Hermitage Symphony Orchestra St. Petersburg, kamen an der Final-Gala im Wechsel je ein Instrumentalist und ein Dirigent zum Einsatz. Im Posaunenwettbewerb siegte der Spanier Severo Martinez vor dem Dänen Kasper Thaarup und dem Franzosen Alexandre Faure. Bei den Dirigenten gewann der in Genf lebende Armenier Luc Baghdassarian den Prix-Credit-Suisse vor dem Polen Michal Dworzynksi und dem Brasilianer Wagner Polistchuck.

Den zehnten Musikpreis Grenchen gewann die Musikgesellschaft Konkordia Egerkingen unter der Leitung von Eric Conus vor der Feldmusik Willisau (Albert Brunner) und der Stadtmusik Basel (Philipp Wagner).



Wettbewerbsgewinner und -leitung. Hinten von links: Alexandre Faure, Severo Martinez, Kasper Thaarup, Wagner Polistchuck, Michal Dworzynksi, Luc Baghdassarian; vorne von links: Andreas Spörri, Branimir Slokar, Martha Obrecht, Ernst Obrecht, Teddy Buser.



Jeremy Menuhin (rechts) bespricht sich mit Dirigent Spörri.

Das Fazit

Acht grossartige Konzerte, drei Wettbewerbe auf höchstem Niveau, eine hohe internationale Beteiligung – das waren kulturelle Höhepunkte, die weit über die Region Grenchen hinausstrahlten. Am Rande fanden viele Events statt, Einladungen des Hauptsponsors, ein lukullisches Mahl mit den Starköchen Jean-Claude Wicki, Nik Gygax, Andy Zaugg und Emil Blümli, ein Konzertbesuch von Bundesrat Samuel Schmid. Das Zusammenwirken von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten, Absichten, Kontakten und musikalischen Highlights ergaben ein bemerkenswertes Ergebnis, das in den Köpfen und in den Herzen weiter bestehen wird. Ob es wiederholt werden kann? Der Stadt Grenchen würde ein entsprechender kultureller Anlass wohl anstehen. ●

Iris Minder

Noch lange kein «altes Eisen»

Die Seniorenbühne Grenchen auf Erfolgskurs



Foto: Helga Van Riet

Szenenbild aus einer Aufführung der Seniorenbühne.

Im Frühling 2000, aufgrund eines Aufrufs im Grenchner Tagblatt und im Grenchner Stadtanzeiger, haben sich ein paar aktive Frauen getroffen und die Seniorenbühne Grenchen gegründet. Ein einziger Mann hat einen kurzen Blick gewagt; unerkannt und versteckt von einem Nebentisch aus hat er die fröhliche Gruppe Frauen beobachtet ... und dann hat ihn der Mut verlassen. Mit einem Fax informierte er die Theaterfrauen, dass er bereit wäre, mitzumachen, sobald auch ein anderer Mann dabei sei.

Sketches von Loriot

Mit einer ersten Produktion, einem kleinen Einakter und zwei eigenen Sketches, haben sich die Seniorinnen zum ersten Mal im Frühling 2001 dem Publikum gezeigt. Mit diesem kleinen Werk ist die kleine Gruppe schliesslich bis Ende 2002 sechs Mal für Altersnachmittage engagiert worden. Im Herbst 2002 ist die zweite Produktion im Eusebiushof Grenchen gezeigt worden. Loriotssketches und eigene, musikalisch eingepackt durch die beiden Musikerinnen der Gruppe, Maria und Esther. Und seit bald einem Jahr ergänzt auch ein Mann die kleine Gruppe der Seniorenbühne.

So besteht die Seniorenbühne aus vier Personen: Alice Pfister (Grenchen), Esther Gugelmann (Bellach), Maria Dobler (Hubersdorf) und Edi Fiechter (Grenchen). Iris Minder leitet die Gruppe und arbeitet als Regisseurin. Geprobt wird im Theateratelier an der Kirchstrasse 32 in Grenchen.

Mit der neuen Produktion hat die Seniorenbühne Grenchen bereits jetzt acht Engagements bis März 2003 (Leuzigen, Aedermannsdorf, Lommiswil, Wiedlisbach, Tüscherz, Grenchen und bei den Grauen Panthern in Solothurn).

Gemeinsam etwas machen

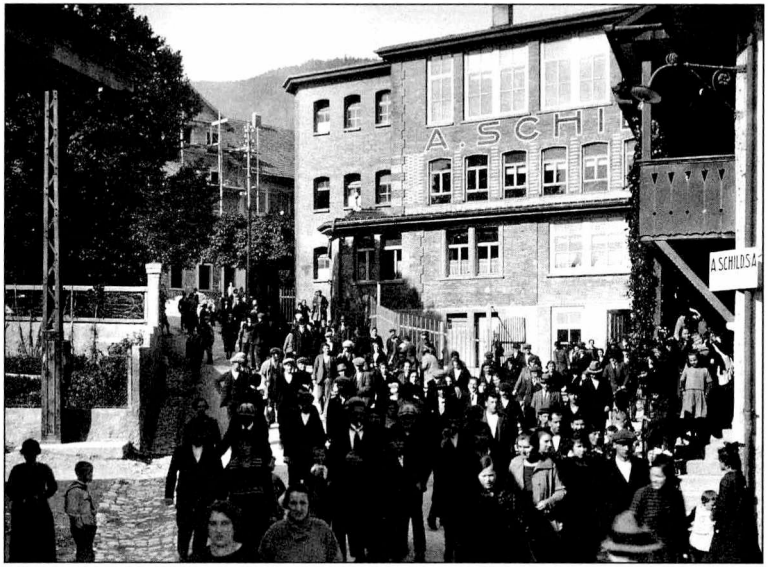
Die Freude gemeinsam etwas auf die Bühne zu bringen, spielt bei der Seniorenbühne eine entscheidende Rolle. Daneben jedoch will das kleine Team ernsthafte Theaterarbeit leisten, sich um Qualität bemühen, Texte seriös lernen und Figuren lebendig und wahr entstehen lassen. Da fliegen dann schon manchmal die Fetzen, man diskutiert und sucht gemeinsam Lösungen, um ein gutes Niveau zu erreichen.

Anschliessend sitzt man dann zum gemeinsamen Kaffeeplausch oder am Abend auch mal bei einem guten Gläschen Wein, plaudert, organisiert, lädt Sorgen ab. Die Gruppe ist inzwischen zu einem harmonischen, sich gegenseitig stützenden Team geworden, eine kleine verschworene Gemeinschaft, die jedoch immer offen ist für weitere Theaterbegeisterte. Maria hat in einem Mail genau das mitgeteilt, was dem Grundgefühl der Gruppe entspricht: «Eine Woche keine Probe und ich vermisse Euch. Wann geht es endlich wieder los?» ●

Salome Moser Schmidt

Fremde in Grenchen

Eine Spurensuche im Stadtarchiv Grenchen



Fotos: Stadtarchiv Grenchen

Feierabend in der A. Schild SA 1924.

Fremde haben in Grenchen seit jeher vielfältige Spuren hinterlassen. Dem wohl berühmtesten Fremden Grenchens, Giuseppe Mazzini, begegnen wir in der Uhrenstadt gleich mehrmals: An der Kirchstrasse in der Form eines Denkmals, das an den illustren Gast erinnert, im Bachtelenbad, dem Sitz der Mazzinistiftung - oder im Südosten Grenchens an der Mazzinistrasse, die den Namen des italienischen Freiheitskämpfers trägt. Strassennamen erinnern auch an seine Mitstreiter.

Etwa an Karl Mathy, den späteren badischen Ministerpräsidenten, dem Grenchen die Gründung der Bezirksschule verdankt, oder an die Gebrüder Ruffini, die zusammen mit Mazzini und Mathy im Bachtelenbad im vorletzten Jahrhundert Zuflucht gefunden hatten.

Ein Denkmal an der Lindenstrasse, das so genannte Polendenkmal, erinnert an einen weiteren Freiheitshelden, den General Graf Marian Langiewicz, der ebenfalls in Grenchen Zuflucht gefunden hatte und 1863 in das Grenchner Bürgerrecht aufgenommen wurde. Die gleiche Geste des Wohlwollens widerfuhr Giuseppe Mazzini und den Gebrüdern Ruffini. Am 12. Juni 1836 verliehen die Grenchner an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung den drei Flüchtlingen das Bürgerrecht, um sie vor ihren Verfolgern zu schützen.

An andere Fremde, die die Stadt Grenchen nicht minder geprägt haben, erinnern weder Denkmäler noch Strassennamen. Es sind dies beispielsweise die vielen Italiener, die zum Tunnelbau im letzten Jahrhundert nach Grenchen kamen. Die Fremdarbeiter, die in einem eigens für sie erstellten Quartier im Norden Grenchens, der Barackensiedlung Tripolis, gelebt haben, trugen mit ihrer Arbeit wesentlich zum Wohlstand der Stadt bei.

Die Erschliessung Grenchens durch die Eisenbahn und somit die Anbindung an die Zentren im Norden und Süden machten das enorme wirtschaftliche Wachstum Grenchens im 20. Jahrhundert erst möglich. Viele der ehemaligen Tunnelarbeiter liessen sich in Grenchen nieder und wurden zum Teil Grenchner Bürger. Im heutigen Grenchen anzutreffende Familiennamen wie Crivelli oder Ferrari zeugen von diesem Schritt.

Der Wandel vom Bauerndorf zu einer prosperierenden Industriestadt, der sich in der Zeitspanne von Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vollstreckte, wäre ohne eine Gruppe weiterer Fremder, die Grenchen nachhaltig prägten, nicht denkbar. Die aus der französischen Schweiz stammenden Uhrenarbeiterinnen und Uhrenarbeiter verhalfen mit ihren flinken Händen der Grenchner Uhren-

industrie zu ihrem immensen Erfolg. Doch ihre Spuren in Grenchen sind so flüchtig wie ihre Anwesenheit es war: morgens vor Arbeitsbeginn und am Feierabend bevölkerten sie zu hunderten die Strassen und Bahnhöfe Grenchens (Abbildung 1). Heute sind keine grossen Pendlerströme mehr nach Grenchen zu verzeichnen, die Anwesenheit französisch sprechender Menschen klingt aber in Fachausdrücken aus der Uhrenindustrie wie «etabli» und «tirroir» nach, Begriffe, die jeder Grenchnerin und jedem Grenchner geläufig sind.



Italienische Bau-Vorort-Mannschaft beim Bau des Grenchenbergtunnels im März 1912.

So verschieden die Beweggründe für Grenchen als Aufenthaltsort waren - einerseits kamen diese Menschen als politische Flüchtlinge, andererseits als Arbeitssuchende - so unterschiedliche Spuren hinterliessen sie auch im Stadtarchiv Grenchen. Während die bekannten Namen Giuseppe Mazzini, Karl Mathy, Gebrüder Ruffini, Marian Langinwicz in amtlichen Dokumenten, beispielsweise in Gemeinderatsprotokollen, mehrfach anzutreffen und folglich im Stadtarchiv auffindbar sind, sucht man oft vergebens nach schriftlichen Dokumenten der zahlreichen italienischen Tunnelarbeiter und der welschen Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter. Sie haben ihre Spuren meist nur am Rande und vorwiegend in privaten Dokumenten hinterlassen.



Fabrikarbeiterinnen der A. Schild SA um 1930.

Etwa in Fotografien, die eher zufällig im Stadtarchiv Grenchen gelandet sind. Auf einer alten Fotografie können wir beispielsweise Fabrikarbeiterinnen bei ihrer Arbeit über die Schultern schauen (Abbildung 3) oder wir treffen in einem von einer Privatperson dem Stadtarchiv Grenchen geschenkten Fotoalbum über den Bahnbau Grenchen-Moutier auf eine Gruppe italienischer Bauarbeiter (Abbildung 2).

Eine Spurensuche im Stadtarchiv Grenchen macht deutlich: Fremde haben auch hier ihre Spuren hinterlassen. Sie bleiben jedoch meist im Halbdunkel der Geschichte, als Gruppe namenloser Menschen. ●

Paul-Georg Meister

Viel Applaus, Heiterkeit und auch Irritation

«Das wahre Leben der Helvetia» wurde in Grenchen uraufgeführt



Foto: Paul-Georg Meister

Szenenbild aus «Das wahre Leben der Helvetia».

Gleich mit zwei Produktionen war Iris Minder im Herbst auf den Grenchner Bühnen zu sehen. Zum einen zeichnete sie im Stück «Die Ratten» nach Gerhard Hauptmann, gespielt von der Schopfbühne, für die Regie verantwortlich, zum andern erlebte das Stück «Das wahre Leben der Helvetia» mit Iris Minder als Schauspielerin in Grenchen seine Uraufführung.

Seit ihrem Rücktritt als Leiterin des Amtes für Kultur in Grenchen arbeitet Iris Minder als Regisseurin Schauspielerin, Autorin und Schriftstellerin. Nach dem Einfraustück «Momo» stand Iris Minder wieder in einer Uraufführung in Grenchen auf der Bühne.

Das Stück «Das wahre Leben der Helvetia» entstand nach dem Buch von Margarete Dubach und Jürg Willi. Die beiden Schauspielerinnen Andrea Büchler (Luzern) und Iris Minder hatten das «burleske Stück» zusammen mit Regisseur Thomas Scheidegger für die Bühne bearbeitet und in szenische Folgen gebracht, die vom Publikum einiges abverlangen.

«Das wahre Leben der Helvetia», eine Collage verschiedener Szenen zwischen Traum und Wirklichkeit, fand beim grössten Teil des Publikums der Uraufführung in Grenchen Gefallen - bei einigen allerdings hinterliess es auch eine gewisse Irritation, denn das Stück lässt sich nicht einfach konsumieren, sondern fordert die Zuschauer/innen auf, sich mit der eigenen (politischen) Position, den eigenen Vorurteilen und Anschauungen auseinander zu setzen.
Gespielt wurde die «Helvetia» nur einmal in Grenchen, danach folgten Aufführungen in Luzern und eine Tournee durch die Kleintheater der Schweiz, die sich auch im Jahr 2003 fortsetzen wird.

Trotz diesem Engagement wird Iris Minder aber Grenchen erhalten bleiben. «Ich werde mich neben meiner eigenen schauspielerischer Tätigkeit auch weiterhin als Regisseurin für die Grenchner Seniorenbühne einsetzen», erklärt Iris Minder, «Grenchen wird mich also auch weiterhin ertragen müssen...» ●

Lukas Walter

In Grenchen spiegelt sich die Welt – auch kulinarisch

Ein multikulturelles Kochbuch setzt «2540 Grenchen-Akzente»

«Liebe geht durch den Magen», besagt ein bekanntes und bis heute unwidersprochenes Sprichwort. Das Buch «2540 Grenchen - Akzente» hat viel mit Liebe und Essen zu tun. In unserer Stadt leben Menschen aus 74 Nationen. 23 Nationen und ihre Vertreterinnen und Vertreter werden in diesem neuen Buch aus und über Grenchen vorgestellt. Für die Herausgeber des Werkes und damit auch für den Leser und die Leserin bereiteten sie im Verlaufe des letzten Jahres Speisen aus ihrer Heimat zu.

Das Buch erscheint zu einem Zeitpunkt, wo es scheint, dass die Grenchnerinnen und Grenchner Ausländern gegenüber nicht sehr wohlgesinnt sind. Mit dem höchsten Ja-Stimmenanteil im Kanton Solothurn wollten Grenchens Stimmberechtigte im Herbst 02 ein verschärftes Asylgesetz annehmen und so den vielbeschworenen humanitären Charakter der Schweiz aushöhlen. Doch gerade dieses Buch zeigt, dass die Grenchner doch nicht so fremdenfeindlich sind, wie es der erste Anschein glauben lässt.

Das Akzente-Team verfolgt mit seiner Publikation keine politischen Ziele. Das Team wollte bewusst eine andere Seite Grenchens betonen und sichtbar machen. Es ist eine bunte, vielseitige Seite, die wesentlich zum Charakter der Stadt beiträgt. Rund ein Viertel der Wohnbevölkerung sind, gemäss der Statistik, Ausländer. Diesen 25 Prozent wollten die Autoren die Gelegenheit geben, sich zu artikulieren und uns ihr Grenchen vorzustellen.

Zahlreich sind die Gründe, welche die Familien und Paare nach Grenchen verschlagen haben. Dazu gehören etwa Arbeit in einer der Firmen, die Ausbildung und aber auch ganz einfach die Liebe. Die meisten dieser 23 Familien und Paare sind bekannte Gesichter in Grenchen, engagieren sie sich in der einen oder anderen Form in der Gemeinde. Eine wesentliche Gemeinsamkeit besitzen aber alle, sie lieben ihre neue Heimat und fühlen sich hier wohl.

Das Buches illustriert in faszinierenden Bildern die verschiedenen Kulturen, die in Grenchen eine neue Heimat gefunden und doch etwas aus ihrer alten Heimat bewahrt haben.

Es ist spannend, in diesem Buch zu blättern und der Versuchung zu erliegen, eines der zahlreichen Rezepte auszuprobieren. Spannend sind neben den neuen kulturellen Inputs für Grenchen auch die neuen kulinarischen Erlebnisse. Dem Team der «Edition fünfundzwanzigvierzig» ist ein schönes, fröhliches Buch gelungen. Nach «2540 Grenchen - Momente» ist dies bereits der zweite Streich und lässt hoffen, dass weitere folgen werden. Für dieses ganz besondere Buch zeichnen Annemarie Lischer Ramseyer, Christoph Wider, Manfred Hofer und Gerald Lechner verantwortlich. ●



Foto: zvg

Das «Akzente-Team» bei der Drucklegung des Buches in der Grenchner City Offset.

Paul-Georg Meister

Ein Künstler, Musiker und Pfiffikus

Eric Nünlist wird mit dem Kulturpreis 2002 der Stadt Grenchen ausgezeichnet

«Eric Nünlist hat in seiner künstlerischen Arbeit immer die Grenzen hinter sich gelassen», sagte Stadtpräsident Boris Banga anlässlich der Verleihung des Kulturpreises 2002 der Stadt Grenchen im Kinderheim Bachtelen.

Damit wurde er Eric Nünlist, Organist der reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach, auch tatsächlich gerecht, denn seit Jahren schon machte er mit verschiedenen musikalischen Glanzleistungen von sich reden. Sein Konzert zum Jahrtausendwechsel in der Zwinglikirche in Grenchen beispielswiese fand weit über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung. Unter dem Titel «Mister Bach goes 2000» verschmolz er bekannte Bachmelodien mit Orgel, Synthesizer, E-Bass und Schlagzeug zusammen mit einer Lasershow zu einem musikalischen Spektakel, wie man es vorher in Grenchen noch nie gesehen hatte.



Fotos: Paul-Georg Meister

Stadtpräsident Boris Banga gratuliert dem Kulturpreisträger 2002, Eric Nünlist (rechts), zu seiner verdienten Auszeichnung.

Nischen suchen und ausfüllen

Eric Nünlist ist ein Musiker, der sich immer wieder von neuen Ideen leiten lässt. Stehen bleiben, oder nur auf Bewährtes aufbauen, sind im ein Gräuel. Das Bestehende interessiert ihn nur am Rande, er sucht das Unorthodoxe, die musikalische und die kulturelle Herausforderung.

Unter diesem Gesichtspunkt ist wohl auch sein grosses Engagement beim multikulturellen Projekt «Totentanz» zu sehen, ein Projekt, das ebenfalls auf die Initiative von Eric Nünlist zurück zu führen ist, und das mit seinen vielfältigen Veranstaltungen im Totenmonat November zwei Jahre zuvor weit über die Region hinaus grosse Beachtung gefunden hat.

Handglocken als Leidenschaft

Auch wenn die Orgel die eigentliche musikalische Heimat von Eric Nünlist darstellt, so hat er doch noch eine zweite musikalische Leidenschaft, nämlich das Handglockenspiel.

Zusammen mit seiner Frau gründete er die «Swiss Bells», das erste Handglockenensemble der Schweiz, das - ebenfalls zum Milleniumswechsel - mit einem Konzert auf dem Grenchner Marktplatz und in andern Schweizer Ortschaften von sich reden machte. Die «Swiss Bells», beim En-



Eric und Kathrin Nünlist anlässlich des Glockenspiels zum Milleniumswechsel auf dem Grenchner Marktplatz.

semble spielen neben Kathrin und Eric Nünlist und andern Musiker/innen auch seine beiden Töchter mit, hat sich in ganz Europa an verschiedenen Konzerten bereits einen Namen gemacht, und sie pflegen weltweiten Kontakt zu andern solchen Formationen.

«Orgelenspieler» nicht Organist

Gerade weil er immer wieder Grenzen suche, bezeichne er sich nicht als Organisten, sondern als «Orgelenspieler», erklärte Nünlist bei der Preisverleihung.

Er weiss, dass er in vieler Hinsicht eine umstrittene Person ist: «Den einen bin ich zu brav, den andern zu frech, die einen bezeichnen mich als stockkonservativ und die andern sprachen bereits von Gotteslästerung, als ich den Radetzky-Marsch auf der Kirchenorgel spielte», erinnert er sich mit einem Schmunzeln und geniesst es sichtlich, dass man ihn - auch wenn das viele immer wieder versuchen - nicht einordnen oder gar katalogisieren kann.

Neue Herausforderung suchen

Das Jahr 2002 brachte Eric Nünlist aber nicht nur den Kulturpreis der Stadt Grenchen, sondern auch eine berufliche Neuorientierung.

Bereits anlässlich der Kulturpreisverleihung meinte er in seiner Dankesrede: «Ich habe grosse Freude an der Auszeichnung und an der Anerkennung, auch wenn der Preis mir genau zu diesem Zeitpunkt verliehen wird, wo ich mich entschlossen habe, den Beruf zu wechseln, weil sich die Rahmenbedingungen in letzter Zeit massiv verschlechtert haben», und er fuhr fort: «Lob ist kein Zahlungsmittel - und nur weil ein Mensch fröhlich ist, heisst das noch lange nicht, dass es ihm auch materiell gut geht.»

Diese berufliche Neuorientierung hat Eric Nünlist im Jahr 2002 realisiert. Neben seinem Engagement als Organist (oder eben Orgelenspieler) an der reformierten Zwinglikirche in Grenchen hat er auch eine 50%-Stelle als Geschäftsführer der WWF Sektion Solothurn angenommen, um sich und seine Familie materiell besser absichern zu können.

«Ich habe diesen Schritt nie bereut», meinte Nünlist im Gespräch mit dem Grenchner Jahrbuch, «im Gegenteil, es hat sich gezeigt, dass er richtig war, denn er hat mir wieder neue Horizonte eröffnet, es haben sich neue Herausforderungen ergeben, die mich auch musikalisch bereichern.»

Eines aber ist für Eric Nünlist klar, die Musik wird auch weiterhin sein Leben und sein Wirken bestimmen und man darf ohne Zweifel gespannt auf kommende «Taten» sein.

Und so wird er wohl auch weiterhin das kulturelle und das musikalische Leben dieser Region prägen, genauso, wie es Stadtpräsident Banga in seiner Laudatio ausdrückte: «Mit seiner Originalität zählt Eric Nünlist ohne Zweifel zu jenen, die mitgeholfen haben, das kulturelle Fundament unserer Stadt mit Kreativität und Ideenreichtum zu ergänzen und weiter zu entwickeln...» ●

Iris Minder

«Erfolg passiert einfach, man muss ihn nicht wollen»

«Barfuesszone» erhielt den Nachwuchsförderungspreis



Fotos: Paul-Georg Meister

Nackte Füsse, das Markenzeichen der «Barfuesszone».

Das Konzert der A-cappella-Gruppe «Flying Pickets» im Mai 2000 hat den Stein ins Rollen gebracht, der dazu geführt hat, dass Andreas Kaufmann (Student der Sozialarbeit Fribourg), Marc Seematter (Jusstudent in Basel) und Pascal Scheidegger (Lehrer in Luzern) die A-cappella-Gruppe «Barfuesszone» gegründet haben.
Die ersten sängerischen Erfahrungen haben sie bereits vorher bei den «Funky Voices» gesammelt. Sehr schnell haben die drei jungen Männer zwei weitere Kollegen gefunden und zwar Thomas Ulrich (Seminarist aus Bettlach) und Roman Walker («Stromer» aus dem Buechibärg).
Man hat sich zusammen an einen Tisch gesetzt, um einen Namen zu suchen. Stundenlang seien sie unkreativ gewesen, haben nichts gefunden, meint Marc Seematter. Sie hätten diese erste Sitzung in einem Raum abgehalten, in dem kurz vorher eine Beach-Party stattgefunden habe. Etwas frustriert haben sie den Abend beschliessen wollen und an der Wand das Wort «Barfusszone» gelesen. Und so hätten sie sich dann getauft. Mit dem Namen ist dann auch das nicht alltägliche Outfit beschlossen worden: barfuss und im gediegenen Anzug.

Musik ist ein Gefühl

Obwohl keiner der fünf A-cappella-Sänger eine klassische Gesangsausbildung durchlaufen hat, weist die Gruppe ein hohes gesangliches Niveau auf. Ein weiterer Pluspunkt der «Barfuesszone» ist die Auswahl der Lieder, die nicht zu dem üblichen A-cappella-Repertoire gehört. Gefällt ihnen ein Song aus Rock und Pop (wie Phil Collins, Chicago, Oncle Kracker, die Doofen usw) setzen sich Andreas und Pascal ans Klavier und schon bald haben sie das fünfstimmige Arrangement.
Dies sind die äusseren Erfolgspunkte der «Barfuesszone». Dass nach einem Auftritt das Publikum den jungen Männern mit standing ovation dankt, liegt aber besonders an der Ausstrahlung. «Die Leute merken, dass wir mit Herz und Seele dabei sind. Sie spüren, dass das, was wir auf der Bühne bieten, locker und lustvoll ist. Wir lassen uns für die ‚Show', nicht beim Gesang, viel Spielraum für Spontaneität. So überraschen wir uns immer selber, lachen über uns und diese Freude geht über zum Publikum; denn Musik ist ein Gefühl, und ein Gefühl kann man nicht einfach kanalisieren. Deshalb ist uns diese Spontaneität sehr wichtig», meint Marc Seematter.

Mit Herz und Freude dabei

Und genau diese Lockerheit, guter Gesang und die grosse Lust am Musizieren sind die Zutaten im Erfolgsrezept der «Barfuesszone».
Und Marc Seematter fährt weiter: «Erfolg muss man nicht wollen, er passiert einfach, vor allem, wenn Herz und Freude die Motoren dessen sind, was man tut.» Seit ihrem ersten Auftritt vor dem Grenchner

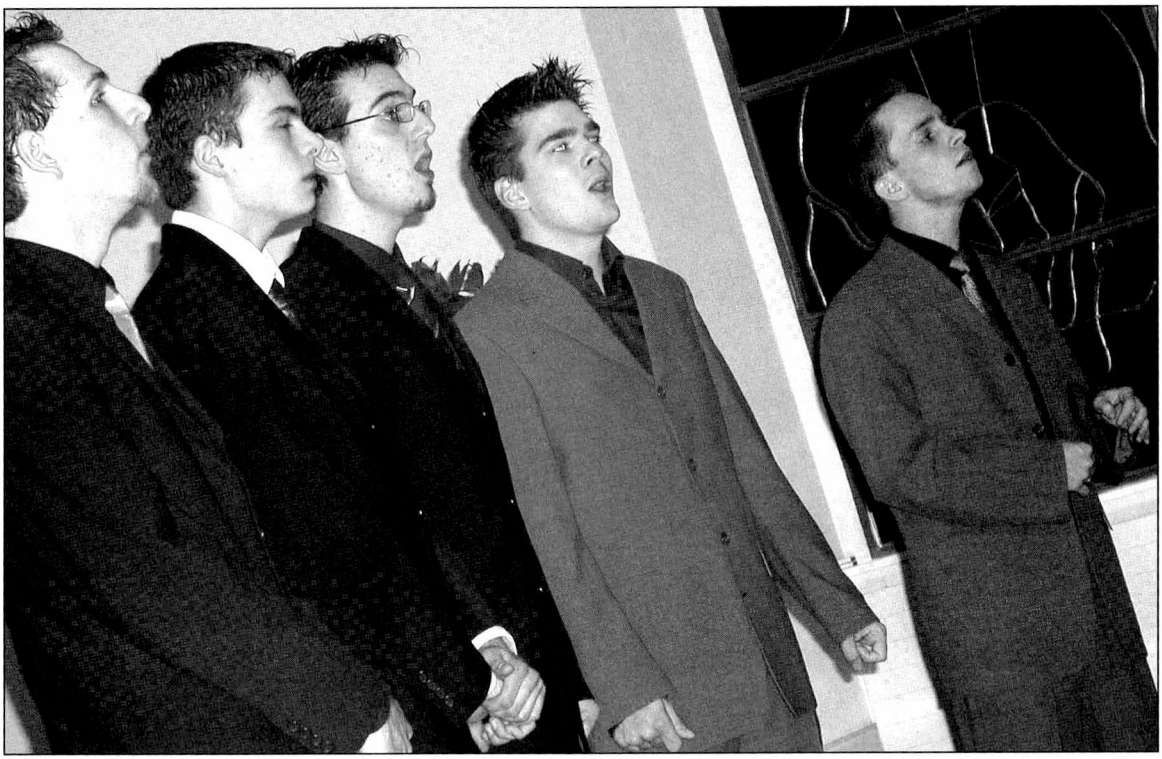
Gemeinderat erhält die «Barfuesszone» ein Engagement nach dem andern, von Arosa bis Thun. Der Nachwuchsförderungspreis hat wiederum dazu geführt, dass Canal 3 die fünf Sänger für den Samstag Talk eingeladen hat, was wiederum zu Engagements bei Zuhörern geführt hat. Canal 3 wiederum hat die «Barfuesszone» für ein Konzert an die Expo.02 eingeladen.

Hauptziel: Zusammenbleiben

Dass es nicht einfach ist, einen Probenplan zusammenzustellen, liegt daran, dass die «fünf Freunde» inzwischen in der ganzen Schweiz verstreut leben und jeder noch weitere «700 Hobbys» hat.

Proben am Sonntag

Der Sonntagabend ist in erster Linie reserviert zum Proben. Die musikalische Arbeit liegt in den Händen von Pascal Scheidegger und Andreas Kaufmann, den beiden, die die Musik in den Adern haben. «Wenn wir in 20 Jahren noch zusammen singen, dann haben wir ein Hauptziel erreicht. Wir haben ganz einfach Freude am Singen. Wenn wir diese Singlust an ein Publikum weitergeben können, wenn wir anschliessend vom Publikum den Applaus zurückbekommen, dann bekomme ich oft Hühnerhaut und kann manchmal in der folgenden Nacht vor Freude kaum schlafen», strahlt Marc Seematter. Im kommenden Jahr ist ein abendfüllender Auftritt in der Aula des Schulhauses IV am 11. Januar geplant und im Februar soll die erste CD in Grenchen aufgenommen werden. Aber das Hauptziel der «Barfuesszone» ist es, zusammen zu bleiben und gemeinsam Musik zu machen. ●

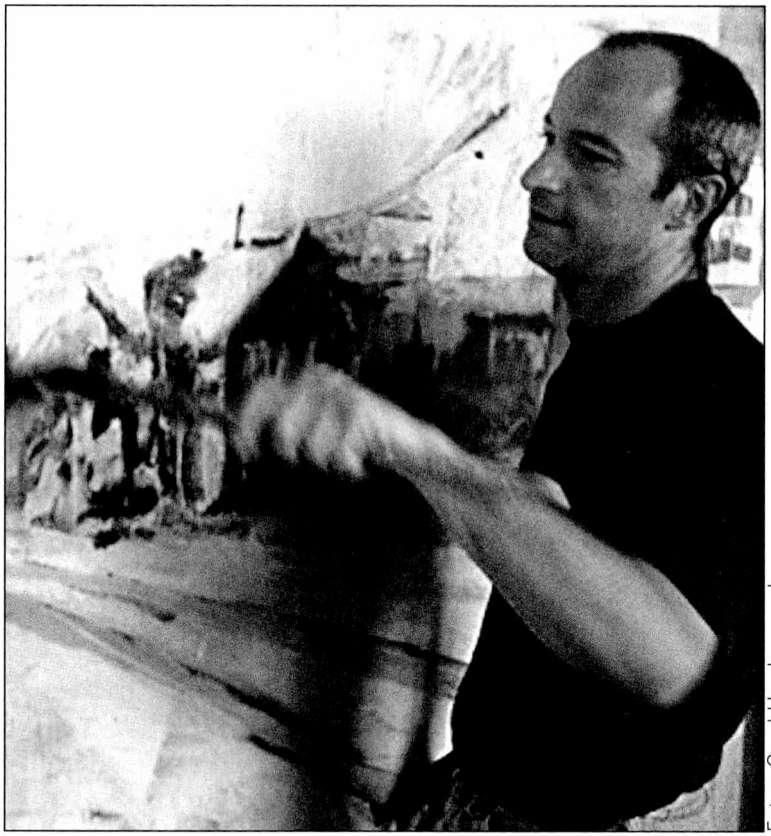


Mit ihrem Auftritt anlässlich der Preisverleihung sangen sich die A-cappella-Sänger der Grenchner «Barfuesszone» in die Herzen der zahlreich anwesenden Gäste.

Gerald Lechner

«Eigentlich wollte ich nicht Kunst machen»

Der Solothurner Franco Müller ist Maler und Fotograf ganz ohne Künstler-Allüren.



Fotos: Gerald Lechner und zvg

Am liebsten mit der schnelltrocknenden Acrylfarbe und mit dem Wisch-Pinsel: Franco Müller bei der Arbeit.

Künstler, so die allgemeine Einschätzung, sind Leute, die das eigene Ich über alles stellen, von ihrer Berufung zu Höherem überzeugt sind und das von ihnen geschaffene Werk für das bestmögliche halten. Franco Müller passt so gar nicht in dieses Schema.

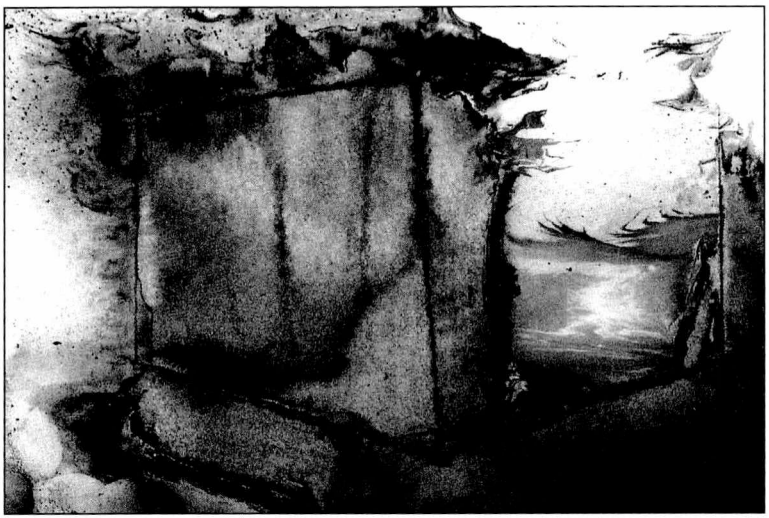
Obwohl ihn Kenner als eines der grössten Talente in der Schweizer Malerei der Gegenwart einschätzen und noch sehr viel von ihm erwarten (und er sich dessen auch durchaus bewusst ist), steht er mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Realität. In einer Welt, in der «clevere» Selbstdarstellung gerade für Künstler aller Kategorien als äusserst wichtig erscheint, verzichtet er bewusst auf Allüren, stellt seine Person in den Hintergrund und dafür seine Arbeit ins Zentrum, daneben die Familie.

Mit seiner Ehefrau teilt er sich (im Verhältnis 20:80) ein Pensum als Lehrer in Solothurn, aber auch die Erziehung der drei Kinder. «Das Zusammensein mit Kindern ist mir ein Anliegen», sagt Franco Müller und beweist dies auch durch Taten. So leitet er seit fünf Jahren einen Kurs des «Kinderclubs des Kunstmuseums Solothurn», in dem er es unternimmt, die Kinder mit Grundformen der Gestaltung vertraut zu machen und ihnen Mut zur Kreativität zu vermitteln.

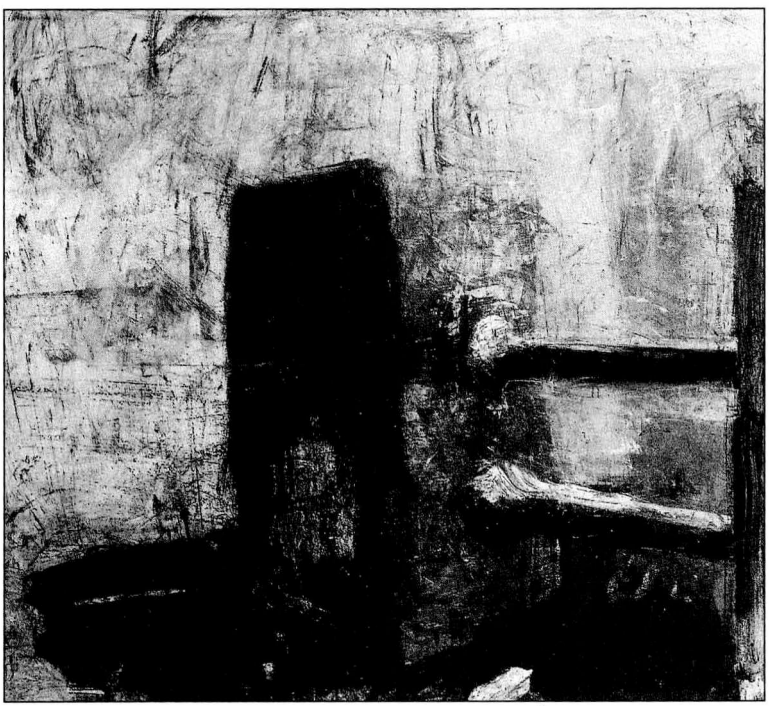
«Zum ersten Kurs hatten sich zwei Kinder angemeldet», erinnert er sich schmunzelnd, «jetzt sind es 35 Teilnehmer, die mich schon recht fordern.»

Schlüsselerlebnis in der Bez

Die Familie von Franco Müller lebte in Rüti bei Büren, als er 1962 in Bern geboren wurde. Aufgewachsen ist er in Bellach und Solothurn, wo er auch die Schulen besuchte. «Damals widmete ich meine Freizeit ganz der Musik, die für mich auch heute noch wichtig ist», erzählt Franco Müller. «Aber in der zweiten Klasse der Bezirksschule hatte ich ein Erlebnis, das mein Leben zukünftig in eine ganz bestimmte Bahn lenkte: Ich entdeckte beim Malunterricht, dass man



Tuchzeichnung aus dem Jahr 1992: Aus dem Chaos formt sich das Objekt und wird zum Bildträger.



«Raumteiler» (Acryl auf Leinwand) von 1995: Chiffrierte Übermittlung einer Teleskopaufnahme aus einem verlassenen Universum?

Farben-damals waren es Wasserfarben - verschmieren kann und dass aus einem solchen Prozess heraus plötzlich Formen entstehen, in die man seine ganze Fantasie stecken kann. Kurz gesagt: Ich spürte, dass Malen etwas ganz Tolles ist. Natürlich dachte ich damals nicht, dass das Verschmieren von Farben etwas mit Kunst zu tun haben könnte, ich hatte ganz einfach Freude daran.»

Franco Müller wollte auch später, als er sich intensiv mit Malen beschäftigte, nicht «Kunst machen». Ihm geht es heute noch in erster Linie um die Tat, um den Akt des Malens, den er inzwischen um das (mehr oder weniger bewusste) Umwandeln von Gesehenem in neue Formen erweitert hat. «Peinture» nennt man diese Art von künstlerischer Betätigung im Fachjargon und meint damit «freie Malerei» ohne das Ziel, etwas Bestimmtes, das für jedermann klar erkennbar ist, darzustellen.

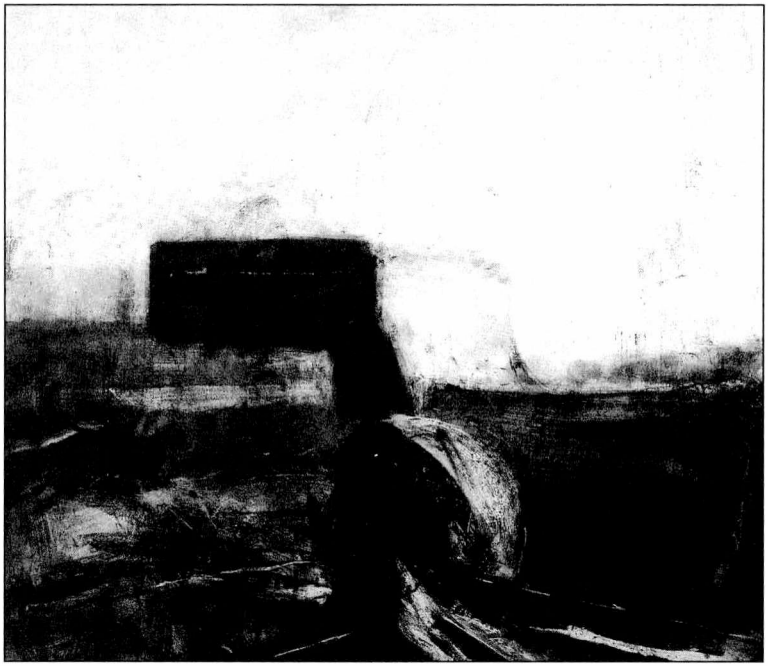
Fiktive Welt ohne Menschen

«Franco Müller führt den Betrachter seiner Bilder in eine Welt der Fantasie, die der Mensch verlassen hat oder erst noch bevölkern muss. Sind das Endzeit-Visionen? Vielleicht doch nicht. Denn dazu sind diese Werke zu sehr einer bildnerischen Auffassung verpflichtet, die den Gegenstand als Vorwand benützt, um ästhetischen Empfindungen Ausdruck zu geben. Franco Müller hat im Dschungel der Gegenwartskunst einen Weg gefunden, der auf dem schmalen Grat zwischen künstlerischen Grundsätzen und emotionaler Gestik zu einem nur ihm bekannten Punkt führt». Diese Sätze sind im Text der Einladung zu einer Ausstellung zu finden, die von der

Grenchner Galerie B im Mai 1992 für Franco Müller veranstaltet wurde. Schon zwei Jahre zuvor waren im Kunsthaus Grenchen einige Bilder von Franco Müller gezeigt worden, nämlich anlässlich einer Ausstellung, die den Solothurner Kulturpreis-Gewinnern des Jahres 1990 galt; Franco Müller hatte einen Werkjahresbeitrag des Kantons erhalten, der sein künstlerisches Schaffen sicherlich förderte. Der damals 30-jährige «Coming Man» der Solothurner Kunst-Szene hatte seine selbst gestellte Vorgabe, Gesehenes in Noch-nie-Gesehenes umzuformen, tatsächlich erreicht, als er 1995 abermals in Grenchen ausstellte.

In der Galerie Contempo waren viele der gezeigten Bilder mit «Im Vorbeifahren» betitelt. Sie zeigen schemenhafte, kubusförmige Gebilde, ergänzt durch kaum definierbare Stütz-Gebilde, wie man sie in ähnlicher Form wahrnimmt, wenn man im Dämmerlicht durch fremde Landschaften oder Ansiedlungen fährt. Peter André Bloch schrieb dazu: «Die Bilder wirken sehr malerisch, farbintensiv; sie sind getragen von einem inneren Schwung, der sich wiederholt, von Gegenbewegungen, die sich andeuten, von Spannungen, die sich gegenseitig steigern, von einer eigenartig durchlässigen Plastizität, welche einer momenthaften Atmosphärik Gegenwart verleiht. Handelt es sich um kühne Selbstbefragungen, um eine Architektur der Transparenzen, um Versuche einer Raumdefinition, um ein Spiel mit in der Wirklichkeit vorgegebenen Formen von Alltagsgegenständen?»

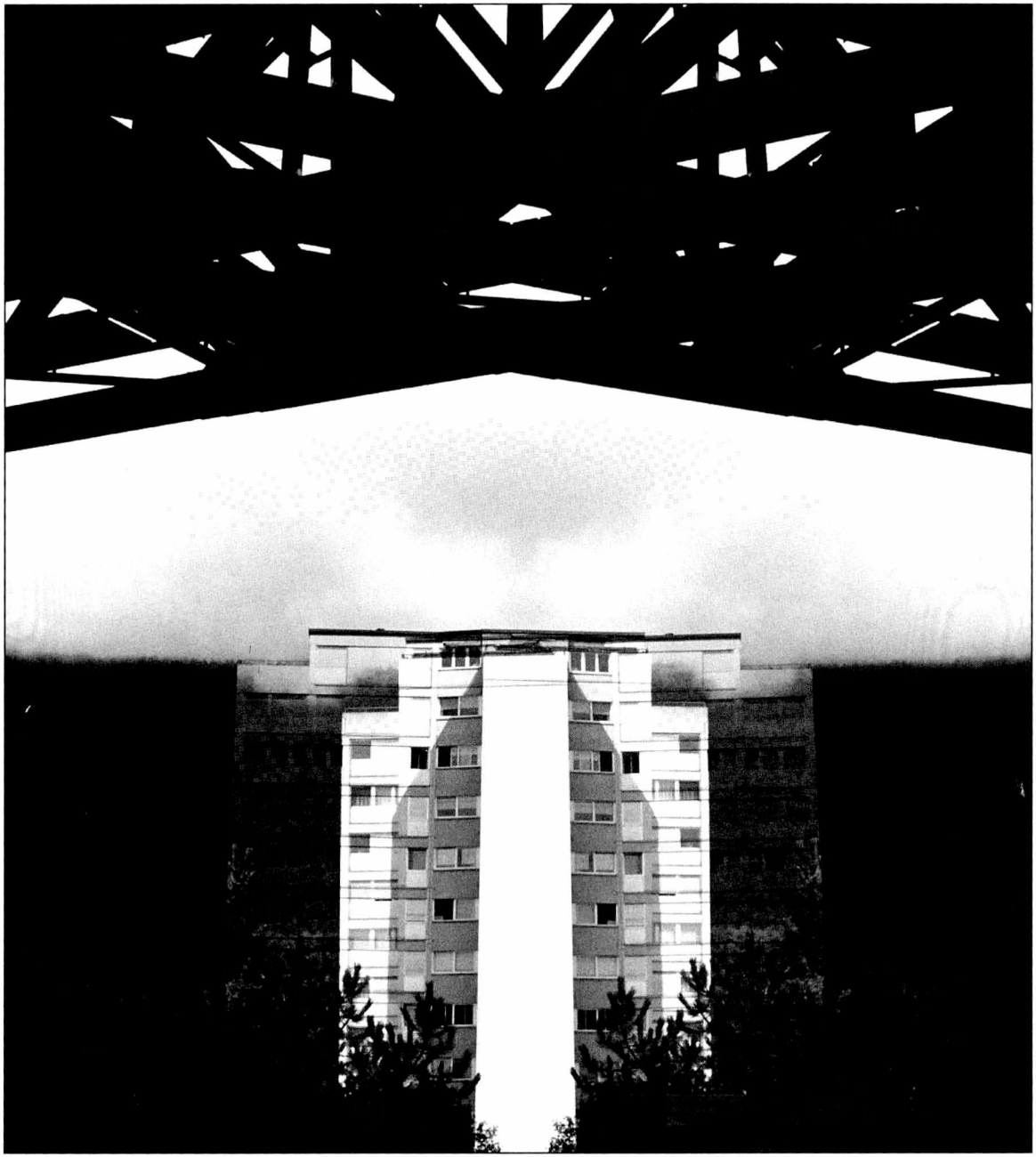
Eine weitere wichtige Ausstellung widmete 1997 Maxe Sommer in seiner «Kunsthalle Burgdorf» den neuen Bildern von Franco Müller.



«Landschaft» (Acryl auf Baumwolle) von 1997.

Sein Hauptthema waren zwar immer noch Objekte in scheinbar schnell wahrgenommen Landschaften, daneben tauchten nun aber vermehrt Details auf: Streben, Kanten, Stangen, Stützelemente, Behälter, Geländer; die Bilder erhalten - neben «Landschaft» nun auch Benennungen wie «Bottich» oder «Nische». Nach wie vor aber geht es Franco Müller um den Versuch, alltägliche Dinge sozusagen vom Sein in Schein zu verwandeln, sie umzuformen und umzuwandeln.

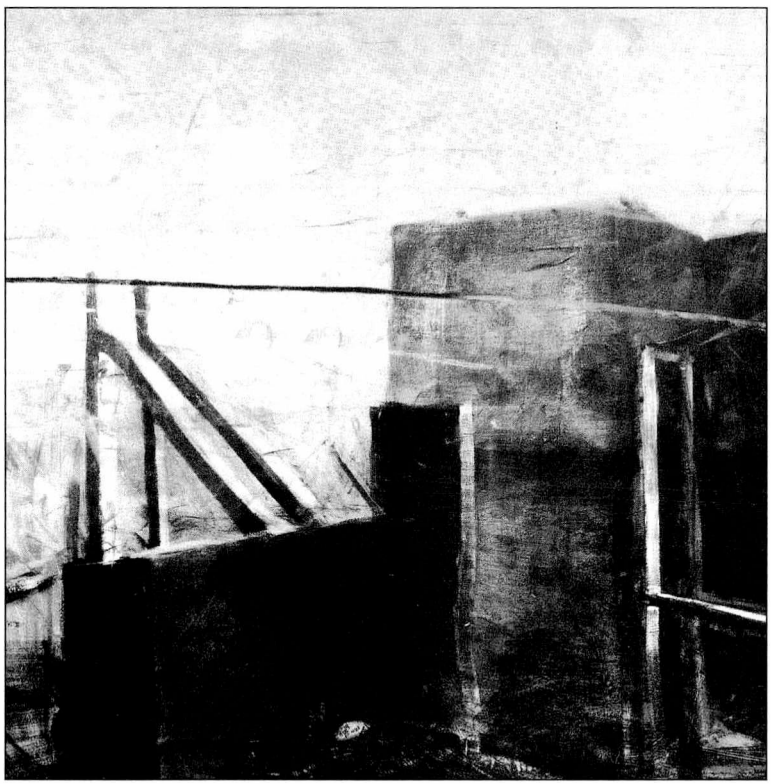
Im Katalog der Burgdorfer Ausstellung schreibt Christoph Doswald: «Zugleich formuliert Franco Müller mit seinen immer in Serien entstehenden Bildern unzweifelhaft auch Momente des Innehaltens. In Anleihe an die Fernsehkultur könnte man von Standbildern sprechen. Analog zur glatten Oberflächenprojektion des Fernsehmonitors, welche durch das Abstoppen im Standbild eine Verzerrung erfährt, sind auch Müllers Gemälde von kleinen Irritationen, von ästhetischen Störungen durchzogen, die dem glatten Fluss der (eigenen) Medienwelt zuwiderlaufen. Hier ein Kratzer, dort ein Spritzer und manchmal ein Lichtreflex an einer Stelle, wohin sich in Tat und Wahrheit kein Lichtstrahl verirrt, formulieren das malerische Äquivalent der televisonären Irritation. In diesem Sinne manifestiert sich in Franco Müllers Malerei ein zeitgenössischer Kommentar, eine aktuelle Auseinandersetzung mit dem eigenen Künstlersein vor dem Hintergrund zunehmender visueller Vereinnahmung durch die populären Bildmedien.»



Grenchner Spiegelfoto 2002: Realität verwandelt sich plötzlich in Fiktion, die Wirklichkeit wird in Frage gestellt.

Grenchen als Foto-Motiv

In der Burgdorfer Ausstellung hatte Franco Müller erstmals auch Fotografien ausgestellt, die «im Vorbeifahren» in der Region Solothurn entstanden waren und sich zwar nicht als Vorlagen, jedoch als Ideengeber für die gemalten Bilder entpuppten. Tatsächlich hatte Franco Müller schon lange fotografiert: Gebäude, Strassenszenen, eine Hecke oder eine Strassenlaterne alles verwischt, unscharf und wie von einer Patina überzogen. Als er nun im Frühsommer 2002 vom Grenchner «Aktionsraum 3ème étage» (in den Räumen der ehemaligen Ebosa installiert) die Einladung erhielt, an der Ausstellungsreihe «DriveInGrenchen» teilzunehmen sagte er sofort zu. «Zu Grenchen habe ich zwar keine besondere Verbindung, sondern empfinde die Uhrenstadt eher als anonymes Gebilde, aber das Thema reizte mich vielleicht gerade deswegen.» In der relativ kurzen Vorbereitungszeit bis zur Ausstellung sah Franco Müller eine Chance zu einem fotografischen Experiment. Es entstanden denn auch Grenchen-Fotos, die manchen Betrachter verwundert die Augen reiben liessen. Zum einen, weil man den Künstler Franco Müller so nicht kannte, zum andern, weil selbst eingefleischte Grenchner ihre Stadt so nicht kannten. Franco Müller aber war sich in diesen Fotos durchaus treu geblieben: Er hatte - wie in seinen Bildern - die (fotografierte) Realität in eine Fiktion, in etwas Neues verwandelt. Und zwar durch «Spiegelbilder», die dem Betrachter Strassenszenen vorgaukeln, die es in Wirklichkeit nicht gibt, sondern nur in der Foto-Realität von Franco Müller.



«Nische» (Acryl auf Baumwolle) von 1997: In das Spiel mit dem Licht wird der Betrachter unwillkürlich hineingezogen.

Durch die Schweiz fahren mit F. M.

So ganz nebenbei erzählt Franco Müller von seinen Zukunftsplänen, die einiges bergen, das er als «Gegenbewegung zum Bisherigen» bezeichnet: «Ich will von nun an das Erzählerische betonen - ich möchte Geschichten malen, die ich in mir trage und die nun nach aussen drängen.» Eine erste Kostprobe wird das Kursbuch 2003 der Schweizerischen Bundesbahnen in Tausenden von Exemplaren im ganzen Land verbreiten, Franco Müller hat dafür nämlich die Umschläge gestaltet. Erste Entwürfe liegen auch vor für ein Projekt, das er zusammen mit der Basler Galerie Mäder an der Kunstmesse Frankfurt realisieren wird: eine «Bild Story» im Format von 29 cm Höhe und 2.5 Meter Länge. Geplant ist weiter eine Ausstellung in der US-Stadt Philadelphia. «Bis dahin wartet aber noch viel Arbeit», weiss Franco Müller und setzt nachdenklich hinzu: «Der grösste Horror ist für mich die leere Leinwand...» ●

Kaspar Haupt

Der Initiant wurde selber zum «Tüfel»

Toni Brechbühl erhielt den 13. Chappelitüfel

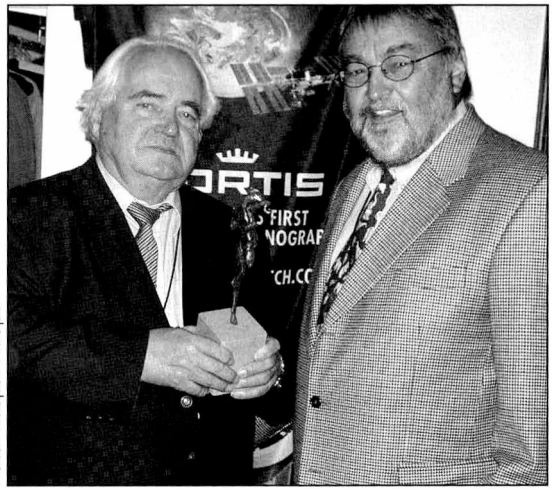


Foto: Kaspar Haupt

Peter Messerli überreicht Toni Brechbühl die Statue, die ihn als Chappelitüfel auszeichnet.

Die Reihe der illustren Gestalten im Kreise der Chappelitüfel ist um ein echtes Original reicher. 1987 fand der damalige Galerist Toni Brechbühl, dass man die noch wenigen Grenchner Originale hegen und pflegen sollte und rief den Chappelitüfel ins Leben. Der Chappelitüfel, eine Skulptur frei nach dem Original in der Eusebiuskirche, von Hanspeter Schumacher kreiert, sollte an einen Grenchner oder eine Grenchnerin verliehen werden, der oder die sich in der Zeit der uniformen Massen noch so zu geben getrauen, wie es ihrem Charakter entspricht.
Und nun genau 15 Jahre später erkürte das tüflische Komitee Toni Brechbühl zum 13. Chappelitüfel. Denn der heute 82-Jährige hinterliess in Grenchen Spuren seine tüflisch genialen Wirkens.
An der feierlichen Übergabe hob Peter Messerli hervor, dass der neue Chappelitüfel Toni Brechbühl in den erlauchten Kreis seiner Vorgänger passe. Der ehemalige Galerist ist heute immer noch ein Kunstförderer und Vermittler und der 82-Jährige erfüllt noch täglich eine grosse Aufgabe, die Führung des Künstlerarchives.
Anzufügen ist aber auch, dass in der damaligen Galerie Toni Brechbühl wichtige Institutionen im kulturellen Leben der Stadt ihren Anfang nahmen, so zum Beispiel die internationale Triennale.
Arnold Bader verlas die vom dritten Chappelitüfel Rainer W. Walter verfasste Laudatio. Der Mittüfel bescheinigte Toni Brechbühl, dass dieser ein Sammler sei, der ohne Rücksicht auf eigne Verluste nach dem Schatz des Alltags sucht.
Der Laudator glaube, dass Toni im Zeichen des Eichhörnchens geboren sei. Wie diese besitze er unzählige Lagerhallen, Estrichböden, Kellerverliese, Tramdepots und ähnliche Örtlichkeiten, die sich zum Aufbewahren von Kunstwerken jeglicher Art eignen. Kluge Sammler - und Toni zählt zu dieser Gruppe - merken, dass sie ihrer Tätigkeit nur frönen können, wenn sie hin und wieder Teile ihrer Sammlungen veräussern, damit Neues Platz findet. Dieses Platz machen erhob Brechbühl zum Beruf und wurde Galerist, sammelte Bilder, brachte sie unters Volk, kaufte sie wieder und brachte sie erneut in den ewigen Kreislauf, der Sammlern geläufig und vertraut ist.
Allein schon diese Tatsache belegt, dass es sich bei Toni um ein ausgewachsenes Original handelt. Wer seinerzeit ernsthaft daran dachte, in Grenchen einen Kunsthandel aufzuziehen, der musste entweder von allen Geistern - den guten und den anderen - verlassen sein oder aber von einem übergrossen und durchmanipulierten Originalitätsgen besessen sein: mit Originalen erreichte das Original Toni, dass Grenchen originell wurde.
Mit der feierlichen Übergabe des Chappelitüfels wurde das gewürdigt und besiegelt. Und die Firma Fortis schenkte dem Original eine ihre originalen Professional Space Watches für eventuelle weitere Missionen... ●

Rainer W. Walter

Eine kunstgeschichtliche Würdigung für jetzt und immer

Kunstführer für die Kapelle Allerheiligen

Man erinnert sich noch gut an das Sanierungsfest auf Allerheiligen, mit dessen Erlös und den Beiträgen der Kantonalen Denkmalpflege, jenen der Stadt und der römisch-katholischen Kirchgemeinde sowie vieler Privater die schon im 16. Jahrhundert erwähnte Kapelle saniert werden konnte. Im Mai 2002 konnte gleichsam als krönender Abschluss aller Bemühungen für die Kapelle der Kunstführer der «Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte» eingeweiht werden, mit welchem die kunsthistorische Bedeutung des Gotteshauses gewürdigt wurde.
Der Text der ausgezeichnet gestalteten Schrift wurde vom Kunst- und Architekturhistoriker Stefan Blank verfasst und überzeugt durch die fachliche Exaktheit, die wissenschaftlich saubere Aufarbeitung und durch die gute Lesbarkeit. Vor uns liegt eine zeitlose Publikation, die alle anzusprechen vermag. Schliesslich bereichern eindrückliche fotografische Wiedergaben von kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten, die in der Kapelle anzutreffen sind, das Werk auf schönste Weise. Grenchen verfügt nun über eine kunstgeschichtlich wertvolle Dokumentation eines seiner liebenswertesten Wahrzeichen.

Ein Ort der Wallfahrt

Sehr spannend erzählt Stefan Blank die Geschichte der Kapelle, deren Existenz sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt und die im 17. Jahrhundert einen derart starken Aufschwung erlebte, dass innerhalb von nur 60 Jahren zwei Neubauten notwendig wurden. Der Autor würdigt die Geschichte der Eremitage auf Allerheiligen und berichtet von der Holbein Madonna, die in der Kapelle daheim war und heute zum Leidwesen der Grenchner Bevölkerung nicht mehr im Städtchen, sondern im Solothurner Kunstmuseum zu sehen ist.
Vorbild für die heutige aus der Zeit von 1682/83 stammende Kapelle war die St. Peterskapelle in Solothurn. Das Vorbild wurde architektonisch den speziellen Bedürfnissen einer Wallfahrtskapelle angepasst. Eingehend beschreibt Stefan Blank unter anderem die vier Altäre der Kapelle. Der älteste ist der südliche Seitenaltar; der jüngste der Allerheiligenaltar in der nach Norden ausgerichteten Seitenkapelle, dem wohl ältesten Gebäudeteil. Der Kunstführer schliesst mit dem Auszug aus dem aus dem 1695 gedruckten «Geistliches Lied von Aller-Heiligen». Die ersten Zeilen lauten: «O Glückseliges Solothurn! Dem bey Hand/ Wohlbekannt/Ein Capell in seinem Land/Welch ob Grenchen ist erbaut.»

Grosse Dankbarkeit

Verschiedene Institutionen ermöglichten mit ihren finanziellen Beiträgen die Herausgabe der Publikation: Neben der Stiftung A.& R. Däster-Schild sind dies der Regierungsrat des Kantons Solothurn, die Stadt Grenchen, private Spender und die röm.-kath. Kirchgemeinde. ●

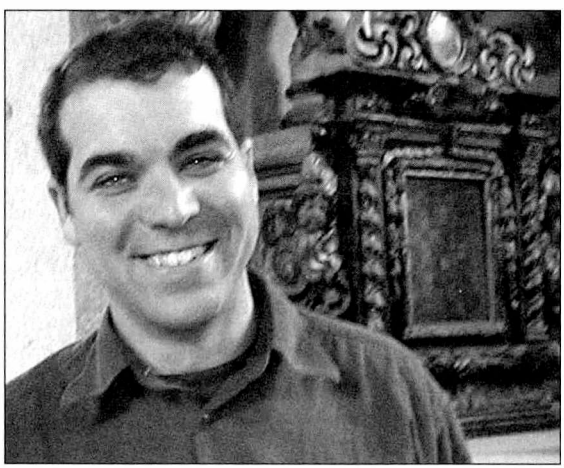


Foto: Lukas Walter

Der Kunst- und Architekturhistoriker Stefan Blank verfasste den Kunstführer zur Kapelle Allerheiligen.

Peter Brotschi

Preziosen unter den Grenchner Bauten

Stadt Grenchen veröffentlicht architektonische Ansichten

Grenchen besitzt keine historische Altstadt. Deswegen wird Grenchen von vielen Leuten, von Einheimischen wie von Besuchern gleichermassen, nicht als «schöne» Stadt empfunden. Vielleicht entspricht das Gesamtbild der Stadt, besonders im Zentrumsbereich, nicht den Empfindungen, die allgemein als schön wahrgenommen werden. Aber «man trifft in Grenchen auf schöne Einzelbauten und Quartiere», sagte Georg Carlen schon im Januar 1991 dem «Grenchner Tagblatt». Der damalige Denkmalpfleger des Kantons Solothurn verwies in seinen Statements auf die Tatsache, dass Grenchen eine Stadt der Jahrhundertwende von nationaler Bedeutung sei - und deshalb auch denkmalpflegerisch interessant.

Architektonische Ansichten

Dass Grenchen tatsächlich in Sachen Bauten einiges an Preziosen zu bieten hat, zeigt die Broschüre «Architektonische Ansichten», die im Herbst 2002 vom Amt für Kultur und der Baudirektion herausgegeben wurde. In seinem Vorwort schreibt Stadtbaumeister Claude Barbey, dass die dargestellten Bauten beispielhaft seien für gute Architektur im 20. Jahrhundert. Es seien stille, oft unauffällige und diskrete Objekte, die sich harmonisch in ihre Umgebung einpassen. «Sie vertreten keine grossen und lauten Modeströmungen», so Claude Barbey, «sondern sie sind das Resultat eines fundierten und einfühlsamen architektonischen Könnens sowie eines gelungenen Konsens aller Beteiligten.»
13 verschiedene Objekte, vom öffentlichen Bau bis zum Einfamilienhaus, werden in diesen «Architektonischen Ansichten» gewürdigt: Die Arbeiterkolonie an der Rebgasse 61-67, das Wohnhaus Marktstrasse 9, das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz 22 (SWG-Gebäude), das Parktheater, die Schulanlage Eichholz West, das Wohnhaus Krebs an der Schöneggstrasse 81, das Hochhaus Ruffinistrasse 1, die Schulanlage Halden, das Mehrfamilienhaus an der Kastelsstrasse 78, das Terrassenhaus an der Rebgasse 92, die Pavillons des Kinderheims Bachtelen, das Wohnhaus Bill an der Jurastrasse 101 und das Fabrikationsgebäude an der Moosstrasse 5/Schlachthausstrasse 2 (Breitling).

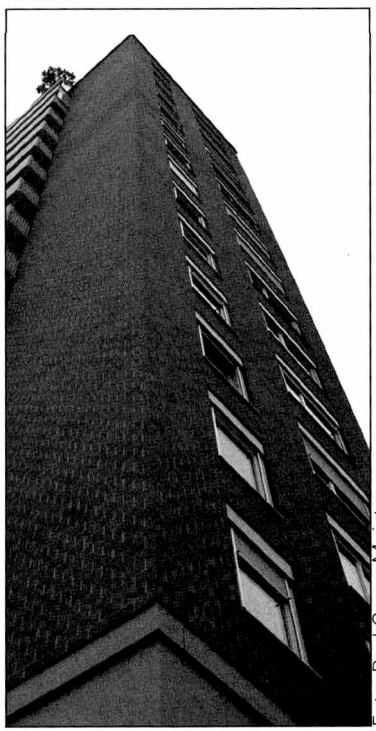


Foto: Paul-Georg Meister

Das Ruffini-Hochhaus - eines der Häuser, die im Führer zu finden sind.

Jedes Objekt ist mit der Adresse, dem Baujahr und den Architekten aufgeführt. Texte von Claude Barbey und Jürg Vivian geben zudem Erläuterungen, die auch für den architektonischen Laien gut verständlich sind. Fotos von Hansruedi Riesen stellen die Bauten visuell vor.

Der kleine Führer durch die Grenchner Architektur ist nun erschienen, und er ist eine wertvolle Ergänzung der Publikationen über die Stadt. Aber eines ist sicher und wird auch dementsprechend im Vorwort von Claude Barbey erwähnt: Die Auswahl ist nicht abschliessend, Grenchen hätte noch mehr an guter Architektur zu bieten. Ob eine weitere Ausgabe der Grenchner «Architektonischen Ansichten» folgt? ●

German Vogt

Im Dienste der ganzheitlichen Bildung

Die Musikschule Grenchen und ihre Geschichte (Teil 2)

Dank der guten Steuereingänge der Jahre der Hochkonjunktur wurde die Erfüllung weiterer Ausbauwünsche möglich. Ab 1969 erteilen mehrere nebenamtliche Primarlehrer zusätzlichen Blockflötenunterricht, 1972 können nebenamtliche FachlehrerInnen angestellt werden für Querflöte und Gitarre, 1975 für Trompete. Einen weitern Schritt nach vorn brachte die Schulmusikkonzeption 1975, die auf den 1.1.1976 in Kraft trat. Die Musikausbildung erfolgt nun in vier Stufen:

a) Für die 1./2.Klässler Unterricht in Blockflöte und auf dem Orff'schen Instrumentarium mit Gratisabgabe einer Blockflöte.

b) Für die 3.- 6.Klässler Beginn des Einzel-Unterrichtes in den bekannten Streich- und Holz-/ Blechinstrumenten sowie von Trommel und Schlagzeug. Pflege des Ensemble-Spiels für Anfänger und Fortgeschrittene.

c) Für die Oberstufe Beginn des Querflöten- und des gehobenen Blockflötenunterrichtes; Weiterführung der bisherigen Ausbildung auf höherem Niveau.

d) Begabte 16-20-jährige Schüler können weiterhin die MSG besuchen mit der Verpflichtung, im Schülerorchester und der Jugendmusik mitzumachen.

e) Um den Nachwuchs für die drei Musikkorps zu fördern, werden interessierten Jugendlichen von 16-20 Jahren Bläserkurse angeboten.

Das Schulgeld war gering: Für den Instrumentalunterricht wurde eine Einschreib- und eine Semestergebühr von 10 Franken erhoben.

Einführung des Klavierunterrichtes (1986)

Der Beginn des Schuljahres 1986/87 brachte die Erfüllung eines am 24.10.1978 erstmals und am 29.3.1984 erneut im Gemeinderat erhobenen Vorstosses: die Einführung des Klavierunterrichtes. Dass dieses Anliegen einem grossen Bedürfnis entsprach, belegen die Schülerzahlen. Diese stiegen von 87 SchülerInnen (1986) auf 168 im Jahre 1995. Der gleichzeitig angebotene Cembalo- und Orgelunterricht stiess auf geringes Interesse.

Ferner wurde im gleichen Schuljahr an der 1./2.Klasse die freiwillige musikalische Grundschulung (d.h. Einbezug der Bewegungs- und der Gehörschulung, Kennenlernen der Instrumente) eingeführt. Sie liegt in den Händen von nebenamtlichen Fachkräften. Der obligatorische Blockflötenunterricht blieb bestehen. Die Kehrseite des Ausbaus: Eine Anhebung des Elternbeitrages von 10 Franken auf 100 Franken, bezw. auf 150 Franken, wenn ein Leihinstrument gewünscht wird. Ein namhafter Geschwisterrabatt dämpfte die Auswirkungen auf den Geldbeutel, wenn zwei oder mehr Kinder einer Familie die MSG besuchten.



Fotos: German Vogt

Die neu eingeführten Kammermusikabende der Musikschule sind ein grosser Erfolg (Aufnahme vom Januar 2001).

Die MSG stellt sich vor

Seit ihrer Gründung verschönern die im Laufe der Zeit entstandenen Formationen der MSG (Schülerorchester, Schulhauschöre, Gitarren-, Streicher-, Blockflötenensembles sowie die Knaben(Jugend)musik) Feiern und Anlässe Grenchens. Diese Auftritte dienen natürlich auch der Motivation der Mitwirkenden. Zugleich aber stehen diese unter einem grossen punktuellen Druck, insbesondere am Schülerkonzert. Um diesen zu mildern und den Eltern die Fortschritte ihrer Kinder im Verlaufe eines Jahres zu zeigen, wurden Mitte der Siebzigerjahre Vortragsübungen für Anfänger und Fortgeschrittene aller Instrumente eingeführt. Musiklager im Ferienheim Prägelz dienen seit Ende der Achtzigerjahre zusätzlich der Begabtenförderung. Gemeinsames Auftreten des 1990 gegründeten Streicherensembles mit einer Formation des Stadtorchesters festigen die Kontakte zwischen Jung und Alt, ebenso die 1999 eingeführten Kammermusikabende.

Unter Valentino Ragni (1991 – 1999): Das Geld wird knapp

Der Ausbau der MSG Mitte der Achtzigerjahre zeigt, dass die Gemeinde Grenchen den durch die Uhrenkrise 1975 –1985 verursachten Aderlass in den Gemeindefinanzen überwunden hatte. Aber 1991 setzte erneut eine hartnäckige Rezession ein. Mit ihren Auswirkungen, den sinkenden Steuererträgen, hatte sich Valentino Ragni, der Nachfolger von Wilhelm Steinbeck, besonders auseinander zu setzen. Um die Finanzen ins Lot zu bringen, war allenthalben Sparen angesagt. 1995 plafonierte der Solothurner Regierungsrat die Subventionen für die Musikschulen auf 4,5 Mio. Franken. Im Mai 1999 kürzt er kraft des Volksschulgesetzes diesen Betrag auf 3 Mio. Franken. Die in ihrer Existenz bedrohten Musikschulen reichen dagegen eine Petition mit 43'000 Unterschriften ein. Der Kantonsrat verunmöglicht mit einem Veto am 14.12.2000 den Plan der Regierung.
Als Folge ihrer schlechten Finanzlage wollte die Gemeinde Grenchen 1995 die Stundenzahl an der MSG begrenzen. Proteste der Eltern und der Musikschüler - sie hätten bei einer Verwirklichung der Idee trotz langjähriger Zugehörigkeit zur MSG um eine Stundenzuteilung fürchten müssen – bewirkten an der Budgetgemeindeversammlung eine Ablehnung dieses Vorhabens. Um die Kosten der MSG dennoch zu senken, führte der Gemeinderat auf Beginn des Schuljahres 1996 den Sozialtarif auch an der MSG ein. Das Schulgeld hängt nun von der Steuerkraft der Eltern ab. Bei einem Staatssteuerbetrag zwischen 3001 und 3'500 Franken beispielsweise ist für ein Kind ein Schulgeld von 645 Franken im Jahr zu zahlen. Der Geschwisterrabatt beträgt nur 50 Franken. Wer ein zweites Instrument spielt, zahlt nochmals ein volles Schulgeld. Die Elternbeiträge decken jetzt 21 Prozent der Ausgaben der MSG.

Drastische Auswirkung des Sozialtarifs

Die Einführung des Sozialtarifs wirkte sich auf den Bestand der MSG dramatisch aus. Zwischen 1995/96, dem letzten Jahr ohne Sozialtarif, und dem Schuljahr 1999/2000 sanken die Schülerzahlen von 465 auf 321 eingeschriebene Knaben und Mädchen, was einer Abnahme um mehr als einem Drittel entspricht. Vor allem die Kinder der ausländischen Gastarbeiter gaben auf. Vergleiche mit andern Musikschulen belegen, dass dieser Rückgang weniger auf die Einführung der Fünftagewoche im Jahr 1997 zurückzuführen ist, sondern auf den Sozialtarif.

Der Nachwuchsförderung im Dienste der Grenchner Musikvereine ist ein so starker Rückgang der musikinteressierten Schüler natürlich nicht förderlich. Deshalb wird in den nächsten drei Jahren das Schulgeld nicht erhöht.

Trotz allen Widerwärtigkeiten, Reformen gabs dennoch an der MSG.

1992 erfuhr der Grundschulunterricht eine Änderung: Er wurde obligatorisch und erhielt einen festen Platz im Morgen-Stundenplan, der Blockflötenunterricht wurde in die 3. Klasse verlegt. Der Keyboard-Unterricht ist neu im Angebot.

Ein eigenes Schulhaus für die MSG

Die seit 1991 als Klavierlehrerin amtende Christa Vogt löste im August 1999 den altershalber zurückgetretenen Valentino Ragni in der Leitung der MSG ab. Ihr obliegt die nicht einfache Aufgabe, den durch den Sozialtarif verursachten Schülerschwund der MSG aufzuhalten. Ein Erfolgserlebnis stellte sich zu Beginn des Schuljahres 2000/2001 gleichwohl ein: Die 19 Lehrkräfte der MSG und ihre 321 Instrumentalschüler konnten ein

eigenes Schulhaus beziehen, das umgebaute Gebäude der Stadtpolizei.

Neugründung der Knabenmusik (1945)

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kamen Vertreter der drei Grenchner Musikkorps überein, die Knabenmusik wieder ins Leben zu rufen. Das Gründungskomitee mit Fürsprech Walter Ochsenbein an der Spitze bat die einflussreichsten Männer im damaligen Politleben Grenchens, nämlich Adolf Schild, Rektor René Stämpfli, Otto Rüfenacht, Gemeindeammann Adolf Furrer (SP) sowie die Fabrikanten Otto Siegrist (CVP) und Werner Schmitz in der Aufsichtskommission der Knabenmusik Einsitz zu nehmen.

So konnte nichts mehr schief gehen. Die Gemeinde Grenchen förderte die Knabenmusik mit einer Subvention von 1200 Franken, René Stämpfli sorgte dafür, dass der Blasmusikunterricht, erteilt von vereinseigenen Kräften, in der (alten) Turnhalle stattfinden konnte. Die Aufsichtskommission ersuchte die Fabrikanten Grenchens um Gönnerbeiträge. Dem Wunsch des illustren Komitees entzog sich keiner...

Auf das Neujahr 1947 kam die Knabenmusik unter die Fitttiche der Gemeinde. Trotzdem gedieh das Kind nicht so recht. Das Schülerinteresse war so gering, dass man 1949 gar an der Existenzberechtigung einer Knabenmusik zweifelte. Wahrscheinlich vermochte der Dirigent, ein Musiker der «Helvetia» ohne pädagogische Ausbildung, seine Schützlinge nicht mitzureissen.

Die Knabenmusik unter Wilhelm Steinbeck (1950 – 1960)

Mit der Wahl von Wilhelm Steinbeck im Herbst 1950 als Leiter der Knabenmusik änderte sich die Situation schlagartig. Sein erster Auftritt mit dem Knabenkorps am Schülerkonzert 1951 war ein voller Erfolg, und die Mitgliederzahl schnellte im Schuljahr 1951/52 von 20 auf 36 Knaben, in den nächsten Jahren wuchs sie stetig bis auf 65 Musikanten. Befriedigt stellte man schon 1950 fest, dass sich jetzt der Blasmusikunterricht «mindestens einer so grossen Beliebtheit erfreut wie der Violinunterricht».
Die Begeisterung für die Knabenmusik schlug sich in ihrem Erscheinungsbild nieder: Zwischen 1951 und 1954 erhielten die Mitglieder sukzessive eine dunkelblaue Mütze, Jacke und Hose. Nach Abschluss der Uniformierung wurde die Fahne aus der Gründungszeit von 1924 mit der Aufschrift «Knabenmusik Grenchen», «vo Gränche bigott» hervorgeholt und bei öffentlichen Auftritten vorangetragen.

Walter Genhart (1960-1984), von der Knaben- zur Jugendmusik

Der 1960 gewählte Walter Genhart setzte die Arbeit seines Vorgängers zielbewusst fort. An gesamtschweizerischen Wettbewerben stand die Jugendmusik oft im ersten Rang. 1968 war eine Neu-Uniformierung fällig. Die graublaue Kleidung und die neue Fahne fanden allgemein Beifall. Im Zeichen der «1968-Revolution» stellte sich immer dringender die Frage nach einer Aufnahme von Mädchen in die Knabenmusik. Noch 1963 war eine diesbezügliche Anfrage in den Grenchner Schul-Nachrichten abschlägig beantwortet worden, doch auf Beginn der Siebzigerjahre erfolgte die Öffnung. 1975 wurde aus der Knaben- eine Jugendmusik. Beim Tode von Walter Genhart 1984 waren rund ein Drittel ihrer Musikanten Mädchen.
Ernst Obrecht, seit 1982 Lehrer für Klarinette an der MSG und anerkannter Fachmann für Blasmusik, übernahm 1984 die Leitung der Jugendmusik. Er förderte die Ausbildung der einzelnen Register, und er brachte eine Balance zwischen Blech- und Holzbläsern zustande. Bei seiner Pensionierung 1990 hielten sich Knaben und Mädchen die Waage.

Neue Uniform und neue Wege unter Ueli Steffen (ab 1990)

Er brachte ein neues Konzept ein. Ein Übertritt in die Jugendmusik ist erst nach drei Unterrichtsjahren möglich. Auf ein Jahr Einzelunterricht folgt eine zweijährige Aufbauphase in kleinen oder mittelgrossen Aufbaugruppen, dem «Vorstufen-Ensemble» und der «Beginners Band». Ein «Jazz-Rock-Combo Ensemble» spricht die LiebhaberInnen moderner Musik an.
Die andere Neuerung: Jugendliche in der Pubertät entwachsen schnell einer Uniform. Deshalb tragen die Knaben und Mädchen der Jugendmusik seit 1990 je nach Jahreszeit ein graublaues T-Shirt oder einen Pullover.

Die Entwicklung der Gesangsschule unter Ernst Märki (1927 –1968)

Am 1.6.1927 gab Hans Haug seine Stelle infolge Wahl auf. Am 21.7.1927 erkor die SK nach Ab-

sprache mit der Bezirksschulpflege Musikdirektor Ernst Märki aus Brugg als Gesangslehrer. Sein Pensum wurde ab 1929 auf die 6. Klassen der Primarschule ausgedehnt. Die Direktion des «Liederkranz», des Frauenchor Grenchen und des reformierten Kirchenchores sicherten ihm die Existenz.
Die Pflicht-Stundenzahl des Gesangslehrers der Schulen Grenchen wuchs kontinuierlich. 1942 betrug sie 18 Stunden, 1946 erfolgte die vollamtliche Anstellung mit einem Pensum von 25 Stunden. Damit Ernst Märki mit seinen Schülern an Feiern irgendwelcher Art öffentlich auftreten konnte, bildete er 1942 den sog. Halbchor, der ein Jahr später in einen Elitechor umgewandelt wurde. Das Resultat genügte nicht. 1944 wurde dieser aufgelöst, an seine Stelle traten die «Grenchner Singbuben». Am Schülerkonzert 1945 erfreuten sie das Publikum «mit allerliebsten Liedern». Auf Ende des Schuljahres 1967/68 ging Ernst Märki altershalber in Pension.

Umgestaltung der Gesangsschule

«Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen». Diese alte römische Weisheit offenbarte sich auch in der Gesangsschule. Eine vollamtliche Lehrstelle für Gesang ist in unserer autoritätsfeindlichen Zeit mit ihren Disziplinproblemen unmöglich geworden. Die SK verzichtete deshalb 1968 auf die Anstellung eines vollamtlichen Gesangslehrers, der nur dieses eine Fach unterrichtet. An den Primar-, Ober- und Sekundarschulen erteilen seither wieder die Klassenlehrer den Gesangsunterricht, jeder Schulkreis (Zentrum, Eichholz, Kastels, Halden, Sekundar- und Bezirksschule) bildet einen eigenen Schulhauschor. Dank der Umarbeitung des Chorkonzepts wurde 1999 wieder ein gemeinsames Auftreten der Schulhauschöre möglich. Die Gesangslehrer der Bezirksschule verfügen über ein Diplom für Schulgesang, zugleich unterrichten sie auch andere Fächer (Eine Ausnahme von dieser Regel bildeten die Jahre 1972-74). Im Jahr 2000 liessen sich rund 500 Kinder für das Chorsingen begeistern. ●



Unter dem Motto «2000 und eine Nacht» trat das Holzbläser-Ensemble der Musikschule Grenchen am traditionelllen Schülerkonzert als Beduinen auf.

Kaspar Haupt

Am Geburtstagsfest gab es einen neuen Mutz

75 Jahre Jodlerklub Bärgbrünnli

75 Jahre sind kaum eine Zeitspanne in der Weltgeschichte. Aber im Bestehen einer Gemeinschaft wie dem Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen, ist es eine lange Zeit. Dank der Freude am Jodelgesang und dem Zusammenstehen gleichgesinnter Leute in guten wie in schlechten Zeiten, darin liegt das Geheimnis des 75-jährigen Bestehens. Die Pflege heimatlichen Volksgutes und die Verbundenheit mit dem eigenen Land, sind Werte aus denen der Verein eine unglaublich aktive Kraft schöpfte, um dann mit Beharrlichkeit, Fleiss und Arbeit seine gesteckten Ziele zu erreichen: Den Jodelgesang mit höchster Qualität vorzutragen und die Gesellschaft zu erfreuen. Doch erfolgreich kann ein Klub nur sein mit einer guten musikalischen Leitung und diszipliniertes Proben.

Gute Dirigenten

Der Jodlerklub Bärgbrünnli hatte immer sehr gute Dirigenten und darf heute mit Vreni Uhlmann auf eine ausgezeichnete Dirigentin zählen. Mit dem Engagement von Ernst Märki (1935) begann für den Jodlerklub eine erfolgreiche Zeit. Märki konnte in den fast 42 Jahren sein kompositorisches Werk auch auf das Jodellied ausdehnen. Aus den über 200 Kompositionen wurde das wohl bekannteste Jodellied «I de blaue Jurabärge» zum Erkennungslied des Bärgbrünnli.
Mit Georg Heimann übernahm ein Mann mit fachlichen Qualitäten,



Foto: Kaspar Haupt

Die Jubilare: (v.l.n.r.) Sepp Cotting, Gründermitglied, Walter Mühlemann und Hans Ruch.

ein Schaffer mit einem gesunden Hang zum Perfektionismus, den Jodlerklub. Der neue Schwung und Elan brachte für das Bärgbrünnli eine sehr aktive, mit grossen Erfolgen gefüllte Zeit, doch es galt auch kritische Situationen zu meistern, es gab Kontroversen ob dem neuen Führungsstil.
Unter Heimanns Ägide wurden für die Langspielplatte «Volkstümliches Solothurn» aus Anlass «500 Jahre Kanton Solothurn» die drei Märki-Lieder aufgenommen: «Unterbärgjodel», «Rosezyt» und «Das alte Grenchner Lied».
1984 wurde die erste eigene Schallplatte «I de blaue Jurabärge» produziert, und 1987 zum 60-jährigen Bestehen die LP mit der Jodlermesse von Jost Marty und weiteren Liedern eingesungen. An der Plattentaufe genoss man die ungeheure wie überraschende Sympathiekundgebung für den traditionellen Jodelgesang angesichts des Überhandnehmens der Pop- und Discomusik. Ein Beweis, dass Jodeln als traditionelles Kulturgut seine Berechtigung hat.

1987 war auch das Jahr mit dem grossen Erfolg des Singspiels «Dütsch und Welsch» mit Texten von Otto Wolf und Liedern von Ernst Märki. Über 1'700 Besucher wurden an den drei Vorstellungen im Parktheater gezählt.

Lokalkolorit hervorgehoben

Doch wohl die grössten und aufwändigsten Leistungen, die der Jodlerklub Bärgbrünnli unter Georg Heimann je vollbrachte, waren die Aufführungen des alten Grenchner Liedes «Dursli und Babeli». 1991 zu Ehren «700 Jahre Eidgenossenschaft» und 1993 zur Feier «600-jährige Zugehörigkeit von Grenchen zum Stand Solothurn».
Unter der musikalischen Leitung von Georg Heimann und der Regie von Greti Aeby führt der Jodlerklub die Variationen eines klassischen Motivs (Romeo und Julia) «Dursli und Babeli» auf. Nach 64 Jahren wagte sich wieder ein Grenchner Verein, das Grenchner Singspiel «Dursli und Babeli» vor das Publikum zu bringen.
Es ist besonders das Lokalkolorit, dessen Faszination die Aufführung überstrahlte. Der Jodlerklub hat es gewagt und gewonnen. Und man muss den materiellen wie den personellen Aufwendungen dieses Singspiels mit Bewunderung begegnen, sowie diese zum Teil historisch verbürgte lokale Variante des Romeo und Julia-Motivs zumindest als gelungenes Aperçu interpretieren. Unvergessen die Stimme des leider zu früh verstorbenen Hansruedi Mosimann als «Dursli». In der Rolle des Babeli, Vreni Uhlmann, die als erste Jodlerin in den Klub aufgenommen wurde. Heute liegt in ihren Händen das musikalische Geschick des Klubs. Als Dirigentin ist es ihr Bestreben, dass Jodeln als traditionelles Kulturgut weiterhin seine Berechtigung hat.

«Die verjödelen is jetzt üsers Geld»

Bis zur Klubgründung 1927 war es ein steiniger Weg. Da man in der Hornussergesellschaft nach Festbesuchen gerne den Gesang und auch dem Jodeln frönte, fanden sich schon um 1924 öfters Stimmen zusammen deren Liedvortäge auch Begeisterung hervorriefen.
Doch die Sänger mussten die Erfahrung machen, dass eine finanzielle Hilfe durch die Hornusser nicht bei jedem Mitglied guten Anklang fand, hauptsächlich diejenigen, die ohne gesangliches Gehör abgeschoben wurden. Der Endpunkt war erreicht als sich ein Mitglied äusserte: «Die verjödelen is jetzt üsers Gäld.» Und so kam dann der Tag des 9. April 1927, wo im Alpenblick in Lengnau der Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen gegründet wurde.
Nach Jahren des Aufbaus und der Festigung feierte man im neuen Jahrtausend mit einer illustren Gästeschar im Parktheater das 75-jährige Bestehen. Für Gründermitglied Walter Mühlemann sei es ein Geschenk, am Jubiläum noch mit dabei zu sein. Damals noch im jugendlichen Alter von 17 Jahren, sei er für die gestandenen Männer noch zu jung gewesen. Doch in den Vereinsannalen sei er später als Gründer nachgeführt worden, liess er die Gäste wissen. Stadtpräsident Boris Banga bescheinigte dem Klub, dass die Stadt Grenchen den Jodlern viel zu verdanken habe. «Mit euren Auftritten am Radio und Fernsehen habt ihr den Namen Grenchen weit über die Region hinaus getragen», sagte der Stadtpräsident.

Kleider machen Leute

Regierungsrat Christian Wanner fand es verständlich, das der Jodlerklub sich zum 75-jährigen Bestehen einen neuen Mutz leiste, denn Kleider machen bekanntlich Leute. Er hoffe, dass der Jodlerklub Bärgbrünnli auch in der neuen Tracht das heimische Volksgut weiter pflege und nicht neuen Modeströmungen verfalle. Wanner fügte noch an, dass die Solothurner Regierung das Wirken der Vereine zu schätzen wisse und man kenne den gesellschaftlichen Wert. ●

Margrit Kaufmann-Gisiger

«Bienenprojekt» im Schulhaus Eichholz

Praxisnahe Naturkunde an den Grenchner Schulen

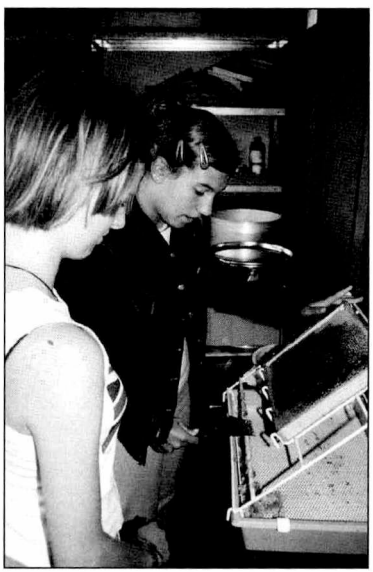


Fotos: Ben Gerber

Ein Schüler im Bienenschleier kontrolliert die Bienenwabe.

Wohl kaum ein anderes Fachgebiet ist für fächerübergreifenden Schulunterricht so geeignet wie die Bienenhaltung.
Das geheimnisvolle Leben eines Bienenvolkes, seine soziale Struktur, die drei Bienenwesen Arbeitsbiene / Drohne / Königin, Entstehung und Gewinnung des Honigs, des Wachses und anderer Bienenprodukte für Gesundheit und Kosmetik, ökologische Bedeutung für Volkswirtschaft und Umwelt sind nur einige Themen zum vertieften Studium.
Im Frühling 1997 starteten die Oberschullehrer Urs Fischer und Ben Gerber im Eichholzschulhaus das «Bienenprojekt», das heute von Ben Gerber und seinen Oberschülern erfolgreich und finanziell selbst tragend weitergeführt wird.
Der ehemalige alte Forstwagen, ein Geschenk der Staader Bauern, wurde im Klassenverband zu einem Bienenhaus umgebaut und mit Schweizer-Kästen eingerichtet. In einem demokratischen Verfahren teilen sich die Schüler selber in Arbeitsgruppen auf; Motivation und Verantwortungsbewusstsein werden dadurch gestärkt. Handwerkliches Geschick, präzises Arbeiten, Sauberkeit und Ordnung sind Voraussetzungen für angehende Imker. Ebenso wichtig ist eine gute Beobachtungsgabe. Die für die Bienenhaltung benötigten Gerätschaften mussten anfänglich auf kleinem Raum im Keller aufbewahrt werden, eine unbefriedigende Situation.
In einer zweiten Etappe konnte dieses Problem gelöst werden, wiederum fächerübergreifend: planen, vermessen, zeichnen, schreinern, malen usw. Die städt. Baudirektion ermöglichte die Einschalung des Velounterstandes und der Werkhof erstellte das Fundament. Anfallende Kosten des Schreiners konnten teilweise aus der Honigkasse gedeckt werden; die Materialbereitstellung erfolgte durch die Schüler.
«Als Imker ist man der Diener der Bienen», erklärt der Lehrer. Im Schulzimmer wird das theoretische Wissen anhand von Bildern und Tabellen erarbeitet. Dazu gehören u.a. füttern und Schädlingsbekämpfung (Varroamilben, Wachsmotten). Nach anfänglichen Berührungsängsten sind die Schüler fasziniert vom Projekt und melden sich freiwillig für gewisse Arbeiten, die jeweilen den Witterungsverhältnissen angepasst werden müssen.
Mit Begeisterung erzählen sie vom Wabenaufkratzen, Honigschleudern, Abfüllen, Etikettieren.
In Anerkennung des «Bienenprojekt Eichholz» hat eine Gönnerin eine Honigschleudermaschine aus Chromstahl geschenkt
Nur ein überzeugter Imker - Ben Gerber ist es seit seiner frühen Jugend - und begeisterungsfähiger Lehrer kann seine Liebe zur Natur und zu den Schülern weitergeben.

●



Zwei Schülerinnen bei «Abdeckeln» einer vollen Honigwabe.

P.-G. Meister/A. Kaufmann

Fahren mit alternativen Energieträgern

Städtische Werke betreiben neu eine Erdgastankstelle

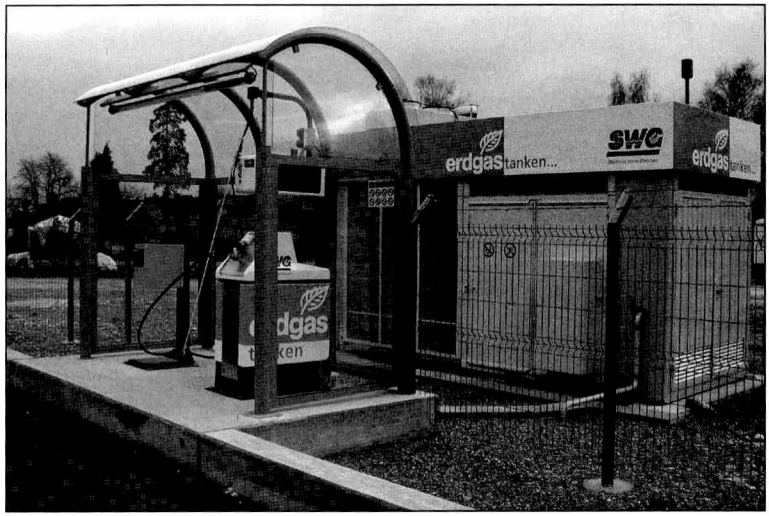


Foto: Paul-Georg Meister

Seit Dezember ist die neue Erdgastankstelle der SWG in Betrieb.

Erdgas setzt sich immer mehr nicht nur als Energieträger zum Heizen und Kochen durch, auch als Treibstoff wird Erdgas immer häufiger eingesetzt. In der Schweiz waren deshalb bereits 25 Erdgastankstellen vorhanden, die 26. ist seit Dezember in Grenchen zu finden, nämlich auf dem Areal des Gaswerkes.

Betrieben wird die neue Erdgastankstelle von den Städtischen Werken Grenchen, die damit einmal mehr echte Pionierarbeit leisten und sich damit ein zukunftsträchtiges neues Geschäftsfeld gesichert haben.

Erdgasfahrzeuge im Einsatz

Die SWG gehen mit gutem Beispiel voran. Sie haben in den letzten Jahren nämlich bereits sechs Firmenfahrzeuge auf «Dualbetrieb» umgestellt. Die so genannten «Zwei-Stoff-Fahrzeuge» können wahlweise mit Erdgas oder mit Benzin betrieben werden, eine Technologie, die sich auch bei Privatfahrzeugen immer mehr durchsetzt; und die SWG hoffen natürlich, dass schon bald auch in Grenchen vermehrt solche Fahrzeuge, beispielsweise auch bei den Busbetrieben, zum Einsatz kommen werden.

Vorteile der neuen Technologie

Die neue Technologie bringt viele Vorteile. Da Erdgas vor allem aus Methan besteht, setzen die Motoren bei der Verbrennung praktisch keine giftigen Abgase frei. Erdgasmotoren erzeugen 20 % weniger CO2, 80 % weniger Kohlenmonoxid und rund 90 % weniger ozonbildende Abgase als die herkömmlichen Benzinmotoren.

Kosten sparen

Urs Haas, Projektleiter der SWG, ist überzeugt, dass die Städtischen Werke damit auf eine zukunftsträchtige Energie setzen, die sich in den kommenden Jahren durchsetzen wird. «Die Vorteile von Erdgas liegen auf der Hand», erklärt er, «zum einen sind diese Motoren umweltfreundlicher, zum andern können mit Erdgas die Kraftstoffkosten erheblich gesenkt werden.»

Erdgas soll in den kommenden Jahren auch politisch als umweltfreundlicher Treibstoff gefördert werden. So werden derzeit grosse Anstrengungen der Gasbranche unternommen, damit die Treibstoff-Abgabe auf Gas reduziert wird, damit der Umweltschutzgedanke auch «via Portemonnaie» gefördert werden kann.

Mit der Eröffnung der neuen Erdgastankstelle in Grenchen ist es nun im ganzen Mittelland problemlos möglich, diesen neuen Treibstoff zu tanken - mit diesem Schritt der SWG wurde nämlich eine der letzten Lücken im Tankstellennetz geschlossen. ●

Margrit Kaufmann-Gisiger

Silvan Bolle, ein vielseitiges Talent

Von der Jugendmusik Grenchen zur Swiss Army Big Band

Silvan Bolle, am 29.8.1971 in Grenchen geboren, trat bereits als Primarschüler der Jugendmusik bei. Vom damaligen Leiter, Walter Genhart, erhielt er Trommelunterricht als Basisschulung für Gehör, Rhythmus und Zusammenspiel. Zu den Höhepunkten gehörten die Schülerkonzerte im Parktheater unter der Leitung von Wilhelm Steinbeck.
Parallel zur Jugendmusik spielte er auch in der Stadtmusik Konkordia, dirigiert von Musiklehrer Beda Mast, der junge Talente förderte. Bolle belegte zwei Semester allgemeine Schule am Konservatorium Bern für Kesselpauke und Schlagwerk. Nach der Bezirksschule absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung in der Stadtverwaltung Grenchen. Der KV-Abschluss dient ihm als Broterwerb und ermöglicht ihm Teilzeitarbeit. Solche fand er im Musikhaus Hug und bekam dadurch Einblick «hinter die Kulissen» des Musikbusiness. «Us Gwunger», berichtet Bolle, habe er sich für Vibraphon interessiert. Jazz und Bebop, Count Basie, Milt Jackson waren wohl die Triebfedern.
An der Musikhochschule Basel absolvierte Bolle einen zweisemestrigen Vorkurs. Es folgten acht Semester Berufsschule für Vibraphon (nur zwei Schüler), Schlagzeug und Klavier im Nebenfach.
In der Rekrutenschule erhielt er die Möglichkeit, im Militärspiel als Schlagzeuger zu wirken. Heute spielt er in der Swiss Army Big Band. Ich hatte das Glück, im Herbst 2001 einem Konzert beizuwohnen: optisch und akustisch ein totales Sinneserlebnis. Der bekannte Bandleader Pepe Lienhard stellte die Solisten vor und gratulierte Silvan Bolle zum soeben erworbenen Diplom als Vibraphonist. «Schon in den frühen 80er Jahren war ich begeistert von Pepe Lienhards Orchester.Es ist für mich eine grosse Ehre, heute mit ihm musizieren zu dürfen», berichtet Bolle.
Schon während des Studiums wurde er an der Musikschule Grenchen als Hilfslehrer für Schlagzeug angestellt. Seine ruhige und unkomplizierte Art überträgt sich positiv auf seine Schüler. Bolle spielte in den verschiedensten Formationen und Stilrichtungen: im Sinfonischen Blasorchester Bern, im Jugendorchester Aulos, an den Sommerspielen in Selzach, im Orchester der Freien Universität Berlin, im Bells`Handglockenensemble, usw. Regelmässig ist er sowohl in den Stadtorchestern Grenchen und Solothurn, bei den Leberberger Instrumentalisten und als Paukist im Cäcilienverein Grenchen in der Eusebiuskirche als auch in diversen Jazzformationen zu hören.
Auch in der Teacher Band (Lehrer der Musikschule Grenchen) wirkt er mit, nicht nur als Instrumentalist, sondern auch als Arrangeur. Er arrangiert gerne Musik für besondere Projekte, z.B. für musikalisch-liturgische Feiern in der Zwinglikirche. In der Passionszeit erklangen zu der Lesung «Pilatus» musikalische Improvisationen vom Silvan Bolle Quartett. ●



Foto: Margrit Kaufmann-Gisiger

Silvan Bolle ist an der Musikschule als Lehrer (Schlagzeug) tätig.

Gerald Lechner

Ein Mann für (fast) alle Fälle

Kaspar Haupt war und ist auf vielen Gebieten tätig

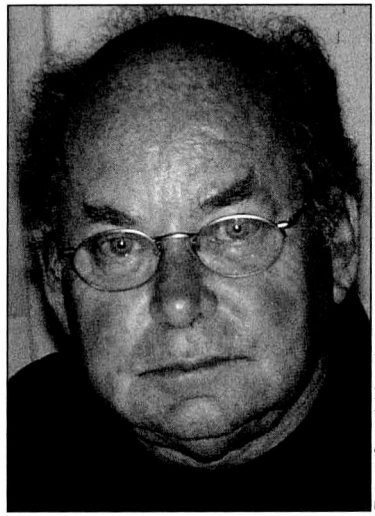


Foto: Gerald Lechner

Kaspar Haupt

«Mein Mann ist irgendwo unterwegs». Diese Antwort auf die Frage, wo Kaspar Haupt zu finden sei, musste Friedel Haupt vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten oft geben. Denn «Sitzfleisch» ist nicht gerade die Stärke ihres Ehemannes - eher das Gegenteil. Das bestätigte sich schon 1956, als Kaspar Haupt von Düren - einer kleinen Stadt zwischen Köln und Aachen - nach Grenchen zog, «weil die Schweiz damals im Grafischen Gewebe führend war und ich mich weiterbilden wollte». Er hatte den Buchdrucker-Beruf erlernt und landete nun bei der Grenchner Druckerei A. Niederhäuser AG, wo das «Grenchner Tagblatt» herausgegeben wurde. Die Rotationsmaschine, auf der Kaspar Haupt acht Jahre lang frühmorgens das GT druckte, besass allerdings einen Geburtsfehler: In periodischen Abständen pflegte die Papierrolle mit einem fürchterlichen Knall, der durch das ganze Gebäude drang, zu zerreissen und Papierfetzen in und über der Maschine zu verstreuen, was dann jeweilen einen genauso fürchterlichen Wutausbruch des Druckers zur Folge hatte. Die damaligen Mitarbeiter erinnern sich heute noch mit einem Grinsen daran...

Spezialist für Künstler-Grafik

27 Jahre blieb Kaspar Haupt der A. Niederhäuser AG treu, es folgten dann noch drei Druckerjahre bei Reinhard in Solothurn und elf bei Riem in Grenchen. Da aber galt Kaspar Haupt längst als «der» regionale Spezialist für den Druck von farbigen Holzschnitten, Linolschnitten und Offset-Lithografien. Insbesondere für Peter Travaglini liess er zahlreiche Kunstblätter durch seine Maschinen laufen, aber auch Walter Kohler-Chevalier, Max Kohler, Ferdinand Kaus, Schang Hutter, Rolf Lehmann, Heini Bürkli, Max Brunner, Urs Siegrist, Flavio Paolucci und andere hatten sich bei ihm für gute (und nicht immer einfache) Arbeit zu bedanken. Klar, dass sich da auch Freundschaften ergaben und eine ansehnliche Kunstsammlung zusammenkam. «Rund 300 Kunstwerke, vor allem Grafik, hüte ich heute zuhause», erzählt er, «rund 50 davon finden sich als Querschnitt an den Wänden der Wohnung.»

Wenn einer eine Reise tut....

....dann kann er was erzählen. An dieses Sprichwort hielt sich Kaspar Haupt schon immer. Und am liebsten verbindet er die Leidenschaft des Reisens mit jener nach Musik, wobei er Musicals bevorzugt. «Cats» in Wien, «Les Miserables» in New York, «Miss Saigon» in Stuttgart oder «Phantom der Oper» in Hamburg, das waren einige Höhepunkte seiner Musical-Reisen. Aber sein Fernweh liess ihn auch nach Hongkong, Peking, Las Vegas und in viele Hauptstädte Europas fliegen. Immer dabei: die Foto-Kamera, mit der er die gewonnenen Eindrücke nicht nur für seine Foto-Alben, sondern oft auch für die Leser der «Solothurner Zeitung» und des «Grenchner Tagblatts» festhielt. So berichtete er etwa in Wort und Bild vom Ferienparadies Nord-Tunesien oder von den Jubiläums-Feiern «50 Jahre Volksrepublik China», «800 Jahre Hamburger Hafen» und « 750 Jahre Berlin».
Seit rund 20 Jahren fotografiert Kaspar Haupt (am liebsten mit der Leica, heute meist digital) und etwa genau so lang schreibt er für das GT, das Jahrbuch und andere Publikationen: Über Theater, Konzerte, Feste und Kunstausstellungen. Er ist eben ein Mann für (fast) alle Fälle. Auch das Erreichen des AHV-Alters vor drei Jahren konnte ihn kaum bremsen. ●

German Vogt

Mit hochpräziser Micro-Stanztechnik zum weltweiten Erfolg

Die Rolf Hänggi AG behauptet sich unter den Grossen der Branche

Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts erhielt das Wort «Chip» eine dritte Bedeutung. Darunter versteht man nicht mehr nur eine Spielmarke beim Roulettspiel oder eine «rohe in Öl gebratene Kartoffelscheibe», sondern auch einen überaus wichtigen Bestandteil der rasant sich entwickelnden Elektronikindustrie: Dieser Chip krempelte die moderne Industriewelt total um. Die Uhrenkrise von 1975 - 1985 mit dem Siegeszug der elektronischen Zeitmesser und dem damit verbundenen gesamtschweizerischen Verlust von 60'000 Arbeitsplätzen, ist ein Zeugnis davon. Und er wird auch in Zukunft unseres Lebens bestimmen, denn ohne (elektronische) Chips keine Computer, keine CAD- oder CNC-gesteuerten Maschinen, keine Handys usf.
Der Chip (auch integrierte Schaltung (IC) genannt) radierte nicht nur viele Arbeitsplätze aus, er schuf auch neue, denn die Elektronikindustrie bedingt zahlreiche Zulieferbetriebe. U.a. auch auf dem Gebiete des Stanztechnik. Ein solches Stanzunternehmen haben wir in Grenchen, die Rolf Hänggi AG. 1990 als Einmann-Betrieb gegründet, hat sich dieser in zwölf Jahren zu einem weltweit tätigen Betrieb für hochpräzise Microstanzteile mit 40 Angestellten entwickelt. Dank viel Dynamik und technischem Geschick vermag sich das Grenchner Unternehmen unter 50 Anbietern - die meisten sind in Asien beheimatet - zu behaupten: 1994 fabrizierte die Rolf Hänggi AG 300 Mio. Stanzteile, 2001 elf Milliarden. 90 Prozent der Produktion gehen in den Export, davon 70 Prozent nach Asien und China. Selbstverständlich zu Weltmarktpreisen.

Das Geheimnis des Erfolgs

Auf vier Stanzgebieten ist die Rolf Hänggi AG tätig, nämlich im

- Microstamping: Die feinsten und kleinsten Teile finden in mechanischen und elektronischen Uhren Verwendung.
- Plisterbänder: Die warmgezogenen und ausgestanzten Kunstfolien verarbeitet die Verpackungsindustrie.
- Circuits: Aus Kunststofffolien von 0,02 mm bis 0,6 mm Dicke entstehen hauchdünne Teile zur Herstellung von Flexprints oder Print-Platten für die Elektronikindustrie.
- Lead Frames: Die ausgestanzten Teilchen bilden die Trägerelemente der Siliziumkristalle eines Chips und dienen zur Herstellung von diskreten und/oder integrierten elektronischen Bauelementen wie Leuchtdioden und Transistoren für sämtliche elektronischen Bauelemente.

Die Rolf Hänggi AG ist die einzige Firma Europas, die Lead Frames in

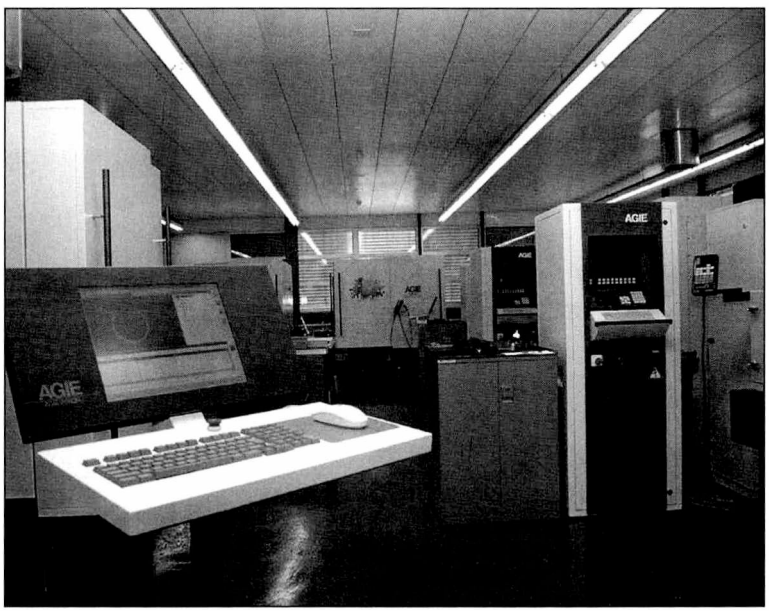


Foto: German Vogt

Ein Blick in den modernen Draht-Erosions-Raum der Hänggi AG.

grossen Mengen fabriziert. Alle andern verlegten die Produktion nach Asien.

Moderner Maschinenpark

Ein Hightech-Unternehmen wie die Rolf Hänggi AG kann ohne einen hypermodernen Maschinenpark nicht existieren. In den geräumigen Fabrikhallen stehen modernste CAD-Konstruktionsstationen, vollautomatische CNC-Arbeitsinseln und automatische Stanzstrassen. Sie sind darum so effizient, weil der gelernte Werkzeugmacher Rolf Hänggi einen eigenen Werkzeugbau kreiert hat, die «unique selling proposition», die USP. Sämtliche Werkzeuge der hochmodernen Maschinen werden im eigenen Haus entwickelt. Der riesengrosse Vorteil dieses Vorgehens: In kürzester Zeit können die für neue Aufträge benötigten Werkzeuge hergestellt werden. Dafür sorgt das von Rolf Hänggi und seinen Ingenieuren entwickelte Modulsystem. Es bildet zusammen mit ausgeklügelten Pressen-Automationen die Grundlage für den Erfolg des Grenchner Unternehmens. Aber ein Ausruhen ist nicht möglich. Jedes Jahr müssen zwei bis drei Millionen investiert werden.

Engineering

Das Herz des Stanzbetriebes von Rolf Hänggi bildet das Engineering. Kunden wenden sich an den Patron und bitten ihn, Stanzteile nicht nur nach Zeichnungen herzustellen, sondern für sie zu entwickeln. Das erheischt eine lange, oft über mehr als ein Jahr sich hinziehende Entwicklungsarbeit auf eigene Kosten. Neue Patente sind manchmal der Lohn dieser aufwändigen Arbeit. Wenn das neue Stanzteil funktionstüchtig ist, bedeutet das keineswegs das Ende des Auftrags. Denn nun gilt es Produktionsmethoden auszutüfteln, die ein marktgerechtes Produzieren ermöglichen, Preis und Leistung müssen stimmen. Sonst hat das neue Produkt keine Chance auf dem hart umkämpften Weltmarkt.
Rolf Hänggis Stanzautomaten laufen im Dreischicht-Betrieb. Von morgens sechs Uhr bis abends neun Uhr bemannt, dann folgt die Geisterschicht.

Entwicklung der Rolf Hänggi AG

Das Stanzen liegt Rolf Hänggi im Blut. Sein Vater gründete 1947 einen Stanzbetrieb für die Uhrenindustrie. Mitte der achtziger Jahre übernahm Rolf mit seinem Bruder Eugen die Firma. Aber wenn beide Chefs tüchtig sind, ist bald einmal einer zuviel.

- Deshalb eröffnete Rolf Hänggi 1990 ein eigenes Konstruktionsbüro mit dem CAD-System und entwickelte für Kunden Konstruktionen.
- 1992 begann er mit drei Angestellten in ehemaligen Räumen der EBOSA mit der Produktion von Stanzwerkzeugen.
- 1994 kaufte er die Aktiven (Gebäude und Anlagen) der für die Elektronik-Industrie tätigen Firma Monning und Ris an der Sportstrasse. Er baute das Unternehmen konsequent um. Beinahe die Hälfte der Belegschaft musste Rolf Hänggi entlassen. Das fiel ihm als gläubigen Christ schwer, aber nur so konnte er seine Vorstellungen über einen modernen Stanzbetrieb mit neuester Technologie und automatisierter Produktionsstechnik verwirklichen.
- 1998 renovierte er vollständig das bestehende Gebäude mit einer Fläche von 4'500m².
- 2000/2001 erstellte er auf dem ehemaligen Areal der Nufatechnik einen zweigeschossigen Neubau mit einer Produktionsfläche von 5'000m².

Harte Lehrjahre

Die Erfolgsbilanz von Rolf Hänggi darf sich sehen lassen. An ihrer Basis stehen harte Arbeit und Verzicht auf viele Annehmlichkeiten unserer Fun-Gesellschaft. Denn nach Abschluss seiner Lehre im väterlichen Betrieb als Werkzeugmacher bildete er sich während vier Jahren am Abendtechnikum Grenchen zum Ingenieur HTL aus. Damals war die 45-Stundenwoche noch die unerbittliche Norm trotz Schulbesuch an vier Abenden und am Samstag den ganzen Tag. Auch sein 21-jähriger Sohn Pascal geht diesen Weg. Die Verbindung von Praxis und Studium erspart im späteren Berufsleben viele Umwege.
Aus Verantwortung für die junge Generation bildet Rolf Hänggi in seiner Firma immer acht Lehrlinge aus, zwei pro Jahrgang. ●

Kaspar Haupt

Auf dem Jakobsweg durch Fribourgs Altstadt

Walter Kunz, seit 25 Jahren kulturell aktiv



Foto: Kaspar Haupt

Seit 25 Jahren führt der Grenchner Bezirksschullehrer Walter Kunz mit grossem Erfolg kulturelle Exkursionen an.

Auf 25 Jahre Kulturaktivitäten für die Volkshochschule Grenchen kann der seit 2001 im inaktiven Ruhestand lebende Grenchner Bezirkslehrer Walter Kunz zurückblicken.

Die Jubiläums-Kulturexkursion führte auf den Spuren des St. Jakobs-Pilgerwegs in die Fribourger Altstadt. Da Walter Kunz eine besondere Vorliebe für die Zähringerstädte hat, war klar, die Jubiläumsexkursion führt in eine Zähringerstadt, jene im Üchtland, nach Fribourg.

Historisch belegt ist, dass die Zähringerstadt eine wichtige Durchgangsstation auf dem St. Jakobspilgerweg nach Santiago de Compostela (Spanien) war.

Kennzeichen der Jakobspilger war eine Jakobsmuschel am breitrandigen schwarzen Hut. Und wer aufmerksam durch die Altstadt spaziert, findet überall die Pilgersymbole.

Jede seiner Exkursionen, seien es eintägige Events oder mehrtägige Reisen, wie diejenige im Oktober 2001 «Kaiserstädte an Rhein und Mosel», mit dem Besuch der Bauwerke romanischer Baukunst, sie sind alle bis ins letzte Detail geplant und organisiert.

So ist Walter Kunz nicht nur Kunstvermittler, sondern ein Kunstkommunikator. Schon als junger Schüler interessierte sich Walter Kunz für Kultur, Technik und Geographie. Sein Studium an den Universitäten in Bern, Paris und Tours umfasste die französische Sprache und Kulturgeschichte. Fächer, die er auch an der Bezirksschule in Grenchen lehrte. Kulturgeschichte ist für Walter Kunz «ein auf weiten Strecken sehr abstraktes Gebilde». Daher solle man Kultur visuell erleben, sich der Geschichte nähern und sich in sie vertiefen. Eine Studienreise führte Walter Kunz nach Afghanistan, Indien und Nepal. Noch vor dem afghanischen Bürgerkrieg hat er dort fotografiert und einen Dia-Vortrag realisiert.

Dieser Lichtbildervortrag wurde ein Erfolg und war gleichzeitig der Startschuss zu den Kulturaktivitäten an der Volkshochschule (VHS) Region Grenchen. Auf die Vorträge folgten dann die Kulturreisen. Walter Kunz hat dank seiner fundierten Kenntnisse ein breites Stammpublikum gefunden.

Die Summe von Kunz-Kulturaktivitäten nur für die VHS hat die Zahl 100 überschritten. So darf man Walter Kunz zu Recht als Kunstvermittler und Kunstkommunikator bezeichnen. ●

Andreas Kaufmann

Grenchen als Debütstandort für Glücksspiel

Swiss Bingo kommt in unsere Stadt

Währenddem früher im gemütlichen und familiären Zusammensein Zahlen ausgerufen wurden und hie und da jemand «Bingo» rief, so haben sich die Möglichkeiten zum Bingospiel heute erweitert. Heute wird das grosse Glück in grossen Hallen gesucht. So öffnete am 24. Mai 2002 schliesslich die erste Schweizer Bingohalle auf dem Howegareal an der Maienstrasse ihre Türen.

Innerhalb kürzester Zeit liessen sich an diesem Eröffnungstag 480 Besucher in den Bann schlagen. Durch die prominente «Glücksfee» Beni Thurnheer wurden schliesslich im Siebensekundentakt die Zahlen verlesen. Die Verheissung auf Preise zwischen 5'000 - 20'000 Franken liess die Spannung im Raum steigen. Nebst vielen älteren Leuten, die sich wohl eine Renaissance der Bingo-Kultur erhoffen durften, waren auch einige junge Familien zugegen und fieberten der Aussicht auf Gewinn entgegen. Aber nicht nur Grenchner wurden durch die neue Attraktion angezogen. Auch viele Besucher anderer Kantone waren bereits am Anfang zu begeistern.

Das Ambiente auf den 1'000 Quadratmetern kann als bewusst inszenierte Adaption eines vornehmen Casino-Stils betrachtet werden – erwartet doch den Besucher schon an der Eingangspforte ein roter Teppich – «Noblesse oblige».

Laut den Erläuterungen von Architekt Martin Wallimann animiert die Bingohalle architektionisch und farblich zum Spiel. Daneben beinhaltet das Etablissement unterschiedliche Personalinfrastrukturen, so ein Büro, eine Küche, sanitäre Anlagen, ein Kühlraum und eine Garderobe.

Dass man allerdings ab Herbst 2002 bei der Bingohalle vor verschlossener Türe steht, ist einem unglücklichen Umstand zuzuschreiben: Am Mittwoch, dem 18. September, kam es zum Einsturz von Teilen der Gipsdecke. Zum guten Glück befand sich niemand zu dieser Zeit in der Halle, sonst hätte es vermutlich Verletzte oder Tote gegeben. Laut der Aussage von Stadtbaumeister Claude Barbey habe sich mindestens die Hälfte der Hallendecke gelöst. Nebst der Reparaturarbeiten sind so Ende Jahr noch juristische und versicherungstechnische Abklärungen im Gange.

Wenn die Halle wieder eröffnet wird, so wird sie hoffentlich in altem Glanz erscheinen. Sie wird dann wieder Platz für über 550 Spieler bieten, die von Freitagabend bis Sonntag ihrer Leidenschaft frönen mögen. ●



Foto: Paul-Georg Meister

Wegen eines Deckeneinsturzes bleibt die Grenchner Bingo-Halle vorderhand geschlossen, der Spielbetrieb soll aber bald wieder aufgenommen werden.

Vanessa Simili

Christines Stärke sind die Arme

Eine Frau drückt sich an die Weltspitze

Im vierten Stockwerk angelangt öffnet eine sympathische junge Frau die Tür zu ihrer Wohnung. Strahlend blaue Augen, lange braune Haare, hoch gewachsen und eine gewisse innere Ruhe ausstrahlend - dies ist also Christine Gfeller, Weltmeisterin im Armdrücken. «An den Weltmeisterschaften 2000 in Virginia (USA), gewann ich mit dem rechten Arm den ersten Preis und mit dem linken den zweiten», so Christine Gfeller. Im folgenden Jahr, an den Weltmeisterschaften in Gavardo (Italien), konnte die 30-jährige Schweizerin ihre Stellung als beste Armdrückerin halten.

«Schon in der Schule forderte ich gerne Mädchen wie Jungen zum Armdrücken heraus. Ich hatte einfach Freude daran», erzählt sie. Sie habe schon früh gespürt: «Würde es eine Sportart in dieser Richtung geben, könnte ich erfolgreich darin sein.» In der Zeitung habe sie dann zufälligerweise ein Inserat von einem Armdrücker-Wettkampf gesehen. «Als ich im Veranstaltungslokal ankam, war der Anlass jedoch gerade vorbei. Ich hatte nicht auf die Uhrzeit geachtet», lacht die gebürtige Zuchwilerin. «Die Gewinnerin war aber noch da und bevor ich ging, forderte ich sie zu einem Kräftemessen heraus.» Dass sie die frisch gebackene Schweizermeisterin besiegen würde, hätte die damals 22-Jährige nie gedacht. Im Jahr darauf, genauer 1995, nahm sie an den Schweizermeisterschaften der Anfängerinnen teil. «Ohne dass ich irgendwelche Technik hatte, gewann ich den ersten Preis», erinnert sich Christine Gfeller. «Ich wollte immer besser werden und sah ein, dass ich dazu nicht nur meine Ernährung umstellen musste, sondern auch mit einem intensiven Training beginnen sollte», so die ehrgeizige Grenchnerin. Von 1997 bis 2001 trug Christine Gfeller den Titel der besten Armdrückerin der Schweiz. «Doch ich wollte an die Weltspitze. Ich fühlte, dass ich es schaffen könnte.» Und ihr Gefühl täuschte sie nicht.

«Ende April dieses Jahres habe ich den Rücktritt gegeben, denn mehr kann ich nicht erreichen. Der Ansporn zum Weitermachen ist nicht mehr da», sagt Christine Gfeller, die seit eineinhalb Jahren als Trainingsleiterin in Büren an der Aare arbeitet. Nach ihrem Rücktritt habe sie sich anfangs etwas leer gefühlt ohne das Armdrücken. «Während sieben Jahren war dieser Sport mein Ein und Alles, und auch jetzt bin ich mit dem Herzen noch immer dabei», erzählt sie und wehmütig lächelnd lässt sie ihren Blick in die Ferne schweifen. ●

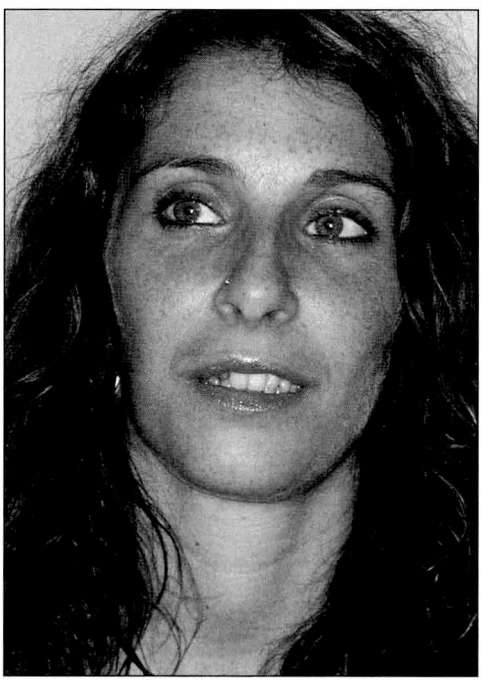


Foto: Vanessa Simili

Christine Gfeller.

Rahel Meier

Aus «Spinnern» wurden Top-Sportler

30 Jahre Paraclub Grenchen

«Vor 30 Jahren waren Fallschirmspringer noch die grösseren Spinner als Piloten», lacht Jean-Pierre Desgrandchamps. Trotzdem gab es im Sommer 1972 in Grenchen sieben «Verrückte», die beschlossen, den Para-Club Grenchen zu gründen. Morgens um 2 Uhr, wurde der Verein im alten Theorielokal der Flugsportgruppe Grenchen aus der Taufe gehoben. Gründungspräsident war Desgrandchamps. Vereins- und damit auch gleich Vorstandmitglieder waren bekannte Grenchner wie Max Oberli, Max Bridevaux, Rolf Schild und Kurt Schneider. Jedes Vorstandsmitglied zahlte 100 Franken Kapital ein, der Präsident 200 und mit diesem Geld kaufte sich der Verein einen alten VW-Bus, der als Club- und Materiallokal diente.

In seinem ersten Vereinsjahr – gesprungen wurde zu dieser Zeit noch mit Rundkappen-Schirmen – realisierte der Para-Club Grenchen rund 400 Absprünge. Gesprungen wurde aus einer Cessna 175, in die jeweils drei Springer gleichzeitig einsteigen konnten. Das Flugzeug mietete der Para-Club damals von den Gebrüdern Mathys aus Bettlach. Später kaufte der Verein eine Cessna 172.

Heute ist der Para-Club Grenchen der grösste Fallschirm-Verein in der Schweiz. 270 Vereinsmitglieder sind eingetragen, rund 150 springen regelmässig in Grenchen. Der Verein hat seit 1997 einen eigenen Pilatus Porter, in den gleichzeitig neun bis zehn Springer einsteigen können.

Seither schnellte die Zahl der Absprünge pro Jahr markant nach oben von damals noch rund 5'500 auf heute rund 11'500 Absprünge. Ein Viertel davon dienen der Schulung. Zudem wurden in der Saison 2001 670 Tandemsprünge verzeichnet.

Mit dem Markennamen «Skydive Grenchen» wirbt der Para-Club schweizweit für Grenchen. Dabei wurden schon verschiedene Spezialanlässe (beispielsweise mit Olympiasieger Gian Simmen oder dem deutschen Komikerduo Oropax) durchgeführt. In den letzten zehn Jahren wurden fünfmal Schweizermeisterschaften in Grenchen durchgeführt. Springerinnen und Springer aus dem Para-Club Grenchen erreichten mehrfach Schweizermeistertitel im Formationsspringen. Mit Karin Schwab und Karsten Dieck hat der Club Mitglieder in seinen Reihen, die Europa- und Vize-Weltmeistertitel erlangten.

Die rasante Entwicklung im Fallschirmsport zum einen und beim Para-Club Grenchen zum anderen, verlangte eine Anpassung der Strukturen. Im Gegensatz zum «Paracentro Locarno» in dem voll angestellte Profis arbeiten wird der Betrieb in Grenchen weiterhin durch einen Verein geführt. Seit zwei Jahren gibt es einen Betriebsleiter, der für den Verein in einem Auftragsverhältnis arbeitet. Ausserdem bietet der Para-Club Freefly-Schulung und Kurse in Schirmbeherrschung an. Der vereinseigene Porter erlaubt es zudem, auch im Winter Sprungbetrieb anzubieten. Als einziger Betrieb in der Nordschweiz bietet Skydive Grenchen schon im Mai Kurswochen an. ●



Foto: zvg

Am Himmel über Grenchen...

Andreas Kaufmann

Grenchen als «Nachwuchsschmiede»

Porträt des Strassenhockey-Club Limpachtal-Grenchen

Die zehn Spieler schnauben durch die kalte Herbstluft, jagen von Tor zu Tor oder hüten das ihrige. Ausgerüstet mit speziellen Hockeyschlägern spurten sie über das Feld und dies nicht nur im Herbst. Anstelle eines Pucks wird ein Kunststoffball mit bis zu 150 Stundenkilometern über das Spielfeld geschmettert. Man könnte fast auf Eishockey tippen, fehlen doch lediglich das Eisfeld und ein altbekannter Puck...

Aber weder handelt es sich dabei um Eishockey noch um Unihockey oder Inline-Hockey. Die junge Sportart, die hier zweimal wöchentlich jeweils abends auf dem Eichholzareal trainiert wird, nennt sich Strassenhockey – eine Sportart für jede Jahreszeit. Sie wird auf hartem Asphalt gespielt und an Schürfungen, Kratzern, blauen Flecken oder gar Knochenbrüchen kommt man als ambitionierter Spieler nicht vorbei.

Und ambitioniert sind sie hier alle: Die Hauptdarsteller im Eichholz Grenchen, junge Sportler aus Leidenschaft, die es vielmehr schätzen denn scheuen, eine Nischensportart zu betreiben. Dabei lässt sich das Resultat durchaus blicken: Nicht zuletzt aus dieser Motivation heraus ist der Strassenhockey-Club Limpachtal-Grenchen seit 1998/99 (damals noch SHC Grenchen) unangefochtener Meister in der Nationalliga A. Und auch der Nachwuchs gibt sein Bestes: 1994/95 brillierten die Junioren A und in der vergangenen Saison wurden die Junioren B Meister.

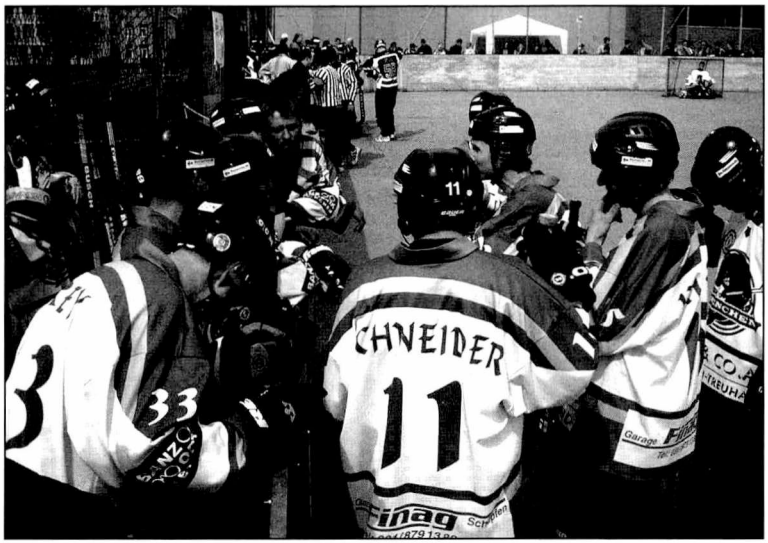
Die Geburtsstunde des Schweizerischen Strassenhockeys geht in die frühen achziger Jahre zurück, als in Biel eine unverbindliche Quartiermeisterschaft nach und nach zum regionalen Anlass – der Bieler Regionalmeisterschaft – avancierte. Nachdem auch in der Ostschweiz einige Sportbegeisterte eine Meisterschaft lanciert hatten, besann man sich, einen gesamtschweizerischen Verband zu gründen. So entstand 1990 der SSHV, der Schweizerische Strassenhockey-Verband (später SSHA, Swiss Street Hockey Association). Die Bieler Regionalmeisterschaft konnte bis dahin ihren Teilnahmeradius auf den ganzen Kanton Bern, ferner die Kantone Zug und





Fotos: Daniel Feuz / Andreas Kaufmann

Auf dem Spielfeld werden die Spieler des Strassenhockey-Clubs Limpachtal - Grenchen von allen gefürchtet.



Besprechung am Rand des Spielfeldes.

Solothurn ausdehnen. Auch im Wallis, Aargau, Basel und Zürich fanden sich Leute, die dem Reiz des Strassenhockeys verfallen waren.

Nun wurde zeitgleich mit der Gründung des SSHV auch der Strassenhockey-Club in Grenchen ins Leben gerufen. Fünf junge Sportler zwischen 17 und 21 fühlten sich dazu berufen, diesen bislang weitgehend unbekannten Sport auch hier zu fördern. Dies mit Erfolg: Schon im Gründungsjahr verschafften sich die Limpachtaler und Grenchner einen Platz in der Nationalliga A. Und ab 1998 kennt die NLA keinen anderen Meister mehr. Dem Platz Grenchen wurde schon bald der Ruf der «Nachwuchsschmiede» zuteil. Und bis heute ist sich der SHC Limpachtal-Grenchen der Tatsache bewusst, dass die Förderung der Juniorenbewegung zu den wichtigsten Zielen des SSHA zählt.

Das Strassenhockey gilt als Abkömmling des Inline Hockeys, setzt aber im Gegensatz dazu keine spezielle Jahreszeit voraus. Die Nähe zum Eishockey auf der anderen Seite begründet sich durch die ähnliche Ausrüstung – aber auch durch den Umstand, dass viele «Strassenhockeyianer» die neue Leidenschaft via Eishockey entdeckt haben. Anstelle eines Pucks wird ein so genannter Fieselball aus Kunststoff verwendet, zur Anwendung kommen auch spezielle Karbonschläger. Das rapide Spiel auf dem Asphalt ist mit einer relativ grossen Verletzungsgefahr verbunden. Deshalb gehören Helme und Schoner unabdingbar zur Standardausrüstung: Für den Goalie, die beiden Verteidiger und die beiden Stürmer.
Im Limpachtal, von wo fast alle Spieler stammen, ist Strassenhockey die Sportart Nummer Eins, die Mannschaft ist der Stolz des Dorfes und auch Band der Freundschaft, wie uns Daniel Feuz, Präsident des Clubs versichert. Strassenhockey sei indes sowieso eher eine Beschäftigung ländlicher Regionen, da besonders für junge Menschen in der Stadt andere Freizeitattraktionen angeboten werden.
Bedeutet dies, dass Grenchen eher die Züge einer ländlichen Region innehat? Wohl kaum – vielmehr zeigt die Tatsache, dass praktisch keine Grenchner mehr im Club mitspielen, dass – leider – «nur» das Angebot des Platzes ausschlaggebend ist, in Grenchen zu trainieren. Auch Feuz sieht die Lage nicht anders. So pendeln denn die leidenschaftlichen Sportler mindestens zweimal von Limpachtal nach Grenchen, um ihrer Leidenschaft zu frönen.
Dies ist insbesondere beachtlich, als dass das Schweizer Strassenhockey bislang für kaum jemanden zum Broterwerb geworden ist. Vielmehr hat sich das «Hobby», welches faktisch viel weiter geht als nur eine Freizeitbeschäftigung, nach dem beruflichen oder schulischen Umfeld zu richten. Darüber hinaus fehlen wirklich starke Sponsoren – einzig Sportgeschäfte orientieren sich vereinzelt an der Kultur des Strassenhockeys.
Es bleibt zu hoffen, dass sich die Grenchnerinnen und Grenchner auch ein Stück des sportlichen Stolzes und Elans abschneiden können, wie er in Limpachtal üblich ist. Denn dass dieser junge Sport eine Mannschaft mit dem Namen SHC Limpachtal-Grenchen an die unangefochtene Spitze der NLA stellt, darf an keinem jungen und keinem elterlichen Grenchnerherz vorbeigehen. Und wenn dieses eine Herz auch «nur» für Fussball schlägt. ●

Peter Brotschi

Das Stadion eines legendären Fussballclubs

Das «Brühl» existiert seit 75 Jahren

Als der Fussballclub Grenchen im Jahre 1906 gegründet wurde, wurde ein nicht näher definiertes Areal «weit unten in der Witi» als Spielplatz benutzt, heisst es in der FCG-Chronik. Später musste mehrmals nach einem neuen Fussballplatz gesucht werden. Gekickt wurde unter anderem auch auf dem heute noch freien Feld, das von Friedhofstrasse, Karl Mathy-Strasse und Lingeriz-Strasse begrenzt ist. 1915 schliesslich konnte ein Sportplatz beim Südbahnhof gepachtet werden, der aber auf die Dauer von seinen Ausmassen und seinen Einrichtungen her auch nicht zu befriedigen vermochte. Schliesslich erkämpfte sich der FCG 1924 den Aufstieg in die oberste Spielklasse.

So verwundert es nicht, dass sich die Vereinsleitung schon 1923 nach einem neuen Fussballfeld umzuschauen begann. Eine Platzkommission, mit Werner Staub als Vorsitzender, konnte dann im Sommer 1926 das Land im Brühl zum Kauf empfehlen, das Cäsar Güggi gehörte und 5,5 Jucharten mass. Im August des gleichen Jahres genehmigte die Vereinsversammlung den Kaufvertrag, der FCG erwarb für 20'000 Fr. das Grundstück.

Ehrgeiziges Projekt

Die Verantwortlichen besassen den Ehrgeiz, in der damals kaum 10'000 Einwohner zählenden Stadt einen zeitgemässen Sportplatz mit Stehrampe und Tribüne zu bauen. Zur Finanzierung wurden Anteilscheine ausgegeben, deren Zeichnungen aber viel geringer ausfallen sollten als man zuerst erwartet hatte. So kam die Vereinsleitung plötzlich in finanzielle Schwierigkeiten, da die Baukosten zuerst mit 65'000 Fr. veranschlagt wurden, nach Baubeginn aber mit rund 100'000 Fr. gerechnet werden musste. Mit einem Beschluss der Vereinsversammlung vom 26. Februar 1927 wurden alle Aktivmitglieder zur Übernahme mindestens eines Anteilscheins zu 25 Fr. verpflichtet; zudem hatte «jeder FC-Mann mindestens 20 Arbeitsstunden zu leisten», heisst es in der Chronik, die 1956 zum 50-jährigen Bestehen des FCG erschienen ist.

Diskussionen in der Behörde

Auch die Grenchner Behörde musste sich selbstverständlich mit dem Baugesuch des FCG befassen. Zu Diskussionen führte die Tatsache, dass der Fussballclub den Tribünenbau nur einen Meter von der Strasse weg bauen wollte und nicht, wie reglementarisch eigentlich vorgeschrieben, mit einem Abstand von 3,5 m. Die SP-Fraktion wollte an der Sitzung der Gemeinderatskommission (GRK) vom 8. Juli 1927 den gesetzlich vorgeschriebenen Abstand eingehalten wissen, während Paul Rüefli als Vertreter der Volkspartei für die Genehmigung des Baugesuchs mit einem verkürzten Abstand von 1,5 m eintrat. Unter dieser Bedingung wurde das Baugesuch von der GRK schliesslich mit einem Mehr von vier Stimmen genehmigt und eine Einsprache der Bodenverbesserungs-Genossenschaft abgelehnt. Auch an der Gemeinderatssitzung vom 2. August 1927 wurde nochmals über die Ausnahmebewilligung des verkürzten Grenzabstandes diskutiert; nachdem Gemeinderat Max Dorer erklärt hatte, dass damit kein Präjudiz geschaffen werde, wurde das Baugesuch genehmigt, zudem hatte die Bodenverbesserung-Genossenschaft ihre Einsprache zurückgezogen.

Zum Auftakt zwei Unentschieden

Wie es auch bei der Gründung des Flugplatzes Grenchen vier Jahre später sein sollte, der im Frühling 1931 in nur zweieinhalb Monaten aus dem Boden gestampft wurde, vermag auch das Tempo des FCG-Tribünenbaus zu erstaunen. Nur einen Monat nach der gemeinderätlichen Genehmigung des Baugesuchs fand am 4. September 1927 bereits die feierliche Einweihung des neuen Fussballplatzes statt. «Im Namen des Fussball-Club Grenchen übernehme ich hiermit den Schlüssel und somit die Sportplatzanlage in treue Obhut. Ich und mit mir die Mitglieder des Fussball-Club Grenchen bekunden heute den Willen, den Kleinods jederzeit würdig zu sein.» Diese Worte sagte FCG-Präsident Rudolf Knuchel zum Schluss seiner An-

sprache an der Einweihungsfeier. Neben dieser Ansprache, Gratulationen von Gemeinderat Otto Siegrist und W. Wullimann vom befreundeten Turnverein Grenchen sowie musikalischer Umrahmung durch die Musikgesellschaft Bettlach stand natürlich der Fussball im Zentrum. Das Platzeinweihungs-Turnier wurde durch die Mannschaften Valentigney (F), Solothurn und Grenchen bestritten. Die Resultate lauteten: Valentigney-Solothurn 1:2, Valentigney-Grenchen 0:0 und Solothurn-Grenchen 1:1.

In der Folge sah das Brühl alle Hochs und Tiefs des FCG bis in die heutige Zeit. Vor allem die Hochs sind den älteren FCG-Fans sicher noch in bester Erinnerung, so die glorreichen fünfziger und sechziger Jahre, als der FCG zur Topgarde der Schweizer Fussballclubs zählte und im Brühl regelmässig gegen 8'000 bis 9'000 Zuschauer einmarschierten und auch die 10'000er Grenze mehrmals überschritten wurde. Während Jahren tauchte zudem das Nordtor des Brühls mit dem «Pappeln-Panorama» auch im Vorspann der Fernsehsendung «Sport am Wochenende» auf, nämlich mit einer Superparade von Goalie Charly Elsener. Und der FCG sorgte überhaupt Woche für Woche mit seiner Präsenz in den elektronischen Medien für einen steigenden Bekanntheitsgrad der Stadt Grenchen in der Schweiz.

Anfang der sechziger Jahre wurde dann die alte Tribüne durch den heute noch bestehenden Bau ersetzt. Ein weiteres Kapitel wurde für das Brühl im Jahr 1975 aufgeschlagen: Am 16. Mai genehmigte das Grenchner Stimmvolk an der Urne einen Kredit von 2,7 Mio. Fr., seither ist das Brühl im Besitz der Stadt Grenchen. Bleibt nur zu hoffen, dass die glorreichen Zeiten für den FCG und damit für das Brühl wieder einmal anbrechen und der Stadionsprecher in seiner «Mitteilung an die Presse» von Abertausenden von Zuschauern erzählen kann. Wer weiss, vielleicht wird es ein Geburtstagsgeschenk zum 100-jährigen Bestehen des FCG im Jahr 2006.... ●

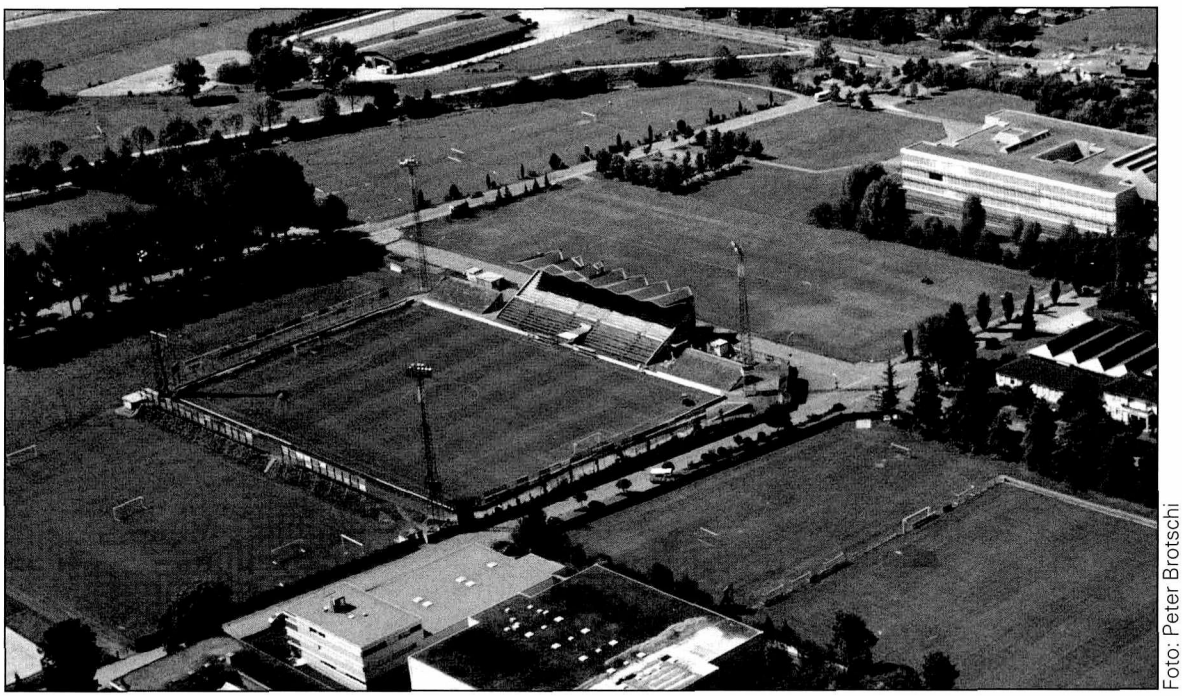


Foto: Peter Brotschi

Vor 75 Jahren wurde das «Brühl» eingeweiht, auch heute noch ein schönes Fussballstadion in schöner Umgebung. (Flugaufnahme vom 29. Juli 2002).

Elke Hotz – Kappeler

Leben mit einer Behinderung

Trotz allem,
ein lebenswertes Leben

Wenn jemand, wie ich, durch eine Krankheit behindert wird, hat er meist schon einen langen, sehr schwierigen und oft schmerzhaften Weg hinter sich. Manchmal muss man miterleben, wie die Kräfte immer mehr schwinden, wie man immer weniger «normale Arbeiten» machen kann. Wie vieles schwerfällt, das zuvor mit Leichtigkeit erledigt wurde.
Bei einem Unfall ist der Schock meistens sehr gross, denn dem Behinderten wird «schlagartig klar», nun wird das Leben eine Wendung nehmen, mit der niemand rechnen konnte, und die sehr einschneidend für sein Leben mit all seinen Wünschen und Träumen sein wird.



Foto: Kaspar Haupt

Elke Hotz: «Wir müssen versuchen, immer das Beste daraus zu machen».

Nun wird die Frage einer Rente aktuell. Bei der I.V. gilt eine Wartezeit von 1 Jahr, bis feststeht wie viel Prozent, und ob überhaupt, eine Rente in Frage kommt! Von der SUVA wird man von einem Vertrauensarzt zum nächsten geschickt, die dann prüfen, ob da überhaupt eine Behinderung vorliegt. So lernt man automatisch sich mit Ämtern, wie der SUVA, IV., Militärversicherung und den Krankenkassen auseinander zu setzen. Sich für jedes dringend gebrauchte Hilfsmittel, das eine Erleichterung bringen würde, zu rechtfertigen. Zum Beispiel bei dem immer wiederkehrenden Satz, «Ja ist das denn wirklich nötig?» zu sagen: «natürlich, - sonst hätten mein Arzt und ich es ja nicht beantragt.» Kurz gesagt, - der Betroffene muss lernen zu kämpfen, nicht nur gegen seine Behinderung , sondern auch gegen die Bürokratie.

Kräfte mobilisieren

Alle noch vorhandenen Kräfte müssen mobilisiert werden, um diese Situation zu bewältigen. Allein das Wissen, dass die Behinderung fortschreitend ist, und er spürt, dass sein Weg immer schwieriger werden wird, weckt bei vielen grosse Ängste. Besonders bei Männern, die sich ja als Beschützer und Ernährer der Familie fühlen, aber auch bei Frauen, die ihren Haushalt nicht mehr alleine bewältigen können. Wenn nun der Moment kommt, wo man auch vor der Aussenwelt Farbe bekennen muss, «Ich bin nun also behindert», fällt man meist in ein sehr tiefes, schwarzes Loch. Man fragt sich: «Warum gerade ich?»
Man hadert mit dem Schicksal, findet das Leben ungerecht und

glaubt, dass alles Elend nur «ihn», eben den Behinderten, getroffen hat.

Grosse Herausforderung

Diese Situation zu meistern, ist wohl die grösste Herausforderung im Leben mit einer Behinderung. Wenn der Betroffene nach Monaten oder auch Jahren, sein Leben so annehmen kann, hat er schon einen grossen Teil für sein Selbstwertgefühl, das sowieso angeschlagen ist, getan.

Es gibt viele Behinderte, die nie in der Lage sein werden, auch nur einen Teil ihrer Behinderung zu akzeptieren. Doch werden Ängste, Hilflosigkeit, Ausgeliefertsein, und manchmal auch Panik immer wiederkehren, und man wird von neuem seine ganze Kraft brauchen, um wieder auf den eingeschlagenen Weg zurück zu finden.

Ein Arzt, sei er Hausarzt oder Spezialist, kann zusammen mit dem Behinderten bei guten Gesprächen und einer soliden Abklärung wahre Wunder vollbringen, so dass sich der Patient verstanden und ernst genommen fühlt. Der Behinderte wird sich an jedes Medikament, jede Therapie oder Operation klammern, immer in der Hoffnung, das eine Besserung eintreten wird. Doch dies sind im Leben die bittersten Pillen, wenn sich wieder einmal eine Hoffnung nicht erfüllt.

Die Institutionen werden versuchen eine Eingliederung mit Umschulung zu erzielen, was bei vielen auch gelingt, so dass sie ihren Lebensunterhalt wieder selber bestreiten können und es ihnen somit automatisch besser geht, wenn sie wieder eine Aufgabe haben.

Doch da bleiben noch Tausende, bei denen die Gesundheitsprognose so schlecht ist, dass sie nie mehr in der Lage sein werden, auch nur einen Bruchteil ihrer früheren Kräfte zu mobilisieren, um in einen Arbeitsprozess eingegliedert zu werden, und so glauben sie, in unserer Profitgesellschaft sowieso wertlos zu sein!

Ein Leben mit Hilfsmitteln

Sobald ein Rollstuhl nötig wird, muss die Wohnung oder das Haus so umgebaut werden, dass sich der Behinderte «selbständig» bewegen kann. Keine Treppen und Schwellen, Türen von 80 cm Breite, im Bad immer nach aussen aufgehend. Ein grosses Bad mit Badelift oder Duschensitz, vielleicht ein Elektrobett, ein umgebautes Auto, und noch viele individuelle Hilfsmittel mehr.

Bei Gehörgeschädigten ist die grosse Schwierigkeit, dass, wenn man ein Hörgerät haben muss, man vieles trotzdem nicht mehr mitverfolgen kann. Wenn mehrere Personen durcheinander sprechen, hilft auch ein Hörgerät nicht, da das Ohr die verschiedenen Geräusche nicht mehr auseinander halten kann. Für Gehörlose ist die Gebärdensprache von grösster Wichtigkeit. Wie bei Sehbehinderten die Brailsprache, so dass man trotz Sehbehinderung lesen kann.

Wenn ein Blindenführhund nötig wird, gilt es sich mit dem Tier vertraut zu machen, der Hund weiss, dass, wenn er das «Geschirr» trägt, er im Dienst ist, und andere Menschen sollten dann den Hund nicht ansprechen oder berühren. Er muss seinen Patienten sicher über den Fussgängerstreifen begleiten. Seine Pflicht ist es auch, Hindernisse zu umgehen und anzuzeigen, dass da etwas ist, was sonst nicht da hingehört!

Doch in unserer Gesellschaft haben es die psychisch Kranken am schwersten. Sie leiden unendlich und werden trotzdem von vielen Mitmenschen nicht ernst genommen! Es ist bis heute ein grosser Makel psychisch krank zu sein. Viele haben immer noch nicht begriffen, dass unsere Psyche zu uns gehört, wie Arme und Beine!

Auch die «so genannt Gesunden», haben viele Schwierigkeiten, die wir vielleicht nicht sehen können, doch die auch sehr belasten, das sollten wir nie vergessen!

Aus meiner Sicht kann das Leben mit einer Behinderung erfüllt und wertvoll sein! Es gibt viele behinderte Menschen, die Grossartiges leisten, so dass sie für uns ein Vorbild sein können. Trotzdem unser Leben nicht einfach, und für viele mit grossen Mühen und Schmerzen verbunden ist, müssen wir immer versuchen das Beste daraus zu machen!

Ich denke, es ist nicht wichtig ob wir ein gesundes oder behindertes Leben führen. Wir sollten versuchen, immer im Rahmen unserer Möglichkeiten, unseren Mitmenschen zu helfen und so viel Liebe wie immer möglich zu geben, denn die Liebe wird immer wieder den Weg zu uns zurück finden. ●

Daniela Deck

«Sich in Grenchen zurechtfinden»

Erste Sprachkurse für Ausländerfrauen wurden erfolgreich abgeschlossen

Die ersten drei Sprachkurse für Ausländerinnen im Lindenhaus sind abgeschlossen oder enden in Kürze. Gertrud Christen, Initiatorin des Projektes, zieht eine positive Bilanz.

«Die Reaktionen von Frauen, die diese Kurse besucht haben, sind fantastisch», freut sich Gertrud Christen. Sie erzählt von einer Frau, die zwar seit Jahren in Grenchen lebt, aber mangels Deutschkenntnissen nie eine Arbeit ausser Haus finden konnte. Nach dem Sprachkurs habe diese Frau nun eine Stelle angetreten. Zusammen mit dem Amt für Kultur, dem Sozialamt und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) hat Gertrud Christen anfangs dieses Jahres das Projekt zu Gunsten ausländischer Frauen lanciert.

Niedergelassene ausländische Männer, erläutert Christen, würden über ihre Arbeit und die sozialen Kontakte am Arbeitsplatz integriert. Sie lernten mehr oder minder schnell Deutsch. Für viele Frauen solcher Ausländer sei die Ausgangslage hingegen eine andere. Häufig seien sie auf die eigenen vier Wände beschränkt, besonders wenn Kinder vorhanden sind.

Wie kommt die Botschaft an?

Wie lassen sich Kontakte zu solch isolierten Ausländerinnen herstellen? Und wie lassen sie sich moti-



Foto: Daniela Deck

Die Absolventinnen der ersten Sprachkurse für Ausländerfrauen.

vieren, einen Integrationskurs zu besuchen? Diese Fragen stellte sich Gertrud Christen letztes Jahr. Schliesslich hätten sich die Beteiligten entschlossen, solche Frauen über ihre schulpflichtigen Kinder anzusprechen. Ein Vorschlag, der bei den Grenchner Schulbehörden sofort ein gutes Echo fand, wie Christen sagt. «Wer, wenn nicht die Lehrer dieser Kinder, weiss, welches die Muttersprache des Schülers, der Schülerin ist?» Mit dieser Information, so Christen, war der Weg offen für eine direkte schriftliche Kontaktaufnahme – in der jeweiligen Muttersprache.

Von Seiten der Schulen werde das Informationsmanko ausländischer Frauen ebenfalls empfunden. Es gebe immer wieder Probleme an Elternabenden mit Eltern, die nichts oder zu wenig verstehen. Das könne sich, so Gertrud Christen, gelegentlich in frustrierten Ausbrüchen, häufiger aber in Missverständnissen niederschlagen.

Vorurteile nicht bestätigt

Eine Einladung wurde entworfen und in neun Sprachen übersetzt. Ausländische Kinder bekamen dann dieses Papier in der passenden Sprache ausgehändigt. Vorurteile, wonach die Frauen kein Interesse hätten, sich nicht trauten oder von ihren Männern am Besuch des Kurses gehindert würden, hätten sich als haltlos erwiesen, sagt Christen. Für einen ersten Kurs Ende Januar wurden 16 Frauen eingeladen. Geleitet wurde er von der Erwachsenenbildnerin Antonia Greter.
«Gekommen sind aber viel mehr Frauen, mit Ehemännern, Kind und Kegel», erinnert sich Gertrud Christen. So kam nach dem ersten Anfängerkurs gleich noch ein zweiter im Sommer zu Stande. Die Anfängerkurse umfassten 48 Lektionen in Blöcken von drei Stunden einmal pro Woche.

«Eine professionelle Kinderbetreuung für Vorschulkinder konnte im Lindenhaus selbst realisiert werden», erzählt Gertrud Christen. Ein Kurs für Fortgeschrittene mit 30 Lektionen fand ebenfalls statt. «Zum Teil waren das Frauen des ersten Kurses, die weiter lernen wollten, es kamen aber auch neue dazu», so Christen.

Nicht wie Volkshochschulkurse

Anfänglich, erklärt Gertrud Christen weiter, gab es Irritationen bei der Volkshochschule. Diese habe sich konkurrenziert gefühlt. Nach einer Darlegung der Ziele der Kurse im Lindenhaus sei diese Missstimmung aber schnell verflogen. Auf diese spezifischen Bedürfnisse könne die Volkshochschule nicht eingehen. Abgesehen davon fehlten die Mittel, wurde Gertrud Christen kommuniziert.

«Überhaupt», betont sie, «ohne Geld von diversen Stellen wäre die Kursrealisierung unmöglich. Unser Hauptanliegen ist, dass sich die Frauen in Grenchen zurechtfinden.» Deshalb, deutscht sie dieses Bemühen aus, sei man froh, seit dem Sommer über speziell angepasste Lehrmittel zu verfügen. Von «wie heisse ich?» und «wo wohne ich?», gehe der Lehrplan weiter in Richtung Verständnisförderung für den Schulstoff der Kinder. Mittels Stadtführung würden die Frauen auch mit den Ämtern bekannt gemacht.

Das Zielpublikum der Lindenhaus-Kurse sei auch oft zu schüchtern für Volkshochschulkurse. Es handle sich mehrheitlich, so Christen, um jüngere verheiratete Frauen mit Kindern, Thailänderinnen ebenso wie Kosovarinnen oder Italienerinnen. Keine dieser Frauen, betont Gertrud Christen, sei in Gefahr, die Schweiz verlassen zu müssen. Sie verfügten über Niederlassungsbewilligungen.

«Granges Mélanges»

Aus dem Bemühen, etwas für ausländische Menschen in Grenchen zu tun, entwickelte sich die Idee «Granges Mélanges». Persönlichkeiten aus Grenchner Ämtern, Kirchen, Gewerbe und Kultur, aber auch Private, stellten eine Reihe von Veranstaltungen auf die Beine.

Angefangen mit einem Podiumsgespräch zwischen Juden, Christen und Muslimen Anfang Dezember 2002 sind für das Jahr 2003 Vorträge, ein Dîner Culturel oder eine Ausstellung geplant. Damit soll das Verständnis zwischen den 74 Nationen gefördert werden, die heute in Grenchen leben.

●

Kaspar Haupt

Nicht grösser nicht luxuriöser, aber mit mehr Komfort

Die Alpenclub Sektion Grenchen saniert ihr Chalet auf dem Grenchenberg



Foto: zvg

Das sanierte Chalet des SAC.

Der frühere Grenchner Industrielle Adolf Schilt liess in den 30er Jahren auf dem Grenchenberg unweit des Berghof Unterberg sein Jurahaus erbauen. 1945 hat die Sektion Grenchen des Schweizerischen Alpenclub SAC das Chalet, wie es heute von den Mitgliedern und auch im Volksmund genannt wird, erworben. Das SAC-Chalet ist kein öffentliches Berghaus, sondern ein verbindendes Element zum Club, denn Aufenthalt und Verpflegung ist nur den Clubmitgliedern vorbehalten. Eine Hüttenkommission ist für den Unterhalt und die Benützung zuständig.

Sanierung notwendig

Schon lange drängte sich eine Renovation des SAC-Chalets auf. Bereits 1998 wurde über eine Renovation und einen Umbau diskutiert. Präsident Peter Lüchinger war es dann, der im Namen des Vorstandes im November 2000 der Generalversammlung des SAC Grenchen den happigen Antrag unterbreitete. Denn die Mitglieder sollten dem Sanierungsposten des Chalets von 380'000 Franken zustimmen.

Mitglieder machen mit

Der Vorstand hatte zum Sanierungsprojekt gute Vorarbeit geleistet und die Mitglieder von den Umbauplänen und dem Finanzierungsplan überzeugen können. Die Generalversammlung stimmte dem Unterfangen zu und bewilligte die Investition des vorgeschlagenen Betrages von fast 400 000 Franken. Für Projekt und Bauleitung war Architekt Kurt Mosimann zuständig , der selber auch Alpenklubmitglied ist. Nach den Abklärungen mit dem Kanton betreffs Gewässerschutz - es wurde ein neuer 12'000 Liter Abwassertank eingebaut wurde dann Anfang 2001 das Baugesuch eingereicht. «Anfang Mai war dann der Baubeginn», sagt Kurt Mosimann, der für das Projekt verantwortlich zeichnete und die Bauleitung inne hatte. «Und wir hatten eine kurze Bauzeit. Unser primäres Ziel war es, bis Oktober einzugsbereit zu sein.»

Das Chalet wurde nicht vergrössert, obwohl zum Teil nur noch das Gerippe stand. «Die Sanierung mit totalem Umbau galt dem Zweck, ein komfortables Klubhaus zu schaffen, die Bedürfnisse im sanitären Bereich eingeschlossen», sagt Architekt Mosimann. «Mit zum Gelingen des totalen Umbaus und dem rationellen Bauablauf muss man die 1'700 Stunden Fronarbeit wie die finanziellen Beiträge der Alpenklubmitglieder zählen. Und darauf bin ich als Alpenklubmitglied sehr stolz», betont der Architekt Kurt Mosimann.

Heimelige Atmosphäre

Mit der Isolation der neuen Fenster zieht es nicht mehr ins Hütteninnere. Unbehandeltes Lärchenholz dient zur Aussenbekleidung. Aber auch durch die Verwendung von sehr viel Holz im Inneren des Chalet, strahlt es eine heimelige Hüttenatmosphäre und Behaglichkeit aus. «Das Chalet ist komfortabel aber nicht grösser und schon gar nicht luxuriös», äussert sich Kurt Mosimann. Die Schlafräume im Obergeschoss erfuhren eine Neueinteilung, und der Zugang zum Keller ist von der Küche aus möglich, erklärt er die baulichen Massnahmen bei der Sanierung. Dank der Fronarbeit, dem reibungslosen Bauablauf, wurde der Terminplan eingehalten und vor allem die bewilligte Bausumme von 380 000 Franken eingehalten.

Am 14. Oktober war es soweit: Für die Mitglieder der SAC Sektion Grenchen stand ein praktisch neues Chalet, ihr Klubhaus, auf dem Untergrenchenberg ●

Parzival Meister

Grenchner Chronik 2003



Foto: zvg

Kampfsport-Demonstration anlässlich der Grenchner Sportlerehrung im Parktheater.

Januar:

- Mit dem neuen Jahr beginnt auch eine neue Ära für die Tageszeitung Grenchner Tagblatt. Sie gehört nun zur «Mittelland Zeitung» und wird in Subingen gedruckt.
- Carlo Domeniconi zeigt in der Ausstellung «Tessiner Impressionen» im Hotel Krebs seine Bilder.
- Der FCG hat mit Thomas Wyss erstmals in der neuen Vereinsgeschichte wieder einen Profitrainer.
- Eine Wetteranalyse zeigt, dass die zweite Hälfte des Dezembers der kälteste Witterungsabschnitt der letzten 15 Jahre in dieser Region war.
- Die Narren legen Boris Banga auf Eis und reissen an Hilari die Macht an sich.
- Zum 100-jährigen Bestehen der Faschingszunft wird auf dem Marktplatz eine dreieinhalb Tonnen schwere Fasnachtsskulptur aufgestellt,
- Die Ballettschule Barbara Bernard feiert ihr 20-jähriges Bestehen mit «Schneewittchen und die sieben Zwerge».
- Hansjürg Känel gewinnt das zweite vom Schachklub Grenchen organisierte Turnier «Baloise-SoBa-Rapid-Open».
- Eric Nünlist wird von der Stadt und Region Grenchen mit dem Kulturpreis geehrt. Das A-cappella-Gesangs-Quintett «Barfuesszone» erhält den Nachwuchsförderpreis.
- Der Sunrise-Club feiert sein 25-jähriges Bestehen.
- Die Grenchner Fasnachtszeitungen «Gäder Hächlä» und die «Gränchner Gosche» buhlen um Leser.
- Die Grenchner Uhrenfirma Fortis empfängt das erste GTS-Funk-



Foto: Paul-Georg Meister

Der neue FCG-Trainer Thomas Wyss (rechts) und Pressechef Sascha Ruefer schauen mit Zuversicht in die Zukunft.

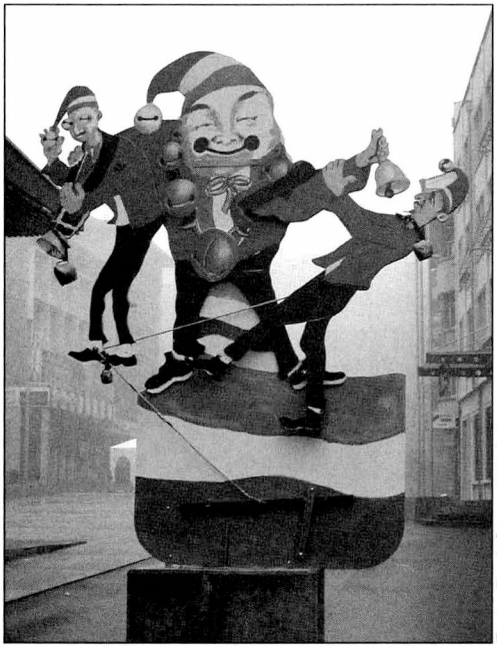


Foto: Paul-Georg Meister

Zum 100. Geburtstag der Faschingszunft gab's ein ganz besonderes Hilari-Denkmal.

signal von der Weltraumstation ISS.
- Die Stadt informiert im Grenchner Parktheater über die verschiedenen flankierenden Massnahmen in Grenchen zum Bau der A5.

Februar:

- Die Faschingszunft feiert ihren 100., die Wiiiberzunft ihren 30. Geburtstag.
- Am diesjährigen Fasnachtsumzug fehlt es nicht an Sujets. Swissair, Casino und die Autobahn werden dargestellt
- Karl (Kari) Schneider feiert seinen 100. Geburtstag. Zu seiner Ehre serviert ihm der teuerste Kellner im Kanton, Stadtpräsident Boris Banga, Weisswein und Gebäck.
- Ida Stelli feiert ihren 100. Geburtstag, Landammann Rolf Ritschard übergibt persönlich einen Stuhl als Geschenk der Regierung.
- Das Grenchner Jahrbuch feiert seinen 30. Geburtstag.
- Die Bauarbeiten am neuen Coop Super-Center gehen besser voran als gedacht, es wird beschlossen, die Eröffnung auf November 2002 vorzuverschieben.
- Bilder aus dem Nachlass des 1998 verstorbenen Grenchner Malers Cuno Röthlisberger werden in der Galerie Grossen ausgestellt.
- CantaGaudio, die Chorgemeinschaft der Männerchöre Grenchen, Liederkranz Grenchen und Lengnau haben ihren ersten grossen Auftritt in der reformierten Kirche Lengnau.

März:

- Die SWG bieten an, die Archbrücke zu beleuchten.
- Das Institut für Fertigungstechnologie schafft 16 neue Lehrstellen in Grenchen. Für die Mechapraktiker-Lehre werden Ober- und Sekundarschüler bevorzugt.
- Die Grenchner sagen mit 52,4 Prozent Ja zum UNO-Beitritt.
- Das grenchen.net, die «inoffizielle Stadtinternetseite», kann seit seinem neuen Erscheinungsbild im Dezember 2001 über 60'000 Zugriffe vorweisen.
- Der Maler und Poet Paolo Marmo stellt seine Werke im Hotel Krebs aus.
- Die Regionalplanung Grenchen-Büren (Repla GB) will mittels eines Strategiepapiers die Zusammenarbeit der Gemeinden fördern, auch über Kantonsgrenzen hinweg.
- Vom 22. - 24. März steigt der A5-Event. Auf der ganzen Strecke zwischen Solothurn und Lengnau findet ein Fest der Superlative statt.
- Kriminalität in der Stadt Grenchen ist klein. Gemäss den Zahlen aus der Kriminalstatistik der Polizei Kanton Solothurn steht Grenchen am Schluss der Liste.
- Die Schliessung der Poststelle 2 in Grenchen (Schmelzi) steht definitiv nicht zur Frage.
- Die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen feiert ihr 70-jähriges Bestehen mit einem reich bebilderten historischen Rückblick.
- Die Grenchner Kindergärten öffnen ihre Türen, um der Bevölkerung einen Einblick in ihre ganzheitliche Arbeitsweise zu ermöglichen.
- An der Generalversammlung des Mieterinnen- und Mieterverbandes Grenchen löst Lilian Jeanne-

rat die bisherige Präsidentin Cilvia Wullimann ab.

April:

- Nach 35-jähriger Tätigkeit übergibt Markus Frei seine Drogerie am Marktplatz dem eidgenössisch diplomierten Drogisten Markus Arnold.
- Die Wirtschaftsförderung der Stadt Grenchen präsentiert im Parktheater eine positive Bilanz für ihre vergangenen Tätigkeiten.
- Zum achten Mal öffnet die Auto-Expo im BGU-Gebäude Grenchen ihre Pforten.
- Der Rechnungsabschluss 2001 weist einen Ertragsüberschuss von 3,46 Mio. Franken aus.
- Peter Brotschi übergibt nach zehn Jahren seine Präsidentschaft im Aero-Club an Carlo Ferrari.
- Der Grenchner Jodlerklub Bärgbrünnli feiert sein 75-jähriges Bestehen.
- Madeleine Nyfeler-Löffel feiert im Altersheim Kastels ihren 100. Geburtstag.
- Die Stadt Grenchen wird Mitglied der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS).
- Das A5-Teilstück zwischen Solothurn und Grenchen wird eröffnet.
- Die «Blumen Sunnenhus AG» in Grenchen feiert ihren 75. Geburtstag.
- Nach knapp zweieinhalbjähriger Neu- und Umbauzeit wird das sanierte Alterszentrum Kastels eingeweiht.
- In der Grenchner Tennishalle treffen sich rund 1600 Genossenschaftler zur 100-Jahr-Jubiläums-Generalversammlung der Raiffeisenbank Wandflue.
- Stadtschreiber Thomas Stierli gibt der Öffentlichkeit seinen Rücktritt von seinem Amt bekannt.
- Im Zuge der nationalen Krippendebatte holt sich Regierungsrat Christian Wanner persönlich Informationen in der Villa Kunterbunt in Grenchen.
- Mitglieder des Fischervereins stellen fest, dass das «Wissbächli» von Unbekannten verunreinigt wurde.
- Margrit Rebsamen tritt nach 17-jähriger Tätigkeit bei Pro Senectute in den Ruhestand. Die neue Leiterin wird Elisabeth Bäumle.

Mai:

- Die Gemeinschaftsantennen-Anlage Grenchen feiert ihr 30-Jahre-Jubiläum.
- Die Badi Grenchen öffnet bei 9 Grad Lufttemperatur ihre Pforten.
- Die Pfadi Seeland Scouts lassen in Grenchen das Seifenkistenrennen wieder aufleben.
- Eine Sonderausstellung unter dem Titel «Schweizer Landesausstellung im Wandel der Zeit:1883, 1896, 1914, 1939, 1964» zeigt aufschlussreiche Dokumente aus dem Fundus des Grenchner Sammlers Hans Kohler.
- Die Versammlung der Kunstgesellschaft gibt den Verantwortlichen grünes Licht für das neue Konzept der Edition 2003, der 16. Triennale für Originaldruckgrafik in Grenchen.
- An der Archbrücke werden Gitter und Roste montiert, um das Springen vom Brückenbogen zu verhindern.
- Iwan Zuber gewinnt die dritte Pétanque Einzelmeisterschaft in Grenchen.



Foto: Paul-Georg Meister

Die Autoexpo wurde bereits zum achten Mal durchgeführt.



Foto: Paul-Georg Meister

Bundesrat Samuel Schmid überreicht den frisch gebackenen Kaufleuten ihre Abschlusszeugnisse.

- «Swiss Los» eröffnet im Grenchner Howeg-Gebäude die erste Bingo-Halle der Schweiz.
- Die 14. Mittelländer Ausstellung (mia) öffnet ihre Tore. Am gleichen Standort findet auch die erste Mittelländische Berufsmesse MIBE statt.
- Der Marokkaner Mostapha Sehli ist neuer Pächter des Restaurants Schönegg.

Juni:

- Die zweite internationale Musikwoche Grenchen beginnt.
- Die Bilanz der mia zeigt: weniger Besucher als im letzten Jahr.
- Die Etampa AG Grenchen macht ihren Spatenstich zum Erweiterungsbau der Firma.
- Das «neue» Chalet der Sektion Grenchen des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) wird offiziell eingeweiht mit Sportminister Samuel Schmid als Gast.
- Der Fussballklub GS Italgrenchen feiert sein 40-Jahre-Jubiläum.
- Der Grenchner Beat Burkhalter gewinnt in Iwata (Japan) den Titel als bester Yamaha-Motorradmechaniker der Welt.
- Die katholische Kirche feiert in und um die Eusebiuskirche unter dem Motto «Baustelle Pfarrei» das Pfarreifest.
- Rund 150 Kinder nehmen an der Kinderolympiade der SWG in Grenchen teil.
- Die Mazzini-Stiftung lädt zu einer Matinee ins Kinderheim Bachtelen ein, der grosse Saal kann die Besucher kaum fassen.
- In rekordverdächtigen 60 Minuten wird die Gemeindeversammlung abgeschlossen, alle Vorlagen werden angenommen.
- Die Grenchner Gugge Cocoloris und die regionalen Artisten Numa Gaudy mit Partnerin Barbara von Arx treten am grossen Stadtfest von Karlsruhe auf.
- Die Schulhaus-Chöre des Eichholz-Schulhauses, der Sek- und Bez-Chor, die «funky voices» und der Erwachsenenchor «Zap» aus Lengnau treten zum ersten Mal gemeinsam auf.
- In einem offenen Brief bezieht die Repla Grenchen-Büren Stellung zu den SBB-Fahrplanänderungen 2005 und stellt klare Forderungen an die Kantone Solothurn und Bern.
- Der Schöpfer des Grenchner Parktheaters, Ernst Gisel, wird 80 Jahre alt.
- Mit einem Konzert beendet Alexandra Monachino ihre Tätigkeit als Leiterin des Schulchors Kastels.
- Gleich zwei Höhepunkte bei der KV-Lehrabschlussfeier: Zum ersten Mal ist ein Bundesrat, Samuel Schmid, dabei und das erste Mal seit 30 Jahren, dass eine Absolventin, Natalie Suter, mit dem Durchschnitt 5,8 abschliesst.
- Walter Kündig schliesst sein CD-Geschäft «Musig Rägeboge» aufgrund zu grosser Konkurrenz von Grossfilialen.
- An der diesjährigen Schuljahrabschlussfeier erhalten die Primarlehrer Hubert Bläsi und Christian Schilt für ihr 25-jähriges Wirken

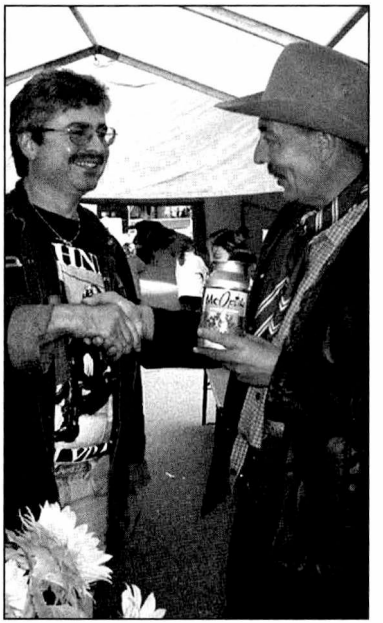
eine Skulptur des Grenchner Künstlers Hanspeter Schumacher.
- Der diesjährige Juni war der wärmste seit zehn Jahren.

Juli:

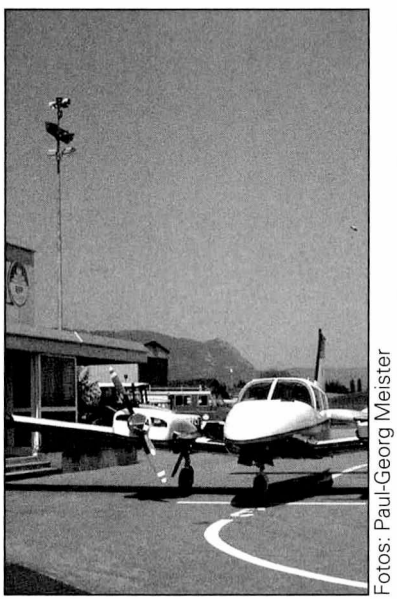
- In Grenchen findet zum 40. Mal der Uhrencup statt.
- Der Gemeinderat Grenchen wählt François Scheidegger als neuen Stadtschreiber.
- Das Kunstmuseum Winterthur zeigt Arbeiten der drei wichtigen Künstler Bram Bogart, Engelbert Van Anderlecht und Jef Verheyen, aus der Sammlung des Grenchners Hans Liechti.
- Der Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen holt sich am Eidgenössischen Jodlerfest in Freiburg die Beurteilung «sehr gut».
- Heftiger Platzregen bringt den Grenchner Dorfbach zum Überlaufen und richtet im Stadtzentrum Schäden an.
- Der 6. Feuerwehrwettkampf in Staad verzeichnet einen neuen Teilnehmerrekord.
- Die an drei Wochenenden durchgeführte Aktion «Sommerinsel Bettlachstrasse» wird ein voller Erfolg.
- Schwimmer des Schwimmvereins Blue Star Grenchen gewinnen an den Nachwuchsmeisterschaften in Langenthal zwei Medaillen.
- Auf dem Stierenberg findet die vor 69 Jahren entstandene Bärgchilbi nach alten Traditionen statt.

August:

- Stadtpräsident Boris Banga diagnostiziert in seiner traditionellen 1. August-Rede zur Lage der Nation, dass sich die Schweiz vom Sonderfall zum Normalfall verändere.
- Auf dem Regionalflughafen Grenchen werden neu «Lärmtaxen» eingeführt.
- Die Pfadi Seeland Scouts Grenchen nehmen das erste Mal an einem internationalen «Jamboree» der «World Federation of Independent Scouts» in Dänemark teil.
- Der sechste «Durchblick in die Urzeit» wird auf der Wandfluh dem Publikum feierlich übergeben.
- In einer Feier werden Fritz Sutter, Erich Wolf, Urs Weder und Hansruedi Fritscher für ihren Dienst an der Öffentlichkeit geehrt.
- Eine Delegation der Vereinigten Fasnachtszünfte Grenchen empfängt die Honolulu-Narren-Zunft aus Solothurn.
- Zum 20. Mal findet das alljährliche Haldenquartierfest statt.
- 52 Vollzeitstudenten sowie 65 Berufsschüler der ehemaligen Uhrmacherschule Solothurn nehmen den Unterricht am neuen ZeitZentrum auf.
- Die Grenchner «Hilari Broders» nehmen am 73. Dahlienumzug, den «Corso fleurie», in der Grenchner Partnerstadt Séléstat im französischen Elsass teil.
- Bereits zum 19. Mal findet das Sommerfest der Heilpädagogischen Sonderschule statt.
- Die traditionelle Bergchilbi des Jodlerklubs Bärgbrünnli Grenchen muss wegen des schlechten Wetters um eine eine Woche verschoben werden.
- Mit bischöflichem Segen und einer Feier wird Christoph Klamroth als neuer Pfarrer der christkatholischen Kirchgemeinde Grenchen feierlich in sein neues Amt installiert.



Die Aktion Sommerinsel wird trotz Regen ein voller Erfolg.



Auf dem Flughafen Grenchen werden neu Lärmtaxen erhoben.

Fotos: Paul-Georg Meister

- Frieda Stamm, ehemalige Kulturpreisträgerin der Stadt Grenchen, ist verstorben.
- Im Kunsthaus Grenchen stellt Bruno Zumstein seine Plastik vor, die von der Kunstgesellschaft in Auftrag gegeben worden war.
- Die Fallschirmspringer von Skydive Grenchen feiern ihr 30-jähriges Bestehen mit grossen Formations-Sprüngen.
- Im Howeg-Gebäude in Grenchen wird eine Otto's-Filiale eröffnet.
- Das Grenchner Fest lockt trotz des schlechten Wetters viele Besucher an.

September:

- In Grenchen wird die erste Bankfiliale der Berner Kantonalbank BEKB mit Vollangebot im Kanton Solothurn eröffnet.
- Chefärztin Franziska Maurer kündigt an, sich im Bürgerspital Solothurn als Chefärztin der Frauenklinik zu bewerben. Die Diskussionen um die Schliessung des Grenchner Akut-Spitals beginnen.
- Im Girardsaal des Kinderheimes Bachtelen präsentiert die Mazzini-Stiftung drei Klavierabende mit dem Komponisten, Pianisten und ehemaligen Leiter der Musikschule Grenchen, Valentino Ragni.
- Die Angestellten des Spitals Grenchen protestieren gegen neuerliche Diskussionen um eine Schliessung der Frauenklinik.
- Im Kinderheim Bachtelen findet der zur Tradition gewordene «Tag der Ehemaligen» statt. Rund 200 Personen nehmen daran teil.
- Die SP-Grenchen ehrt Ruth Schärz, Wirtin im «Central», mit dem Anerkennungspreis für ihren Einsatz für weniger Begüterte.
- In der Eusebiuskirche Grenchen feierten 240 Sängerinnen und Sänger der Kirchenchöre Solothurn und Umgebung den Cäcilientag.
- Der Ärzteverein Grenchen geht an die Öffentlichkeit und wirbt bei den Bürgern um aktiven politischen Widerstand gegen eine Spitalschliessung.

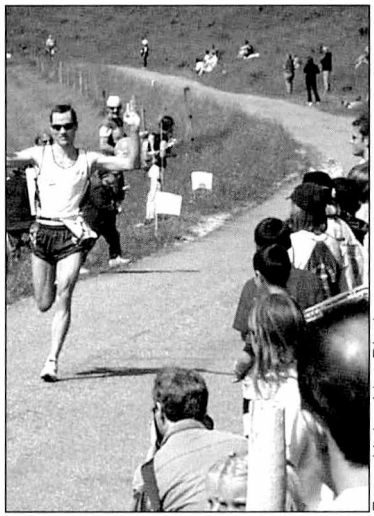


Foto: Helga Van Rieth

Wiederum ein voller Erfolg: Der traditionelle Grenchner Berglauf.



Foto: Andreas Kaufmann

Die zweite SWG-Chinderolympiade lockt hunderte zum Plausch und Spiel auf den Grenchner Marktplatz.

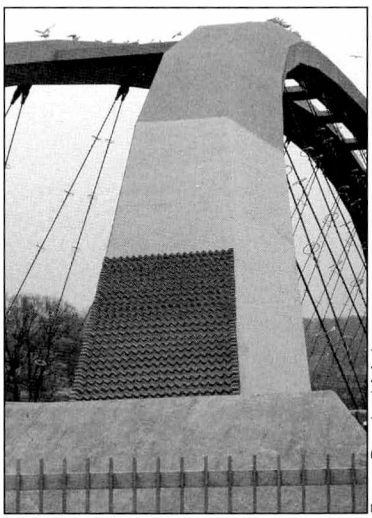


Foto: Parzival Meister

Hindernisse sollen das Springen von der Aarebrücke verhindern.

- Die Amag AG eröffnet einen neuen Verkaufs- und Ausstellungsraum für Autos der Marke VW.
- Maurice Grossen zeigt sich in seiner Galerie für einmal auch als Künstler und stellt seine eigenen Goldbilder aus.
- Die Feuerwehr Grenchen führt ihre Hauptübung durch.
- 39 Jungbürgerinnen und Jungbürger legen das Gelöbnis an der traditionellen Feier im Parktheater ab.
- Die Grenchnerin Beatrice Krähenbühl stellt ihre Aquarelle und neue Arbeiten in der Galerie Spicher Bettlach aus.
- Der Gemeinderat befasst sich mit der Petition von 13 Zentrumsgeschäften, die gleiche Parkplatzbedingungen fordern, wie sie im Coop vorhanden sein werden.
- Führungswechsel bei der Wiiberzunft, mit Claudia Della Balda, die Brigitte Lüdi ablöst, wird das jüngste Oberwiib aller Zeiten gewählt.



Foto: Lukas Walter

Ruth Schärz, Wirtin im «Central», wird von der SP mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet.



Foto: Paul-Georg Meister

Dank der Zustimmung der Grenchner Stimmbürger/innen kann die Sanierung des Haldenschulhauses in Angriff genommen werden.

- Coop gibt bekannt, dass die Quartierfilialen nicht weitergeführt werden.
- Ulrich Stuber liest im Zwinglihaus Grenchen aus seinem neuen Buch «Uheimelig» Kurzgeschichten vor.
- Am nationalen Einzel-Judoturnier in Weinfelden kämpfen die Judokas vom Judo Club Grenchen sehr erfolgreich. Gold, Silber und Bronze nehmen die Junioren mit nach Hause.
- In der Swiss Bingo Spielhalle stürzt die Decke ein. Verletzt wird niemand. Der Spielbetrieb wird vorderhand eingestellt.
- Eine Mehrheit von über 75 Prozent der gültigen Stimmen genehmigt den 8,4-Mio.-Franken-Kredit für die Sanierung des Haldenschulhauses.
- Die BGU geben bekannt, dass sie ab Dezember 2004 das Regionalzugangebot in den Korrido-



Foto: Fadwa Stähli

Die BGU werden das Regionalzugsangebot mit zusätzlichen Buskursen ergänzen.

ren Grenchen-Biel und Grenchen-Solothurn mit Buskursen ergänzen wollen.

- Nach der Wahl von Franziska Maurer an die Frauenklinik im Bürgerspital Solothurn, beschliesst die Task Force Spital Grenchen eine Demonstration zu Gunsten des Akutspitals Grenchen zu organisieren.
- In diesen Herbstferien kann das Ferienpass-Angebot die Kinder mit 68 verschiedenen Kursen verwöhnen. Sie alle finden grossen Anklang.

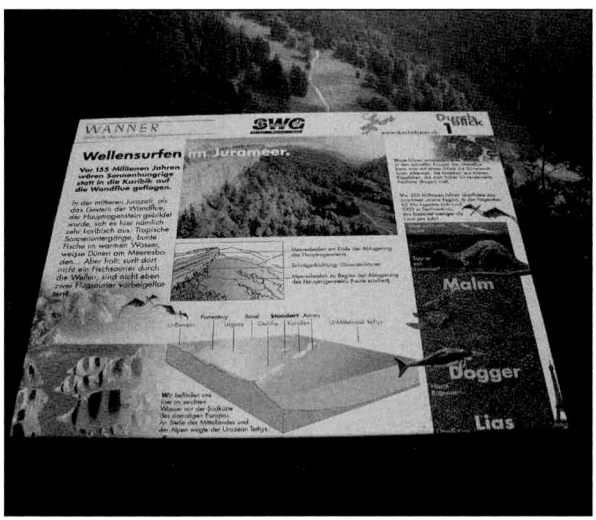


Foto: Paul-Georg Meister

Auf den Grenchenbergen lädt der «Durchblick» zu einen Blick in die Urzeit der Region ein.

- Die Naturfreunde, Sektion Grenchen, feiern ihr 75-jähriges Bestehen.
- Im Alterszentrum Kastels wird das traditionelle Heimfest durchgeführt, das dem Gast Einblick in den Alltag eines Altersheimes gibt.
- Die Spitalleitung wendet sich in einem offenen Brief an die Bevölkerung Grenchens und fordert diese auf, sich gegen einen Abbau zur Wehr zu setzen.

Oktober:

- Der Grenchner Zivilschutz probt den Ernstfall, für einmal sind jedoch aussenstehende Personen zu betreuen und zu verpflegen.
- Die Gemeinden und Verbände der Region geben in offenen Briefen ihren Unmut über die angekündigten SBB-Fahrplanänderungen 2004 bekannt.
- Dem Spital Grenchen wird ein Dienstfahrzeug gesponsert, das mit Werbung beschriftete Auto ermöglicht Mobilität zum Nulltarif.
- Die Kulturkommission weiht ihr «Kuko-Mobil» ein.
- In Grenchen findet der 3. Nationale lizenzfreie Automobilslalom statt. Rund 100 Rennfahrerinnen und Rennfahrer steuern ihre Fahrzeuge durch den eng gesteckten Slalom-Parcours.
- Ruth Schweikert liest im Parktheater Grenchen aus ihrem neuen Werk «Ohio».
- Das Militärspiel des Inf Rgt II tritt auf seiner Abschiedstournee, da das Regiment aufgelöst wird, unter anderem im Grenchner Parktheater auf.
- Das OK des Märetplatzfestes und der Gewerbeverband schenken der Bevölkerung ein Schach-



Die Stiftung für Schwerbehinderte in Grenchen hat sich zertifizieren lassen.

und ein Mühlespiel auf dem Marktplatz.

- Trotz schlechten Wetters kommen erstaunlich viele Besucher an die Kürbisnacht, jedoch muss zur Enttäuschung vieler Anwesender der Umzug wegen eines heftigen Sturms abgesagt werden.
- Seelsorgerinnen und Seelsorger der reformierten, christkatholischen und römisch-katholischen Kirche von Grenchen und Umgebung bringen in einem offenen Brief ihr Besorgnis um die Entwicklung des Spitals Grenchen zu Ausdruck.
- Am alljährlichen Herbstfest der Stiftung für Schwerbehinderte im ehemaligen Rodaniagebäude ist die Zertifikatsübergabe für die Qualitätssicherung ein Höhepunkt.
- Der Verwaltungsrat der Tennishalle AG kann auf ein erfreuliches Geschäftsjahr zurückblicken und beschliesst, die Halle in Zukunft gezielt auch für Grossanlässe zu verwenden.
- Haupttraktandum an der Gemeinderatssitzung ist das Budget 2003, das in rekordverdächtigem Tempo beraten wird.
- Perfekter Saisonauftakt fürs Grenchner Parktheater, die Starbesetzung mit Isabelle von Siebenthal und Hans Schenker in der Ehekomödie «Harmony», sorgt für ein volles Haus.
- Peter Brotschi aus Grenchen und Hanspeter Heer aus Bettlach besuchen das Swisscoy-Kontingent in Toplicane/Prizren.
- Kurz vor dem Aktionstag «Pro Akut-Spital Grenchen» laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren.
- Jubiläum: Peter Ryser arbeitet seit 30 Jahren für die Gemeinschafts-Antennen Anlage Grenchen.
- Die Vorverträge für den Verkauf des Löwen sind abgeschlossen, Ab Ende Jahr ist Daniel Ryf (Ryf AG), neuer Besitzer des Grenchner Traditionshauses.
- Die Grenchner Fasnachtsplakette 2003 wird vom Künstler Marc Reist entworfen und läuft unter dem Moto «Mir dräie uf».

November:

- Nach 20 Jahren Stromablesen bei den SWG und dafür 50'000



Wiederum gab es viele schöne Details an der Chürbisnacht zu bewundern. Der Umzug musste leider abgesagt werden.

Fotos: Helga Van Riet

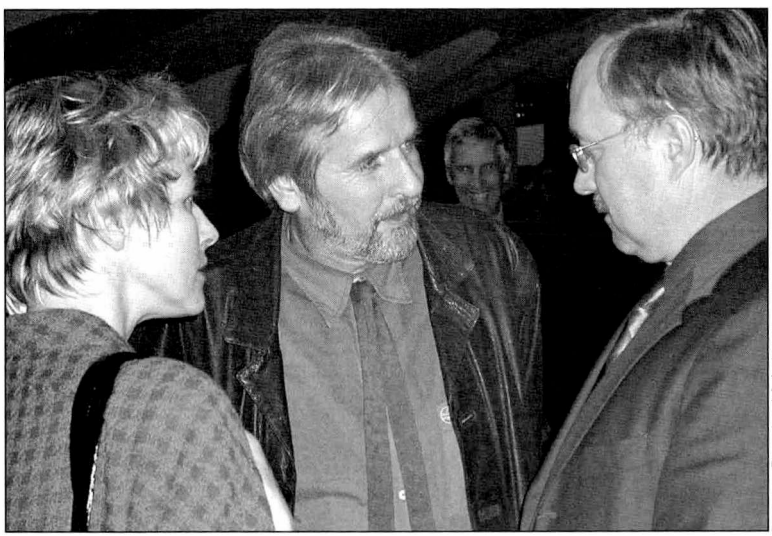
gefahrenen Kilometern geht Sepp Wyss in den Ruhestand.

- Das Projekt «muhwings», an dem sich auch die Grenchner «chaotix» beteiligen, ist auf Tournee und macht in der röm. kath. Kirche Grenchen Halt.
- Zum 10. Mal stellen im Foyer des Parktheaters 19 Freizeitkünstlerinnen und Freizeitkünstler ihre Werke aus.
- Eine grossartige Premiere des Theaterstücks «Die Ratten» von Gerhard Hauptmann präsentiert die Schopfbühne unter der Regie von Iris Minder.
- Trotz Dauerregen herrscht beim «Aktionstag Pro Akut-Spital Grenchen» auf dem Marktplatz reger Betrieb. Die Unterschriftensammlung läuft auf Hochtouren.
- Das ZeitZentrum, die ehemalige «Uhrmacherschule Solothurn», wird offiziell eingeweiht. Als prominenter Besucher kann Bundesrat Samuel Schmid begrüsst werden.
- Grenchner Gewerbler lassen sich vor Ort über die Burgdorfer Flanierzone informieren.
- Marie Schmid-Renfer feiert in ihrer eigenen Wohnung ihren 100. Geburtstag.
- Das Bundesamt für Wohnungswesen und die Stadt Grenchen organisieren auch in diesem Jahr wieder die Grenchner Wohntage. Dabei wird unter anderem ein Architekturführer durch Grenchen vorgestellt, in dem eine Auswahl von 13 Gebäuden vorgestellt wird.
- An der Herbstversammlung des GVG stellt Ruedi Spielmann die Stossrichtung für das Jahr 2003 vor, Schwerpunkt ist die Neukonzeption des Zentrums.
- Das traditionelle «Buurezmorge» der Trachtengruppe ist in diesem Jahr gleichzeitig ihr 75-Jahre-Jubiläumsfest.
- Der Ruf der jungen und talentierten Instrumentalisten Noémi Rufer, Yves Sandoz und Marlis Walter lockt Musikliebhaber ins Grenchner Parktheater. Mit seinen Darbietungen beschert das Stadtorchester einen genussvollen Abend.



Der Seniorentag der Stadtpolizei stösst auf grosses Interesse.

- Postkarten mit Kindern als Motive waren früher sehr gefragt. In der Stadtbibliothek ist eine Auswahl aus der Sammlung des Künstler-Archivs zu sehen.
- Seit zehn Jahren organisiert die Grenchner Chäsi den «Fondueplausch».
- Die Neuauflage des Stadtplans der Stadt Grenchen wird veröffentlicht.
- Bei der Baudirektion liegt das Projekt Revitalisierung des Witibaches von der Römerbrücke bis zur Piste des Regionalflughafens Grenchen auf.
- Traditionsgemäss findet am 11.11. die Generalversammlung der Lunazunft Grenchen statt und Punkt 11 Uhr 11 (abends) donnern die Chappelitüüfel die Fasnacht 2003 ein und machen dem Fasnachts-Motto «Mir dräie uf» alle Ehre.
- Das Kultur-Historische Museum steht unter neuer Führung. Die



Fotos: Parzival Meister

Eröffnung des ZeitZentrums: Bundesrat Samuel Schmid im Gespräch mit Regierungsrätin Ruth Gisi und KV-Rektor Beat Käch.

mehrjährigen Museumsmitarbeiterinnen Monika Bruder und Helga Bohren lösen Tanja Kröni Leutenegger ab.

- Mit einem gut ausgeschmückten Unterhaltungsprogramm und vielseitigen Angeboten, öffnet die Grewa 2002 im Parktheater ihre Pforten.
- Die Stadtpolizei veranstaltet einen Informationsnachmittag für Seniorinnen und Senioren um über Gefahren im Strassenverkehr und Diebstahlsicherung aufzuklären.
- Der Gemeinderat stimmt der Verbilligung der Abwassergebühr um 20 Rappen zu.
- Die Swatch, das weltberühmte Kind der ETA Grenchen und Namensgeber für den weltgrössten Uhrenkonzern, der Swatch Group, feiert den 20. Geburtstag.
- Am Tag des Kindes veranstalten die beiden Kinderkrippen von Grenchen, das Märlihus und die Villa Kunterbunt, Vernissagen mit Apéro, wo selbst gebastelte Kunstwerke der Krippenkinder verkauft werden.
- Die Grenchner Baudirektion teilt mit, dass die Mitarbeiter der Feuerungskontrolle ab sofort wieder Öl- und Gasfeuerungen kontrollieren.
- Das Kleintheater Grenchen eröffnet seine Saison mit einem Auftritt des Kabarettisten Christof Stählin.
- Nach eineinhalbjähriger Vakanz wird der Posten des röm. kath. Pfarrers in Grenchen durch den Basler Mario Tosin wiederbesetzt.
- Der «Hallgarten» am Südbahnhof wird 50 Jahre alt.
- Die Stadtmusik Grenchen wartet im Parktheater mit einer abwechslungsreichen Palette von Marsch bis Musical auf.



Foto: Parzival Meister

Bereits am frühen Morgen drängen die ersten Besucher ins neu eröffnete Coop Super Center.

- Das ehemalige Grenchner «Coop-City» schliesst nach 27 Jahren für immer seine Türen.
- Die Gemeinschafts-Antennenanlage Grenchen kann ihren 500. Internetkunden feiern.
- Das neue Coop Super Center öffnet seine Pforten, Gleichzeitig wird auch die Begegnungszone zwischen Marktplatz und Bachstrasse fertiggestellt..
- Am Jubiläumsfest 20 Jahre Interessengemeinschaft Spielplätze Grenchen lassen Kinder hunterte Ballone in den Himmel steigen.
- Die Einsprachefrist für den Neu- und Umbau der Hauptpost Grenchen ist abgelaufen. Die römisch-katholische Kirchgemeinde hat Einspruch erhoben – nicht gegen das Projekt an sich, sondern gegen die Höhe, die ihrer Ansicht nach die Sicht zur Eusebiuskirche versperrt.
- Die Paul Rieger AG feiert ihr 85-jähriges Bestehen.
- Der Kantonsrat Solothurn beschliesst, nicht mehr in diesem Jahr über die Zukunft der Frauenklinik des Spitals Grenchen zu entscheiden.

Dezember:

- In der Alten Turnhalle in Grenchen präsentierte sich der Ornithologische Verein mit einer Kleintier-Leistungsschau.
- Das Institut für Fertigungstechnologie (IFT) veranstaltet nach seinem Umzug vom BBZ ins Ebosa-Gebäude das 11. IFT-Symposium, besser bekannt unter

dem Namen «Grenchner Technologietage».
- «Granges Melanges» startet ein Integrationsprojekt mit fünf Veranstaltungen.
- Der in Rüttenen lebende Künstler Ulrich Studer erhält den Kulturpreis 2003. Der Nachwuchsförderungspreis 2003 geht an die Pianistin Marianne Walker.
- Die Verantwortlichen der Aktion Ferienpass in Grenchen geben bekannt, dass in diesem Herbst über 500 Pässe verkauft wurden.
- Die Grenchner Stadtbibliothek verfügt neuerdings über zwei Computerplätze mit Internetanschluss.
- 450 Schülerinnen und Schüler des Eichholz-Schulhauses haben in Kugeln, Kerzen oder Weihnachtsterne Wünsche für die ganze Welt geschrieben.
- Der Grenchner Marcel Widmer wird im Alter von 62 Jahren zum zweiten Mal Schweizer Meister der Veteranen im Bankdrücken.
- In der Eusebiuskirche findet die traditionelle Aussendung der «Gränchner Samichläuse» statt.
- Mit einer Weihnachtskantate, setzt der Jodlerklub Bärgbrünnli in der Zwinglikirche einen stimmungsvollen Schlusspunkt ihres Jubiläumsjahres.
- Auf dem Grenchner Marktplatz findet der 4. «Samichlausmäret» des Gewerbeverbandes in einem grösseren Rahmen als bisher statt.
- Auch in diesem Jahr stimmen besonders geschmückte Fenster, verteilt in der ganzen Stadt, Grenchnerinnen und Grenchner auf Weihnachten ein.
- Hans Brunner wird neuer Stadtmeister in der vom Schachklub Grenchen organisierten Schach-Stadtmeisterschaft.



Die Attraktion des diesjährigen Samichlausmärets war das 9er-Eselgespann, mit dem man auch Rundfahrten unternehmen konnte.

- Der Grenchner Stadt-Anzeiger gibt bekannt, dass das Wochenblatt ab 2003 neu auch in Leuzigen, Rüti und Büren verteilt wird.
- Kulturpreisträger Gerald Lechner liest im Kultur-Historischen Museum Grenchen Weihnachtsgeschichten.
- Die SVP hat im Gemeinderat mit ihren Motionen für niedrige Parkgebühren und mehr Güterumschlagplätze in der Marktstrasse keine Chance.
- Die BGU wechseln wieder ihre Busfahrpläne, jedoch hat der Fahrplanwechsel der SBB für einmal nur geringe Auswirkungen.
- Als ein kleines Dankeschön lädt die Einwohnergemeinde Grenchen freiwillige Helferinnen und Helfer zu einem Aperitif ins Parktheater ein.
- An der Gemeindeversammlung im Parktheater beteiligen sich 92 Stimmberechtigte. Die Gebührenanpassung im Zusammenhang mit dem Marktreglement wird dabei mit einer grossen Mehrheit abgelehnt.
- Mit einer Sonderausstellung und verschiedenen Workshops zum Thema «Engel» begeistert das Grenchner Kunsthaus.
- Die traditionelle «offene Weihnacht» im Restaurant Löwen wird von rund 50 Personen besucht. ●

Renato Müller

Chronik der Bürgergemeinde



Flugaufnahme: Peter Brotschi

Im Steinbruch Firsi werden rund 100'000 m³ abgebaut.

Januar / Februar:

- Der Kanton Solothurn bewilligt die Freigabe einer neuen Rodungsetappe mit der Umetappierung des Kalksteinabbaues im Steinbruch Firsi. Die Abbauumstellung und die Rodungsänderung erfolgen aufgrund nicht vorhergesehenen geologischen Störungen in den Gesteinsschichten sowie aus davon abgeleiteten Gründen der Arbeitssicherheit und der technischen Machbarkeit.

März:

- Der Forstbetrieb beginnt am 4.3.2002 mit den Fällarbeiten im Gebiet Firsi, wo insgesamt 14'325 m² Waldfläche gerodet werden. Das geschlagene Holz wird mit einem Vollernter bereitgestellt. Innert 10 Maschinenstunden sind 731 m³ Holz aufgerüstet.
- Ein weiterer Holzschlag erfolgt im Gebiet der alten Bergstrasse (Grosskehrweg/Witteliweg). Erstmals kommt in diesem steilen Waldgebiet ein Raupenvollernter zum Einsatz. Mit Forwarder und Seilkran wird das Holz an die Waldstrasse gerückt und zum Abtransport bereitgestellt.

April:

- Waldstrassenunterhalt am Stützliweg. Insgesamt werden 1,1 km Waldstrasse sowie zwei Kehrplätze saniert.

Mai:

- Am 21.5.2002 genehmigt der Bürgerrat zwei Nachtragskredite für die Lagerhalle und das Holzerhaus (Total Fr. 199'000) und verabschiedet diese Anträge zuhanden der Bürgergemeindeversammlung vom Juni 2002.
- Trotz «Hundewetter» nimmt am 25.5.2002 eine stattliche Anzahl Waldgänger an der traditionellen Waldbegehung im Gebiet Wäsmeli-Fallern-Unter Egg teil. Nach dem Waldgang offeriert die Bürgergemeinde Grenchen den regennassen Ankömmlingen ein Zvieri. Mit Jodelgesang des Jodlerklubs Bergbrünnli fand ein nasser aber erlebnisreicher Waldgang seinen Ausklang.
- Die Bürgergemeinde Grenchen leistet einen Einrichtungsbeitrag an die Ausstattung einer Sitzecke («Stübli») im Neubau des Alterszentrum Kastels.
- Es ist mia-Zeit. Der Forstbetrieb hilft bei der ersten Berufsmesse (MIBE) mit und stellt Berufe aus dem Forstbereich vor.

Juni:

- Zusammen mit der Einwohnergemeinde leistet die Bürgergemeinde Grenchen einen Sponsoringbeitrag an die Internationale Musikwoche Grenchen. Das Open-Air-Konzert des Repräsentationsorchesters des Schweizer Armeespiels vom 3.6.2002 ist somit gesichert.

- Einweihung SAC-Chalet (9.6. 2002) auf dem Untergrenchenberg im Beisein von Bundesrat Samuel Schmid. Eine Delegation der Bürgergemeinde Grenchen nimmt an der feierlichen Einweihung teil.
- Die Bürgergemeindeversammlung (17.6.2002) genehmigt die Nachtragskredite für die Lagerhalle sowie für das Holzerhaus. Ebenfalls gutgeheissen wird die Rechnung 2001 mit einem positiven Gesamtresultat von Fr. 96'208,76.
  Der Ertragsüberschuss der allgemeinen Bürgerverwaltung beträgt Fr. 286'178,62. Die Forstrechnung schliesst mit einem Fehlbetrag von Fr. 189'969.86 inklusive zusätzliche Abschreibungen auf der neuen Lagerhalle von Fr. 100'000. Die Investitionen 2001 belaufen sich auf brutto Fr. 769'474,45.
- Auf Einladung der Städtischen Werke Grenchen besichtigen zahlreiche Behördenmitglieder der Bürgergemeinde Grenchen die im BLS-Tunnel verborgene SWG-Quellwasserfassung. Viele BürgerräteInnen und Kommissionsmitglieder nutzten diese nicht alltägliche Gelegenheit um die Innenwelt der Grenchner Wasserversorgung zu besuchen.
- Wiederum rennen viele LäuferathletenInnen auf den Hausberg. Der dritte Grenchenberglauf vom 30.6.2002 erfolgt bei sonnigen und guten Wetterbedingungen. Ein toller Sportevent - organisiert durch die Free Runners Grenchen.

Juli:

- Der neue Wärmeverbund BBZ/ Schwimmbad/Technica AG nimmt Gestalt an. Die Fernleitungen sind verlegt und im BBZ erfolgt die totale Umrüstung auf Holzschnitzelbetrieb. An den Umbaukosten wird sich die Bürgergemeinde Grenchen mit Fr. 75'000 beteiligen.
- 3.7.2002: Letzter Arbeitstag von Andreas Frei. Ein überaus geschätzter Mitarbeiter verlässt den Forstbetrieb. Er wendet sich einer weiteren Berufsausbildung zu.
- Bestanden: Marc Schott besteht die Lehrabschlussprüfung und beendet die Forstwartausbildung beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde Grenchen. Die Lehrabschlussfeier findet in Fulenbach statt.



Foto: Paul-Georg Meister

Holzwirtschaft ist noch immer ein wichtiges Tätigkeitsgebiet der Bürgergemeinde.

August:

- Einweihung Durchblick auf dem Obergrenchenberg (5.8.02).
- Neu: Ramon Moser beginnt die Forstwartausbildung. Im Rahmen der Expo.02 findet in Murten ein Holzerwettkampf statt. Revierförster Patrik Mosimann nimmt teil. Auch an den solothurnischen Holzhauereimeisterschaften in Hägendorf ist der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Grenchen vertreten. Revierförster Patrik Mosimann holt den Vizemeistertitel nach Grenchen.
- Zusammen mit dem Bürgergemeindepräsidenten informiert sich die Einbürgerungs-Kommission am 23.8.2002 in Olten bei einer Orientierung des Schweizerischen Verbandes der Bürgergemeinden und Korporationen über die bundesrätliche Botschaft zur Revision der Bürgerrechtsgesetzgebung. Die Revisionsvorlage beinhaltet die erleichterte Einbürgerung junger AusländerInnen der zweiten Generation, die Einführung eines Beschwerderechts, den Bürgerrechtserwerb mit der Geburt für die dritte Ausländergeneration, die Herabsetzung der Wohnsitzfristen, die Vereinheitlichung der Einbürgerungsgebühren und allgemeine Verfahrensvereinfachungen.

- Das Aufschneiden des Waldrandes auf der Länge Allmendstrasse bis Waldrand Bergstrasse erfolgt mit einer grossen Heckenfräse.

September:

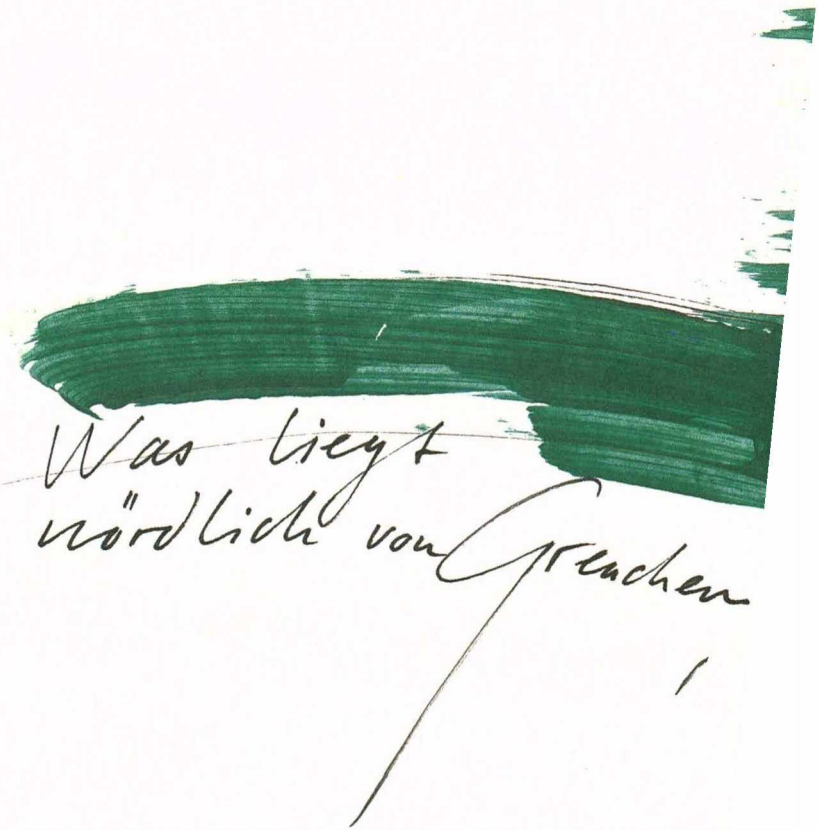
- Inbetriebnahme BBZ Schnitzelheizung (Wärmeverbund BBZ/Schwimmbad/Technica AG)
- Die Forst-Exkursion führt nach Meiringen zum Holz-Heizkraftwerk. Verwertungskapazität: 25'000 Schnitzel-m^3 (anstelle von 1'400'000 kg Heizöl). Am Nachmittag erfolgt eine Führung in einer Meiringer-Waldabteilung zum Thema Schutzwaldpflege im Gebirgswald, Lawinenschäden 1999 und andere interessante Aspekte der Waldpflege und -bewirtschaftung.
- Die Forst-Equipe ist wiederum vollständig. Anstelle von Andreas Frei beginnt Roland Staufer, Selzach, seine Arbeit als Forstwart bei der Bürgergemeinde Grenchen.
- Wintereinbruch. Am 25.9.2002 liegt der erste Schnee auf dem Grenchenberg und beeinträchtigt und verzögert die Holzerei mit Seilkran im Gebiet Längschwand-Bürenkopf. Am gleichen Tag wird an der HESO die AAREHOLZ AG ins Leben gerufen. Bürgergemeindepräsident Franz Schilt wird in den Verwaltungsrat gewählt. Revierförster Patrik Mosimann wird in der Folge als Geschäftsführer-Stv. bestimmt.
- Die Bergreise des Bürgerrates vom 27.9.2002 führt über die Wanderroute Längschwand-Tiefmatt-Bürenkopf-Fallern-Wäsmeli. Unterwegs bietet sich die Gelegenheit einen Holzschlag mit Seilkraneinsatz zu besichtigen. Am Vormittag verfolgt der Rat die Herstellung von Holzschnitzeln beim Forstwerkhof und bei einer Besichtigung der erweiterten Holzschnitzelheizung im BBZ die Verwendung der eben gewonnenen Schnitzel.

November

- Holzpreis 2002: Die Anmeldung und Eingabe des vollendeten Bauprojektes lohnt sich. Mit dem Forstwerkhof (Lagerhalle) erhält die Bürgergemeinde Grenchen einen Anerkennungspreis. Die feierliche Preisverleihung findet am 28.11.2002 in der ebenfalls mit einem Hauptpreis ausgezeichneten Pfarrscheune in Lüsslingen statt.
- Dauerregen: Nicht nur die Holzgewinnung wird beeinträchtigt. Der schier unaufhörliche Regen setzt auch dem verpachteten Kulturland in der Grenchner Witi zu und stellt die Landwirte vor eine Geduldprobe.
- Der Ornithologische Verein Grenchen hilft bei der Waldrandpflege mit. Ab Bergstrasse in Richtung Westen bis zum Vita-Parcour werden unter Anleitung des Revierförsters entsprechende Pflegemassnahmen getroffen.

Dezember

- In der ersten Dezemberwoche findet die Wertholz-Submission in Selzach und Büren a.A. statt. Den Höchstpreis erzielt ein Bergahorn mit Fr. 1'822 /m^3 oder ca. Fr. 3'750.– für den gesamten Stamm. 34 m^3 Grenchner Wertholz à Fr. 423.– /m^3 werden verkauft.
- Bauvollendung Holzerhaus. Am 16.12.2002 erfolgt die Bauabnahme. Ein langersehnter und gelungener Umbau findet seinen Abschluss. Ein Tag der offenen Tür ist für das neue Jahr vorgesehen.
- 50 Bürgerinnen und Bürger genehmigen an der Bürgergemeindeversammlung den Voranschlag 2003. Bei einem budgetierten Gesamtaufwand von Fr. 1'595'300 und einem vorgesehenen Gesamtertrag von Fr. 1'653'600 schliesst der Voranschlag 2003 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 58'300. Die Investitionsrechnung 2003 weist Bruttoinvestitionen von Fr. 370'000 aus. Weiter werden zwei Einbürgerungsgesuche angenommen und insgesamt sechs ausländischen Personen das Grenchner Bürgerrecht zugesichert.
- Kaltnasser Samstag vor Weihnachten: Treibjagd auf Wildschweine. Am 21.12.2002 erfolgt in sieben Jagdrevieren im Leberberg eine Treibjagd auf Schwarzwild. Auch im Grenchner Wald nehmen die Jäger der Jagdgesellschaft Auerhahn ihre Stellung ein. Gesichtet werden fünf Rehe, zwei Füchse und zwei «schwarze Schatten» im Nebel. Die Jagd bleibt aber erfolglos.
- Im Steinbruch Firsi werden gegen 100'000 m^3 Jurastein abgebaut. Die Bautätigkeiten rund um die Expo.02 und der Autobahnbau lassen den Bedarf an Jurastein hochschnellen und bescherten der Bürgergemeinde Grenchen einen beachtlichen Zustupf über den budgetierten Abbauertrag hinaus. ●


Was liegt
nördlich von Gretchen